

Die

Von dem H. Johanne

I. Epist. II/15. 16. 17.

Den Kindern Gottes verleidete

Liebe der Welt /

Nochmahl

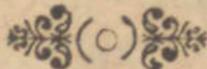
Zu herzklichen derselben ablegung
in dreyen predigten vorgestellt

von

Philipp Jacob Spenern/ D.

Samt der beantwortung einer
Frage: Ob die einmahl wahrhafftig
wiedergebörne / wo sie sich wieder
in die welt und sünden vertieffen/ noch
malen mögen wahrhafftig bes
chreyet werden.

Mit Churf. Sächs. Freyheit.



Franckfurt am Mayn/

In Verlegung

Johann David Zünners.

Im Jahr/ 1690.



1018904

1018904



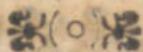
Der Durchlauchtigstin
Fürstin und Frauen/

Fr. Christinen/

Gebührner Herzogin zu
Mecklenburg / Fürstin der
Wenden / zu Schwerin und
Ragernburg zc. vermählter Gräffin zu
Stolberg/ Königstein/ Roschefort/ Berniaerode
und Hohnstein/ Frauen zu Eppstein/ Müns-
genberg/ Freiberg/ Nigmont/ Cöhre
und Elettenberg. zc.

Meiner gnädigsten Für-
stin und Frauen.

Wünsche ich von dem
getreuesten Himmlischen Vate-
ter ein reiches maas seines Heil.
Geistes / in täglichen neuem liebt und
Krafft von oben zu reiner dessen liebe /
und so erkantnuß als eifriger vollbringung sei-
nes allein guten willens / samt allem übrige-
gen Christ- und Fürstlichen wah-
rem wolergehen!



Durchlächtigste Fürs
stin / Gnädigste Fürstin /
und Frau.

S wird nicht weni-
gen fast ungereimt
vorkommen / wo ei-
ner der die liebe der welt be-
streitet / mit dergleichen schrifft
an hohe orte kommt / und sich
damit bey solchen personen an-
meldet / die in dem jenigen
stande auß Gottes rath ste-
hen / denen in unserem ver-
derbtē Christenthum die liebe
der welt nummehr so tieff ein-
ge-

Zuschrifte.

getruckt ist / daß die meiste davor halten / es könne derselbe ohne diese nicht bestehen / und wann ja der Herr anderen solche verbiete / müsten auff's wenigste die hohe in der welt von solchem verbott außgenommen werden. Ich weiß aber / daß Eu. Hochfürstl. Durchl. solcher so gemeinen als irrigen meynung nicht beypflichten / sondern in göttlichem liecht / was die pflicht des wahren Christenthums seye / längstest viel tieffer und lauterer eingesehen habe / daher so also gesünnet seye / daß wie Sie die welt in ihrer fleischeslust / augenlust

Zuschrifte.

und hoffärtigem leben selbs
von grund der seelen (dessen
ich versicherte proben habe)
hasset / also auch worinnen
dieselbe/sie andern mehrern zu
verleiten / in ihrer wahren /
aber gewiß garstigen/ gestalt
vorgestellet wird/sich nicht an-
ders als wohlgefallen lassen
kan.

Ich überreiche also in diesen
blättlein Eu. Hochf. Durchl.
diese von dem H. Geist selbs
geoffenbahrte wahrheit von
der art / unziemlichkeit und
schaden der welt-liebe/ sonder-
lich wie sie mit der liebe Gottes
durchaus nicht bestehen könne /
so

Zuschriffte.

so viel lieber / weil ich weiß / daß
Sie solcher nicht von mir fer-
ner geschärften / sondern allein
auß dem göttlichen wort deut-
lich / und ohne daß ich darinnen
dem alten Adam vergeblich
schmeichlen wollen / offener-
zig vorgetragenen lehr / von
selbs ohne das zustimmet / und
ihrer eigenen hohen person
keine andere regel ihres le-
bens setzet / sondern sich mit al-
len übrigen gleiches standes
an die worte Ihres Gottes
und Heylands verbunden er-
kennet / und mit freuden be-
kennet.

Der HErr HErr / heilige
Gott!

Zuschriffte.

Gott und treueste Vatter / der
ihre seele herzlich liebet / und sie
mit grosser gnade auß der fin-
sternuß zu dem liecht / auß der
welt zu dē reich seines Sohns
kräftiglich geführet hat / seze
sein heiliges werck in Ihr fer-
ner mächtiglich fort / und füh-
re es weißlich hinauf: Er reini-
ge sie mehr um mehr in dem blut
ihres liebsten Heylands und
durch das durchtringende feu-
er seines H. Geistes von aller
befleckung des fleisches und
des geistes / und was sie auch
wider ihren willen von der
wurzel der liebe der welt mit
schmerzen in sich fühlet : Er
lasse

Zuschrift.

lasse hingegen sein liecht in ihr
täglich stärker aufgehen / umb
diejenige himmlische herrlich-
keit / die den kindern Gottes ge-
schencket / aber mit ihrem leben
noch mit Christo in Gott ver-
borgen ist / jedoch dorten offen-
bahret werden solle / so tieff
einzusehen / daß dero krafft
sie völlig erfülle / mit allem
was zum leben und göttlichen
wandel dienet / und Sie im-
mer mehr und mehr theilhaff-
tig werde der göttlichen natur /
da sie fliehet die vergängliche
lust der welt : Er gebe ihr den
geist der gnaden und des ge-
bets in solcher maas / vor dem
thron

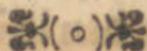
Zuschriffte.

thron der gnaden ihre christliche
herzens wünsche / und son-
derlich die liebste seelen / die sie
demselben täglich vorträget /
seliglich zu erlangen: Er über-
schütte in summa deroselben
hohe person / samt dero theu-
ren ehgemahl und geliebter
jugend / auch allen übrigen die
Sie liebet / mit allem geistlich
und leiblichem segen zu allem
wahren wolsein in zeit und
ewigkeit / um Jesu Christi sei-
liebsten Sohns willen. Amē.
Dreßden den 11. Mart. 1690,
E. Hochf. Durchl.

zu gebet und demütigen gehorsam
unterthänigster

Phillipp Jacob Spener / D.
Chur- Sächf. Ober- Hoff-
pred. und Kirchenrath.

Dem



Dem christlichen leser wünsche ich
kräftigen glauben und reine lie-
be des himmlischen Vaters in
Christo Jesu durch den 3. Geist
zu tilgung aller weltliebe!

Ich lege demselben hiermit vor
Augen drey predigten/ so ich den
21. 28. Jun. 5. Jul. 1682. bey
meiner wehrtesten Franckfurti-
schen gemeinde gehalten habe. Die
materia ist wichtig / und; zu unserer
zeit so viel nötiger / als vor augen stehet /
wie leider die liebe der welt fast alles nicht
anders als ein strom überschwemmet
hat : worinnen auch die vornehmste
schuld zu suchen / daß leider wenig glaube
und liebe Gottes auch bey denen gefun-
den wird / die zu dem Evangelio / deme
es an krafft / glaube und liebe zu wircken/
an sich selbst nicht manglet / sich den wort-
ten und eufferlicher bezeugung nach be-
kennen. In dem / welche seele durch
X 6 daß

An den leser.

Das anstrahlende liecht sich nicht erst von jener Finsternus reinigen lassen wil / auch zu desselben kräftiger einwohnung allerdings unkräftigist. Ich habe aber / nach dem der theure Apostel nachrücklich von der materie handelt / fast nichts mehr gethan / als das ihme nachgefolget bin / und was etwa zu der erklährung anderwärts her dienlich geschienen / beygefüget / so dann die hertzen zu der theils prüfung ihrer selbs / theils folgamer annehmung der auß seinen worten von selbst fließenden vermahnungen / auffzumuntern getrachtet habe.

Es wäre zwar dabey gelegenheit gewesen / absonderlich von allerley dingen / in welchen die liebe der welt ins gemein geübet wird / als von comödien / operen / tanzen / spielen / und dergleichen / außführlicher zu handeln : es möchten auch vielleicht ihrer viel dasselbige von mir erwartet haben. Wie aber dergleichen in die predigten zu bringen / ohue sie allzu unformlich lang zu machen / nicht möglich gefunden / so habe
ich

An den leser.

ich auch nichts absonderliches davon hier
handlen wollen: so viel mehr / weil da-
hin stehet / ob damit viel außzurichten
sey / wo eine seele nicht erstlich ins ge-
mein zu einem wahren haß der welt und
ihren lusten gebracht worden ist / dahin
diese predigten gerichtet sind. Dann so
lang sie noch ins gemein die welt / oder
ihre freude eigentlich ander welt liebet/
und noch die rechte art des neuen men-
schen nicht verstehet / wird sie sich nicht
wol beybringen lassen / daß solche in-
different scheinende dinge (von dero in
dem was auch in den gedanken einen
solchen concept machen kan / daß sie in
gewisser maas indifferent bleiben.) sün-
de seyen / ja ich mag sagen / sie seyen der-
selben auch nicht mehr sünde / als ihr
übriges meistens ganzes leben / so insge-
samt nicht in dem glauben und auß dem
selben bey solchem ihrem zustand gefüh-
ret werden kan / ohne das sündlich ist :
daher ob man sie endlich auff einiger-
ley weise dahin brächte / sich ehlicher
dergleichen absonderlichen stücke zu

An den Leser.

enthalten / weil dannoch keine änderung
des herzens erfolget wäre / würde dar-
durch wenig außgerichtet werden. Hin-
gegen bin ich versichert / welche seele recht
angefangen die welt-liebe abzulegen /
und ihren vatter inniglich zu lieben / bey
dero wird so bald auch das vergnügen an
dergleichen eitelkeit von selbs hinfallen /
und nich nötig seyn / über jedes weit-
läufftig zu disputiren / ob es erlaubt seye
oder nicht. Damit aber doch nur etli-
cher massen die gründe gezeiget werden /
auß denen / ob etwas recht oder nit seye /
geschlossen werden müsse : so möchten
wir folgendes allein merken. 1. Was
recht / und wie es von uns geschiehet / vor
Gott gefällig seyn solte / muß herkom-
men und gethan werden auß glauben
Rom. 14 / 23. (und also auch auß einem
solchen herzen / daß des göttlichen wil-
lens auß seinem wort kräftig und gewiß
überzeuget seye) so dann auß liebe / und
zwar einer auffrichtigen liebe gegen Gott
und dem nechsten / also daß der mensch
solches nicht thun wolte / wann die liebe
Gottes

An den leser.

Gottes und deß nechsten dasselbe nicht erforderete.

2. Auß dieser liebe folget / was wir thun wollen / wo es solte recht seyn / müste zu der ehre Gottes würcklich gericht werden: nach Pauli regel 1. Cor. 10/31. Ihr esset nun oder trincket (also sehe wir/das auch die nötige werck der natur davon nit außgeschlossen sind) oder was ihr thut / so thut es alles zu Gottes ehre. Also ist nichts recht / wo ich nicht / wann ich es thun wil / vor Gott treten darff/und vor ihm sprechen/ daß ich solches zu seinen ehren thun wolle / und diese der unmittelbare oder doch mittelbare zweck deß wercks sey.

3. Hieher gehöret auch / daß wir alles / was wir thun / mit worten oder mit wercken/alles thun sollen in dem nahmen deß H. Erren Jesu. Col. 3. 17. und also als eine sache / die er uns auff gewisse weise geboten habe / mit anruffung seines nahmens / daß er uns darinnen beystehen / gnade und seggen dazu verleihen wolle / und mit richtung

An den Leser.

zu seiner ehre. Was hingegen der H. Erz
keinerley weise geboten / worüber ich ihn
um seine guade anzuruffen scheu tragen
müßte / und womit keinerley weise seine
ehr befördert werden kan / solches stehet
christen zu thun nicht an.

4. Auß obigem folget / daß nicht mehr
als dreyerley der göttlichen ordnung ge-
mäßte absichten seyn / die uns in allem
thun vor augen stehen / und die bewegens-
de ursach zu unserm thun bleiben müssen /
als die auch der einige zweck sind / warum
uns der H. Erz in die welt gesetzt hat.
Nemlich 1. Gottes ehr unmittelbahr / in
dem dienst nach der ersten taffel / und wie
nachmal aller gehorsam auch der andern
taffel auf dieselbe ferner gerichtet werden
solle. 2. Des nechsten wahres bestes in
geistlichem oder leiblichem. 3. unsere ei-
gene wolffahrt und nothdurfft / und also
die beförderung unsers geistlichen heils /
in dem leiblichen aber die erhaltung un-
sers leibes und gesundheit / dazu nah-
rung / ruhe und arbeit gehören / die er-
munterung unserer gemüths kräfte /
dazu wiederum einige ruhe und densel-
ben

An den Leser.

ben gemäße erquickung vonnöthen ist /
und die erwerbung / bewahrung und
verwaltung der jenigen dinge / welche
dazu erfordert werden. Und zwar was
dieses letzte anlangt / so uns betrifft / lässet
sich ein christ am allerwenigsten freyheit/
sondern bleibt gern bey wahrer noth-
durfft: wissende / daß er auch alles das
seinige auff's neue zu den ersten beyden
absichten richten müsse / daher er sucht
allein hauptsächlich Gott / und dann dem
nächsten sich selbst zu erhalten.

5. Eben um der ursach willen / weil
wir wissen / daß wir allein zu diesen ab-
sichten von Gott in die welt gesetzt sind /
und Gott von unserm leben / welches au-
genblicklich seine gabe und werck in uns
ist / die frucht desselben fordert / auch da-
hero rechenschaft von uns einnehmē wil/
wie wir unsere kurze lebenszeit ange-
wendet haben / folget auch dieses / daß
wir niemals herren über unsere zeit sind/
noch macht haben einige stunden anders
anzuwenden / als zu den obgedachten ab-
sichten : daher wir bey jedem / was wir
thun

An den leser.

thun wollen / gedencen müssen / ob wir darinnen unsere zeit nach Gottes unsers himmlischen vatters willen / und auff's beste als wir jedesmal können / antwenden? ob wir an dem letzten ende / wo uns dieses einkommen solte / es gethan oder etwas bessers davor verrichtet zu haben / wünschen / und dieses wozu wir gereicht werden / alsdann als einen sündlichen zeit verlust achten würden?

6. Es wissen christen auch dieses / weil sie nicht suchen dörffen was das ihrige / sondern was des nechsten ist 1. Cor. 10 / 24. daß sie dann in allem auff den nechsten sehen müssen / also gleich wie sonsten demselben nach vermögen gutes zu thun / also auch seiner nach aller möglichkeit zu schonen / damit er sich an ihnen niemals zu ärgern was finde : Daher stehet ihnen die regel 1. Thess 5 / 22. stets vor augen / meidet allen bösen schein : woraus weiter folget / wann eine sache / ob sie auch an sich selbst in dem rechten gebrauch nicht unrecht wäre / gleichwol in den stand gerabtet / da nunmehr vor dē
recho

An den Leser.

rechten gebrauch kaum etwas mehr übrig ist / hingegen der mißbrauch dermassen überhand genommen hat / daß man das werck in die genaue schrancken/worinnen es noch geduldet werdē möchte/nicht wol mehr/oder doch bey den wenigste/bringen kan/das daß rechtschaffne christen sich solcher dinge (nemlich die an sich selbs niemand nothwendig sind) allerdings entschlagen/ob sie wol selbs in solcher ordnung ihrer selen stünden/das sie ohne sünde vor sich den rechten gebrauch in das werck zu setzen vermöchten: damit nicht andere / welche solches nicht zu thun vermögen / und bey welchen also gewiß allezeit an statt des rechten gebrauchs der mißbrauch bleiben würde / durch ihr exempel sich dazu reizen lassen/oder doch in ihrem sündlichen thun gestärcket würden / denen also jener freyheit zum anstoß 1. Cor. 8/9. gerathen möchte / damit aber die schuld auff sie fallen müste.

7. Zu allem diesen kommet noch/weil wir christen / als lang wir fleisch und
blut

An den Leser.

blut an uns haben / unserer schwachheit
uns wohl bewust seyn / und bewust seyn
sollen / daß wir uns gewissens halben nit
allein der jenigen dinge enthalten müs-
sen / welche an sich selbst unrecht und
böse sind / sondern auch was die jenigen
anlangt / die in unserer freyheit stehen /
und uns nicht unser beruff dazu verbind-
et / bey welchen wir aber sehen / daß
wir uns gar leicht so wol selbs versündi-
gen / als auch anderer sünden theihaff-
tig machen könten / daß wir auch deswe-
wegen uns derselben billich entbrechen /
und uns nicht mit willen in die gefahr /
unser gewissen zu verletzen / selbst bege-
ben sollen : in dem wir in gewisser maas
damit Gott versuchen / und auß dessen
gericht / ob wir uns wol in der gefahr
genug zu verwahren uns eingebildet /
und deswegen in die gefahr vermessen-
lich gewagt hätten / leicht in schwere sün-
den fallen möchten.

Diese regeln bin ich in meiner seele
versichert fest zu stehen / und von keinem
geleugnet werden zu könen / der versteht /
was

Anden Leser.

was die liebe Gottes und unser wahre christen-pflicht seye / ob ich wohl nicht leugne / daß sie manchem bey dem heutigen alomode-christenthum sehr fremd und als eine ungewöhnliche lehr vorkommen werden. Indessen wie sie auch in andern stücken / wo man alles dargegen hält / vieles dessen / was die welt sich erlaubt achtet / verdammen werden / also bin ich versichert / daß wo man comödien / operen / die heut zu tag übliche tånze / spielen und dergleichen dagegen hält / und an solchen probirstein streichet / werden sie vor Gottes gericht nicht bestehen. 1. Keiner kan sie thun im glauben / oder einen festen grund zeigen / dar auff sein gewissen mit freudigkeit beruhen könnte / daß sie Gott gefällig seyn / so kan er sich auch nicht rühmen / daß ihn die liebe Gottes darzu treibe. 2. Er kan auch nicht sich rühmen / daß er sie zu Gottes ehren thue / noch 3. in Christi namen / der ihm gewiß dergleichen nicht befohlen / noch sich damit geehrt achtet / daher ich auch sage / daß ihm das gewissen selbst wider-

An den Leser.

wiedersprechen werde / wo er Christi
gnade dabey bitten wolte. 4. Wie sie
warhafftig nicht zu Gottes ehre dienen /
also thun sie auch nichts zu des nechsten
wahrem besten weder in geistlichem noch
leiblichem/ ja auch unsere nothdurfft erfo-
dert sie nicht/ und kan uns an seel un̄ leib
so wol/ ja besser/ seyn/ bey der unterlassung
derselben / als wenn wir sie verrichteten.
5. Sie sind eine zeit verderb und hinder-
nuß des nötigern/ das wir zu allen zeiten
vorzukehren haben. 6. Es ist auch von
denen jenigen / so sonst die dinge vor
erlaubt angeben wollen / unleugbar/
daß auffß wenigste / wie solche dinge ins
gemein geschehen/ iñnerdar allerley sün-
den dabey vorgehen und veranlasset wer-
dē/ hingegen nit zu hoffen/ sonderlich bey
dieser der menschen bößheit/ daß sie sich in
die jenige enge schrauckē bringen ließen /
wie dero behaupter gleichwol erfordern/
sondern man ist gewiß/ daß es niema ob-
ne mißbrauch / und zwar derselbe sehr
starck/ bleibē werde und 7. sehen christliche
herzen ganz gewiß vor/ daß sie sich in ge-
fahr begeben / worinnen sie so leicht fal-
len

An den leser.

len als stehen mögen : daher dort die liebe des nechsten / hie die schuldige sorgfalt vor die seele / allerdings erfordern / sich dessen zu enthalten / was niemand nuget / aber sorglich uns und andern schaden wird.

Meinet aber jemand so starck gefast zu haben / daß er dergleichen dinge aus glauben / in der liebe / zu Gottes ehren / in dem nahmen Jesu Christi thun / zu den allen angezeigten zwecken warhafftig richten / seine zeit damit in freudigkeit vor Gottes gericht zu bringen / niemand damit zum anstoß werden / und sich selbst vor aller gemeinschaft der sünden gnugsam dabey verwahren könne / der mag es thun / und darauff wagen. Er sehe aber wol zu / daß nicht dasjenige / was er geistliche stärke bey sich zu seyn meynet / schwere sicherheit / und sein gewissen gefährlich eingeschlafft / seyn möchte. Ich vor meine person traue nichts zu wagen / noch denen etwas dergleichen zu ratben / denen ihre seeligkeit ein ernst ist.

Der himmlische vatter aber mache so wol unser aller herzen gewiß durch seine gnade /

An den leser.

gnade und weil ja die liebe der welt allzu
tief leider in unsern hertzen von natur ste
cket/daß es nit in unserm vermögen steht/
sie außzureuten/so reinige er uns selbs
davon durch die krafft seines H. Gei
stes / weise uns auß seinem wort in
dessen liecht/ was zu jener gehöre/ und
erfülle unsere hertzen mit einem ernstli
chen haß deß jenigen / was wir wissen/
daß er selbs hasse: So lasse er in uns un
sern glauben den s. inigen seyn/der in der
krafft und gemeinschaft deß sieges Jesu
Christi über den fürsten der welt/wahr
haftig die welt in uns und außser uns
überwinde zum ewigen triumph und
seinem ewigen preiß. Amen.

In



In Jesu Nahmen Amen.

Die erste Predigt.

TEXT,

1. Joh. II, 15.

Habt nicht lieb die
 welt/ noch was in
 der welt ist. So jemand
 die welt lieb hat/ in dem
 ist nicht die liebe des
 Vatters.

Μὴ ἀγαπᾶτε τὸν κόσμον, μηδὲ τὰ ἐν τῷ
 κόσμῳ. Ἐάν τις ἀγαπᾷ τὸν κόσμον ἔκ ἐστιν ἡ
 ἀγάπη τῷ πατρὸς ἐναντίῳ.

U

Ein

Eingang.

WIr sehen in dem vergan-
genen sonntäglichen E-
vangeliö Luc. 16/19. u. f.
ein trauriges aber lehr-
reiches exempel an dem unseeligen
reichen mann. Wir können aber
bey ihm sonderlich besehen drey
stück.

I. Die art des verderbten
welt-lebens oder der welt. Dann
alle die jenige stücke / welche der
welt eigen sind / finden sich bey dem
reichen mann in seinem leben. 1.
Wollust oder fleisches-lust.
Er lebte alle tage herrlich und in
freuden / pflegte also seines leibes
nicht nur zur nothdurfft / sondern
zum überfluß / mit mißbrauch der
creaturen / die er / da sie von Gott
zumu nöthigen gebrauch allein ver-
ordnet

ordnet sind/unnützlich verschwen-
 dete; mit beschwehrung seiner
 seele/die bey fressen und sauffen sich
 nie so zu reden erhohlen und zu
 feinen guten bewegungen können
 kan; mit erweckung allerhand
 anderer üppiger un böser gelüste/
 wie dann leichtfertigkeit eine fast
 gemeine folge ist der unmaßigkeit/
 und wir uns etwa nicht versündi-
 gen mögen/ da wir diesen reichen
 auch so ansehen/ der/wie er seinem
 mund und appetit nichts mag
 versagt/also auch den unzüchtigen
 gelüsten leicht nachgehänger ha-
 ben/ als welches auch ein stück ist
 der frölichkeit (εὐφροσύνη) darin-
 nen solche welt-schweine sich be-
 lustigen. So muß auch sein leben
 müßig gewesen/ und in faulheit
 geführet worden seyn/ wie aber-
 mahl eine fleißige arbeit sich nicht

mit einem solchen herrlichen leben
schicket.

.2. Findeet sich bey ihm geiz und
ungerechtigkeit. Er stehet da
als ein reicher un gottloser mann.
Nun wo keine gottesfurcht ist/ so
kan reichthum ohne geiz und un-
gerechtigkeit nicht seyn/ noch zu-
wege gebracht werden. Sehen
wir ihn also an/ als einen der erst
das seinige sollte erworben haben/
so mögen wir von der art/ wie ers
zusammen gebracht/ also geden-
cken/ wie es gottlose zu machen
pflegen: hat ers aber von seinen
eltern gehabt/ wie es scheint drauf
gesehen zu werden/ wenn er noch
fünff brüder in seines vatters
haus hat/ die gleicher gattung
sind/ so ist auch auß dem/ wie er den
Lazarum ohne hülffe ligen lassen/
abzunehmen/ wie er alles geizig

zusammen gehalten habe / was
 nit zu seiner wollust und splendor
 hat müssen dienen. So ist auch die
 unbarmherzigkeit gegen den ar-
 men Lazarum an sich selbst eine
 eigentliche ungerechtigkeit.

3. Findet sich auch hoffärti-
 ges leben. Gleichwie in kleider-
 pracht / da er sich kleidete mit pur-
 pur und köstlichem leinwand; da
 nun dergleichen auß frehem willen
 zu tragen ein gewisses zeugniß ist
 eines hochmüthigen hertzens / wel-
 ches seinen leib ihm selber zum
 gözen inachtet / welchen er mit sol-
 cher zierde seyret / und will ihn auch
 von andern darin geehret haben;
 Also auch in andern stücken muß
 es alles bey diesem mann herrlich
 hergehen. Es schmecket ihm
 nichts / wo nicht auch ansehen und
 reputation darbey ist; darauß
 A iij auch

auch die verachtung des Lazari
entfunde. Wie dann unmöglich
ist / daß einer recht hochmüthig
sey / daß er nicht andere neben sich
verachte; hingegen auch unmög-
lich / daß einer den nächsten ver-
achte / daß nicht der verachtung
rufter / der hochmüth auch da
sey.

11. Die unglückseligkeit
solches welt-wesens. Es bringet
zwar der reiche sein leben nach sei-
ner lust zu / aber nebens dem / daß
er in seiner seelen von den wahren
gütern nichts weiß / noch in solchem
stande begreifen konte / so höret
sein leben bald auff / wie abermahl
etwa darauß zu sehen / daß er vor-
gestellt wird / als einer der nicht
so gar alt gewesen / indem er noch
fünff brüder in seines vatters
hause hat / (wie dann unmäßiges
und

und welt-fröliches leben nicht alte
leute auch in der welt macht/) er
verliehret aber durch seinen todt
alle seine gehabte herlichkeit/ und
was ihm lieb gewesen/ darumb er
seinen Gott und dessen Gnade
für gering geachtet hatte/ welches
hernachmals nicht einen geringen
schmerzen verursacht/ sonderlich
aber fährt er damit in die ewige
verdammniß / leidet pein in der
flamme/ wird gemartert als auff
einer folter / und hat nicht einen
tropffen wasser zur labung; da
er auch einige erlabung von Abra-
ham bittet / wird er abgewiesen/
und heist / er habe sein gutes in
seinem leben empfangen/ und also
habe er in ewigkeit nichts gutes
mehr ferner zu erwarten. Er
muß sich auch noch fürchten/ daß
sein gegeben ärgerniß/ damit er

etwa seine brüder helffen verderben/ noch nach seinem tode auff erden fortwähre/ und sein gericht vergrößern werde. Ist ja ein unglückseliger außgang eines von der welt vor frölich geachteten lebens.

III. Folget die ursach solcher unseeligkeit. Diese war/ weil es bey ihm an glauben u. liebe Gottes und des nächsten gemangelt; daß er eben nach Gottes wort nicht viel gefraget/ zeuget dieses/ da er/ als der es von sich mag abgenommen haben / nicht davor hält / daß seine brüder viel durch Mosen oder die Propheten würden gebessert werden / sondern es müste etwas auffserordentliches nothwendig seyn/ wodurch sie bekehrt werden müsten. Wo aber Gottes wort nicht geachtet wird/
da

da kan auch kein glaube seyn. So ist der mangel an der liebe des nächsten offenbar in der unbarmherzigkeit gegen Lazarum: da schliesset sich aber auß Johanne/ 1. Joh. 4/20. Wer seinen bruder oder nächsten nicht liebet/ den er siehet/ wie kan er Gott lieben / den er nicht siehet? Stehet also dieser mann uns vor ein muster da/ als eines/ der sich eben nicht viel umb Gott und seinen nächsten bekümmert/ sondern etwa drauff verlassen hat/ daß er ein Jud (wie ihn dann Abraham vor einen sohn erkennet) und der rechten religion, daher der verheißung des Göttlichen Bundes theilhaftig sene: Gott müsse ihn doch wol selig machen / er thue auch/ was er wolle.

Ist uns also ein offenbahres

exempel / wie mit dem welt-leben
die Gottseeligkeit / glaube und lie-
be Gottes / nicht stehen könne.

Nun alle diese stücke / die wir
hier an dem reichen sehen / hat
uns Johannes in unsern Worten
gezeiget / da er das welt-leben in
dem 16. vers. beschreibet / und in
dem 17. weiset / wie dieses welt-
leben vergehe / so dann in dem er-
sten oder 15. vers. lehret / daß sol-
ches nicht mit der liebe Gottes ste-
hen könne.

Wir wollen nach der ordnung
der worte von solchen drehen / icht
aber von dem ersten handeln.

Ach H. Gott / getreuer Vat-
ter / lehre uns die nothwendig-
keit und würdigkeit deiner lie-
be / so dann die unbilligkeit /
un schaden der welt-liebe also
er-

erkeñen / dz wir doch ja niemals
 diese der deinigen vorziehen /
 und uns also damit derselben
 unfähig machen / sondern
 dich lieben / und von dir gelie-
 bet werden in zeit und ewig-
 keit / durch unsern **HERRN**
JESUM Christum / Amen.

Erklärung des Textes.

Weil der liebe Apostel seine
 Christen / an die er schrei-
 bet / von der liebe der welt
 abwarnen will / so thut er solches
 zuerst / und bestätiget alsdann
 die warnung mit einer wichtigen
 ursach. Daher wir auch diese bey-
 de stück erwegen wollen / die A-

A vj

posto-

postolische warnung / und dero
 ursach. Dehortatio, ratio. Die
 warnung anlangende / haben
 wir 1. zum fordristen zu erwegen
 die sache / daran man sich versün-
 digen kan / das ist nun 1. die welt.
 Es heisset die welt unterschied-
 lich / (1.) zuweilen alle / sonderlich
 sichtbare geschöpffe / wie sie auß
 himmel und erden bestehen / son-
 derlich diese erde und was drauff
 ist / wie es heist Heb. 4/ 3. Von
 anbegin der welt / oder von
 grundlegung d' welt / das ist / da
 himmel und erdē erschaffen worden.
 Also 1. Cor. 7. Alle / die sich dieser
 welt brauchen / das ist / der crea-
 turen / die in dieser welt sind. So
 heisset 1. Joh. 3. v. 17. So jemand
 dieser welt güter hat / das ist / die
 in

in dieser welt und den geschöpffen
 in ihr sich befinden. (2.) Zuweilen
 heisset es die menschen/ und ent-
 weder alle menschen/ als 1. Joh. 2.
 v. 2. und an unzähllichen orthen /
 oder die bösen in derselben/ wie sie
 pflegt so oft dem hauffen der
 glaubigen entgegen gesezet zu
 werden. 1. Joh. 3/1. 13. 4/5. wie sie
 also ganz im argen liegt. 1. Joh.
 5/19.

Wir könten allen solchen ver-
 stand annehmen/ wie er sich auch
 nicht übel schieket. Dann wir sol-
 len ja freylich die gottlosen und
 bösen welt kinder nicht lieben/
 nemlich nach solchem ihren welt-
 wesen/ sondern ob wir wohl auch
 deroselben persohn zu lieben ver-
 bunden sind / so müssen wir doch
 an ihrem verderbten wesen/ und
 nachdem sie welt sind/ einen miß-

fallen haben / und sie so ferne
hassen.

Es wird aber wol das allereins-
fältigste und doch nachdrücklichste
seyn / daß wir unter dem nahmen
der welt verstehen die creaturen in
der welt selbst / sonderlich auf die-
ser erden / alles irrdische / silber /
gold / edelgesteine / speise / tranck /
kleider / und was zu allen solchen
gebraucht werden kan / also auch
gangeländer / städte / häuser / derez
man sich gebrauchen mag / ja auch
das leben selbst: in summa / was
wir sehen / an und umb uns ha-
ben / was von dieser zeit ist. Aber
gleichwol so / wie alle diese creatu-
ren durch des Menschen Fall ei-
niger eitelkeit unterworffen
sind. Rom. 8/19. 20. da sie oft zur
sünde mißbrauchet werden / und
darzu dienen müssen / daher wie
sie

sie können ferner mißbraucht
und zu werckzeugen der sünden
gemacht werden.

Es erhellet solches darauß/ weil
nachmahl stehet/ daß die welt mit
ihrer lust vorbei gehet / *παροδηγεται*
so nicht wohl eigentlich von den
menschen mag gebraucht werde/
oder in der schrift also gebraucht
zu werden pfleget.

Es mag deme nicht entgegen
gesetzt werden / daß man ja die
creaturen nicht solle hassen / son-
dern lieben/ weil sie alle gut sind.
1. Mos. 1/31. Und Gott liebet al-
les was da ist. Weisßh. 11/ 25.
Warumb solten wir das nicht
auch lieben/was Gott liebet? A-
ber dieses streitet nicht entgegen/
dann wir sind ja vatter/mutter/
brüder / u. s. f. zu lieben schuldig/
und

und doch heisset Luc. 14/26. daß man in gewissem verstande sie nit nur nicht lieben / sondern hassen solle.

Damit wird der andere verstand von den bösen menschen nicht auß / sondern mit eingeschlossen / als die in der welt sind / dann wir sollen freylich auch dieselbe nicht lieben / daß wir uns in sie verlieben / ihnen zu gefallen werden / und also mit ihne böses thun / ihrem exempel nachfolgen / und also die welt lieben / daß man sich ihr gleich stelle. Rom. 12/2. Wie dann nun sehr grosse hinderniß des guten ist / wo man die bösen sonderlich liebt / und ihre freundschaft sucht / welches selten geschieht / daß man nicht in des bösen selbst gemeinschaft mit káme:

nach der lehr der Apostel Gal. 1/
10. ge

10. gedencke ich menschen gefällig zu seyn? wann ich den menschen noch gefällig wäre / so wäre ich Christus knecht nicht. Jac. 4/4. Wißet ihr nicht / daß der welt freundschaft Gottes feindschaft ist.

2. Heissets nun ferner / was in der welt ist. Wir können entweder die creaturen wiederum selbst verstehen / aber die stecken schon in dem nahmen der welt / oder aber die sünden so damit begangen werden / oder vielmehr die reizungen dadurch wir angereizet werden / uns ihrer zu mißbrauchen / fleischeslust / augenlust und hoffärtiges leben. Es ist aber am besten ohneingeschräncket zu verstehen von allem / was in der welt ist /

ist/und unter die von dem Apffel erzehlte stücke gehöret; Nicht nur eines und anders/ dann wer die welt in einigen stücken/ ob wohl nicht in allen liebet/ ist doch schon untüchtig zu der liebe des Vatters.

2. Sehen wir nun die sünde/ die damit begangen werden mag: da lautet es/ liebet nicht. Also sehen wir/ daß wir bedürffen von solcher liebe abgemahnet zu werden/ und daß dieselbe uns von natur angebohren sey. Beschuldiget uns also Gott/ der uns dieses zuruffen läffet / daß wir von natur weltlich gesinnet seyen/welches uns auch allen unser eigen gewissen bezeugen wird.

Er saget aber nicht/daß wir der welt uns nicht gebrauchen/ oder mit weltlichen dingen umbgehen/ von der welt weggehen/ und die
welt

welt raumen sollen/ 1. Cor. 5/ 10.
 sonst müßtet ihr die welt räumē.
 1. Cor. 7/ 31. die dieser welt ge-
 brauchen. Sondern nur/ wir
 sollen sie nicht lieben/ noch das
 hertz daran hängen. Es begreiff
 solches lieben folgendes: Wo man
 dieses irdische oder zeitliche/ das
 leben und was dessen nothdurfft
 ist/hoch hält/und mehr wercks da-
 von machet/als daß man es bloß
 nur ansiehet als Göttliche ge-
 schöpff und stücke unserer noth-
 durfft/die uns Gott gebe/ da also
 vielmehr er darin will geliebet un
 hoch gehalten werden / als daß
 wir sie selbst solten lieben und
 hoch halten.

Es gehöret dahin 2. Wo man
 solche welt oder die creaturen in
 derselben mit grosser begierigkeit
 suchet / und darnach trachtet.

Die

Die sünde bestehet auch darinne / 3. Wo man solche dinge hat / oder / was man davon besizet / wann mans so besizet / als mit eigenthum / da man sich damit vergnüget / und sich in solchem besiz eigentlich suchet / nicht aber die daher schöpffende freude auff GOTT läset zurück gehen / oder durch solche geschöpffe auff GOTT richtet.

Es gehöret zu solchem lieben 4. Wo man übermäßige freude darüber hat / wo man solche güter hat / hingegen angsthaft ist sie zu verliehren / und sich herzlich be- trübt / wo man sie verliehret.

Letzlich bestehets auch darin 5. Wo man sie zu erlangen oder zu behalten das wichtigste / nemlich GOTT / seine gnade / der seelen heyl / nachsetzet / und sich nicht so viel an-

gelegen seyn läſſet. Wo man
sein leben erhalten / oder die
welt gewinnen will / mit verlust
der seeligkeit. Matth. 16/25. 26.

Alles dieses heisset die welt lie-
ben: dann dieses kömmt auß der
liebe / oder wird die liebe daran
erkannt.

Hingegen wil Gott so gar die
liebe vor sich haben / und fordert
sie von uns / daß wir in gewisser
maß niemand anders lieben sol-
len als Jhn. Weil alle die liebe / die
wir gegē einzige creatur oder die
welt tragen sollen / niemahls auff
derselben haſſen / sondern durch
sie weiter auff Gott gehen muß /
und auff demselben beruhen solle.

Es ist dieses ein gebot und nicht
ein guter rath etwas vor die jenige
allein / welche nach sonderlicher
vollkommenheit über das gewei-
ne

ne Christenthum trachten wolle/
wie man in dem Pabsthum von
ihren Closterleuten pflegt zu sa-
gen/ auß der welt zu gehen/
da doch die eigentliche welt meistens
theil so starck in den Clöstern/ als
irgendwo sonst ist/ sondern es
geheth allen menschen an als ein ge-
bot/ welches auch die folgende all-
gemeine ursach weist.

Dann wir sehen nun II. die
ursach / warumb man die welt
nicht lieben solle : da stehet nun:
1. Ein fall der sich begeben kan.
So jemand/ nicht ob wäre dies
ses eine sache die zweiffelhafftig/ ob
jemand die welt liebte/ indem der-
selben liebe nur allzuviel exempel
allezeit sind/ sondern es wird eben
damit gezeiget / das es offft gesche-
he/ aber wann es dann geschehe/

so seye dieses davon zu urtheilen.

Es heisset aber jettand / er mag seyn wer er will / GOTT macht hie keinen unterschied / daß es einigen menschen allein erlaubet seyn solte / die welt lieb zu haben : Sondern es bleibet allen durchaus verboten / die ihr heyl lieben / und dazu kommen wollen.

Es ist zwar leider ein gemeiner irthum / die verachtung und absagung der welt und dero luste gehen nur einige an : zum exempel / die Prediger allein / daher diese die geistliche / andere die weltliche genannt werden / als ob deswegen denen die diesen namen tragen / erlaubt wäre / die welt mehr zu lieben. Aber es heist auß des Apostels feder jemand /

B. U. E.

ohne

ohne unterschied: Und welche nicht eben zu Predigern und Lehrern Göttlichen worts beruffen sind / sind doch beruffen zu der liebe Gottes / und sollen geistlich seyn / als die nach dem Geist wandeln müssen / Rom. 8 / 1.

Also welche Gott in der welt in einen höhern grad oder würde gesetzt hat / müssen nicht daher denken / daß sie mehr macht vor andern haben / die welt zu lieben / wie zwar insgemein davor gehalten wird / und sie also sich die eitele einbildung machen / daß die gemeine regeln des Christenthums / verleugnung sein selbst und dergleichen / nicht sie / sondern allein die andere stände angienge / da nicht nur allein die schrift ihnen keine freyheit giebet / noch einigen unterschied machet / sondern vielmehr
 ihr

ihr exempel / wann sie wider den
befehl die welt dannoch lieb ha-
ben / so viel sündlicher ist / weil
es vor andern mehr ärgert / und
die mehrere von GOTT emp-
fangene gnade und wohlthaten
auch billich erfordern / ihn desto
weniger der welt nachzusetzen.

Es heisset aber die welt lieb
hat / nemlich auff die oben ange-
zeigte art / die welt und was in
derselben ist / welches der Apostel
hier fürze halben zusammen zie-
het.

Folget nunmehr 2. Das ur-
theil oder der ausspruch. Bey
dem ist nicht die liebe des Vat-
ters. Diese heisset die liebe / nicht
hauptsächlich die liebe Gottes ge-
gen uns / sondern wie und womit
wir den Vatter lieben : welchen
B wir

wir lieben sollen / weil Er uns
 geliebet hat / 1. Johan. 4/19. Ja
 welchen zu lieben alle Christen
 das ansehen haben wollen / daher
 wo man zeigen kan / daß die liebe
 des Vatters und der welt nicht
 beyammen zu stehen vermögen/
 sobald erhellet / daß diese noth-
 wendig gelassen werden müsse.
 Und zwar stehet da des Vatters/
 des Gottes / der uns als ein Vat-
 ter geliebet hat / und destoegen ja
 wol würdig ist / als ein solcher
 auch von uns hinwieder geliebet
 zu werden / daher es die äußerste
 schand und unbilligkeit ist / wo
 wir ihn nicht lieben.

Sie ist aber nicht bey ihm.
 Es mag seyn / daß er sich dersel-
 ben rühmet / aber in der that hat
 er sie nicht / nehmlich / daß sie eine
 wahre

wahre liebe Gottes wäre / die
Gott auch als eine solche von
ihm annehme.

Dieses erhellet darauß / weil
Gottes liebe und die liebe der
welt einander entgegen sehnd/
dann GOTT fordert alles /
unsere ganze liebe / von gan-
zen hertzen / seele / gemüth/
und allen kräftten / Matth. 22.
vers. 37. Was also der welt ge-
geben wird / wird GOTT ent-
zogen. So ist dasjenige / so in
der welt ist / nach dem nechsten
vers GOTT und seiner Heilig-
keit entgegen / daher sie nicht
beyde miteinander geliebet wer-
den können. Der welt freund-
schafft ist Gottes feindschafft.
Jacob. 4 / 4.

Es ist ferner zu mercken / daß wo nicht ist die liebe des Vatters / da ist auch nicht die liebe der geistlichen und göttlichen dinge und seelen-güter / die also neben der liebe der welt nicht stehen können: Hingegen stehet wiederumb dieses fest / wo die liebe der welt nicht ist / da ist die liebe Gottes. Dann wo ein hertz von jener unreinen liebe außgeleeret / und nunmehr solcher göttlichen liebe fähig ist / da ermangelt der H. Geist nicht / solcheliebe in ihm zu wirken / der sie stäts wircket bey allen / die ihn nicht hindern. Wie nun dieses die eigentliche meinung ist / daß ein solcher mensch Gott nicht liebe / noch lieben könne / so wird damit der andere verstand nicht außgeschlossen / daß bey demselben auch die liebe Gottes / damit er uns liebet / nicht seye / das ist / daß ihn
Gott

Gott auch nicht liebe. So zwar nicht der unmittelbare wortverstand ist / aber auß dem andern folgt: Dann wer Gott nicht liebet / wird von Gott auch nicht wiederum geliebet. Zwar die allgemeine und erste liebe Gottes gehet vor aller unser liebe vorher / Joh. 4 / 10. Aber wo es zu einer solchen liebe kommen solle / darin der mensch seelig seyn könne / da muß der mensch auch Gott lieben / wie es heisset Joh. 14 / 23. Mein Vatter wird ihn lieben / nemlich den jenen / wer erstlich Christum liebet / und sein wort hält: welches zwar schon eine frucht der vorhergegangenen liebe Gottes war / wie dann niemand Christum lieben / und seine gebott halten kan / der nicht erstlich von der liebe Gottes ergriffen worden ist / welche eine wahre liebe in ihm gewircket hat.

Lehr-puncte.

Auß diesem behalten wir nun zur Haupt-Lehr: Wie unmöglich seye / daß bey einem menschen zugleich die liebe der welt / und die liebe Gottes / folglich auch der wahre glaube / so von jener sich nicht trennen läffet / sich finde.

Diese lehre ist außtrücklich hie gegründet. Sie folgt auch selbst darauß / weil die dinge in der welt nicht auß GOTT sind / und ihm also nicht mögen gefallen. Wer also GOTT lieben will / deme kan dasjenige nicht gefallen / was GOTT zuwider ist / wie niemand einen warhafftig liebet / der dasjenige auch liebet / was ihm entgegen ist. Matth. 6 / 24. Niemand

mand kan zweyen Herren dienen: entweder er wird einen hassen / und den andern lieben: oder wird einem anhangen / und den andern verachten. So muß die liebe Gottes auß seinem Geiste seyn / und gewircket werden / die liebe der welt aber kömmt von dem Geiste der welt. Die welt kan den Geist Gottes nicht empfangen. Joh. 14. vers. 17.

Wo wir auch schon die welt nehmen vor die blosse creaturen / und nicht vor die mißbrauchung und verderbniß der selbē / so kan doch die obē beschriebene liebe mit der göttlichen nit stehē. Dañ / weil alle creaturen gegen Gott gehalten / nichts sind / und also der liebe nicht würdig / so folget gewiß / wer gleichwol dieselbe also liebet / daß seine liebe

darauff beruhet / erweistet damit klar / daß er GOTT noch nicht erkennen müsse : so kan er ihn ja auch nicht warhafftig lieben / noch warhafftig an ihn glauben.

Allso auch wer die welt lieb hat / und also solche vergängliche und ihm nicht nütze dinge / ist solches eine gewisse anzeigung / daß er die rechte wahre geistliche Güter / unñ seine seligkeit noch nicht erkenne / noch verstehe / wie kan er sie dann recht lieben? wie kan er dann Gott recht / wie sichs geziemet / in denselben lieben?

Die liebe Gottes bringet mit sich die haltung seiner gebott / 1. Joh. 5 / 3. Nun unter solchen gebotten ist auch die verläugnung sein selbst / Matth. 16 / 24. und also die ablegung der liebe der welt. Wo also die liebe Gottes ernst,

ernstlich ist/so muß diese folgen/ oder wo sie nicht folget/so mangelt unzweiffentlich an jener.

Also haben wir hier die lehre stattlich gegründet/ die wir gegen die Römische behaupten/ daß der glaube bey der Gottlosigkeit nicht stehen könne. Hiermit wird aber ebensowohl widerleget die falsche einbildung des falschen und alar mode Christenthums / welches darin bestehet / daß man wil an Gott glauben / und ihn lieben/ eine andacht gegen ihn haben/ usf sich auch dahero der seeligkeit getrösten / und doch ebensowohl die welt lieben / und also seine freude und lust an reichthum/ ehre/ wol- lust/ behalten / darnach trachten/ ja seiner einbildung nach/ der massen freyheit haben solches zu thun/ daß Gott auch damit zufrieden seyn müßte.

Wir hören aber hier / daß die liebe Gottes / ohne die doch glaube und seligkeit sich nicht findet / nicht stehen könne / ich will nicht sagen / mit öffentlicher schand und lastern / als hurerey / ehebruch / diebstahl / mord und andern sünden / die die Obrigkeit zu straffen pfleget / sondern nicht einmal mit der liebe der welt / und was in derselben ist / und also bey solchen leuten / wo die quelle solcher laster die wecklust und liebe in den herten also übrig bleibet / daß man sie nicht sucht zu bessern / ob man wol eben allein auß forcht der straffe / oder um den nahmen eines ehrlichen mannes oder guten Christen unter den leuten zu behalten / sie nicht öffentlich un außserlich ausbrechen läset. Dann da ist gewiß / wo man der quell und der liebe dieser welt / nicht in den

den hertzen wehret / so könnē auch die außbrüche nicht verwehret werden / auffß wenigste die nicht eben gar grob sind. Wir wollen ein exempel nehmen. Es gehöret zu der liebe der welt / die augenlust / und wie wir nechst hören werden / der geiz oder liebe des reichthums: Wo dann dieser in den hertzen steckt / da ist er nicht nur eine sünde in sich selbst / und eine abgötterey / Ephes. 5/5. sondern er ist auch eine wurzel alles übels / und machet / daß die da reich werden wollen / fallen in viel versuchung und stricke / und viel thörichter und schädlicher luste / welche versencken die menschen ins verderben und verdammuß. 1. Timothy. 6. vers. 9. 10. Da wird wohl eben

B vj der

der geiz oder solche liebe der welt nicht bey allen so grob heraus brechen/das sie stehlen/und auff grobe weise rauben/ dann davor hütten sich auch die jenigen/die ganz böse sind / aber sich noch vor dem galgen oder öffentlicher schande fürchten/ ja bey denen eine weltliche erbarkeit noch übrig ist: Sie werden sich auch nicht alle so weit bringen lassen / das sie sonst solche ungerechte stücke begehen solten/ die recht handgreifflich sind/ und auch selbst in dem obschon verderbten Christenthum vor unziemlich insgemein gehalten werden / weil sie auch der gesunden vernunft und erbarkeit entgegen sind/als zum exempel: Sie werden eben in handel und wandel nicht offenbarlich den nechsten betrügen/sie werden auch nicht eben so weit verfallen/das sie nicht zu
wei

weisen einigen armen eine wohlthat erzeugten / da sie es schande halben thun müssen / oder die allzuoffenbahre noth eine natürliche erbarmung erwecket. Also bleiben wol die gröbsten außbrüche auß / welche die vernünfftige erbarkeit und das noch übrige scheinChristenthum zurücke hält; aber doch ist's unmöglich / daß die liebe der welt / die in dem hertzen ohne widerstand steckt / nicht solte einige außbrüche / die vor der welt nicht geachtet werden / aber vor Gott und den glaubensaugen grob genug sind / erfolgten; da wird man im handel und wandel und gemeinem leben sich kein bedencken machen / einigen vortheil zu suchen in kauffen und verkauffen / oder andern stücken des bürgerlichen umgangs / ob schon der nechste was drüber zu kurz
 B vij komt/

kommt/und wir nicht wolten / daß
 es uns auff solche art begegnen
 solte / wo es nur nicht wider die
 geseze streitet/ und in der welt ei-
 nen bösen nahmen hat.

Man wird sich kein gewissen
 machen / daß man warhafftig in
 allen stücken sein absehen auff sei-
 nen nutzen mache / daß es uns
 eigentlich darum zu thun sey:
 Man wird die sorge / reich zu
 werden/ oder überfluß zu haben/
 so bey sich lassen überhand neh-
 men/daß sie das gemüch verunru-
 hige/und zu Göttlicher wirkung
 untüchtig mache / daß sie uns zu
 dem guten keine zeit überlasse;
 Man wird in den liebes- wercken
 gegen den dürfftigen nechsten nie-
 mahl so weit gehen / als das ver-
 mögen und die liebe erfordere.
 Und dannoch sind alle diese auß-
 brü

brüche/so auß solcher liebe der welt
 und geiz kommen/ein thun/ da-
 mit dem nechsten/wo wir die sache
 nach Gottes regel abmessen/ zu
 nahe gekommen wird/und in un-
 terlassung der liebes-pflicht/ vor
 Gott solche schwere sünden / die
 mit seiner liebe nicht stehen kön-
 nen/ und den menschen / der also
 gesinnet bleibet / von der seligkeit
 ausschliessen / ob er wol die repu-
 tation eines ehrlichen mannes in
 der welt / und nach unser mode
 auch noch den nahmen eines gu-
 ten Christens trägt / der ihm aber
 nach der Göttlichen warheit nicht
 gebühret. Dann solcher wan-
 delt warhafftig nach dem fleisch/
 obwohl auff eine verborgenere
 und subtilere art ; Dann es ist
 gleichwol die liebe der welt un-
 reichthums die regel und das principiu
 set

seines lebens / darum es ihm zu thun ist / und ist also keine bloss schwachheit- sünde / sondern sie herrschet recht eigentlich in ihm / und das so viel gefährlicher / weil mans insgemein nicht davor hält / uñ weder ein solcher mensch es selbst von sich glauben wil / noch andere so leicht an ihm gewahr werden. Also hält sichs auch mit dem hoffärtigen leben / wo die liebe darzu / und also dieses stück der welt / in dem hertzen ist ; da folgen zwar nicht allemahl die groben außbrüche / da jederman der thorheit eines prachtnarren lachen muß / oder erbarmen mit ihm haben / dann es gehöret auch zu dem vernünfftigern hochmuth / daß mans so mache / damit man das ansehen eines hochmuths nit an sich scheinen lasse / aber es wird doch die begierde der ehr und zwar eiteln

eiteln ehre bey ihm die regel seines lebens seyn / und alles nach solchem zweck gerichtet werden / etwas in der welt zu seyn / und von andern angesehen zu werden / da wird dann dasjenige gute / was man sonst thun sollte / deswegen unterlassen / wo man siehet / daß man eben keinen ruhm dessen haben wird ; so viel mehr / wo man sollte eine verachtung und schimpf darüber erwarten müssen ; wo man aber es thut / so wird auff's wenigste die geheime / und oft dem / bey dem sie starck eingesseffen ist / fast verborgene absicht seyn / daß es zum schein geschehe (wie dorten das exempel stehet Matth. 6/1. u. f. von denjenigen / die zum schein beteten oder allmosen gaben.)

Man wird vor die ehre sorgen / seine freude darüber machen ; wo
es

es nicht fort will / sich drüber be-
 trüben/ diejenige lieben / die die-
 sen gözen etwa gern anbeten / de-
 nen aber nicht gut seyn / welche
 kein werck von ihut machen wol-
 len. Man wird in dem äusserli-
 chen / mittkleider- oder anderem
 pracht/ es nicht eben zu bund /
 und wider die weltliche geseze ma-
 chen/ (dann die so weit kommen/
 stecken noch gar zu grob und tieff
 in der sünde) aber doch werden die
 kleider warhafftig der göze des
 hertzens seyn / daran man seine
 lust habe/ zeit verderbe / unnütze
 kosten anwende/ anderer ärgerniß
 nicht scheue/u. s. f. damit wir ds bey
 denen / die alles recht einsehen/
 offenbahr / daß die liebe der welt
 in den hertzen herrsche / und da
 bleibets dabey / die liebe Gottes
 kan alsdann bey solchen zugleich
 nicht vorhanden seyn.

Damit wird uns also gewiesen/das das Christenthum/was dessen übung anlangt / nicht nur mit abstellung des groben äußerlichen umgehe/sondern das es die reinigung des hertzens fordere/ und so fordere/ das glauben und liebe ohne die bemühung in derselben fortzufahren nicht platz habe.

Nun wie dieses eine solche warheit ist / daich nicht zweiffle / das G.G.L. hertz und gewissen jeko überzeuget seye / es müsse so seyn / oder GOTTES wort sey nicht was es ist / nehmlich wahr und unsere regel : Also ist aber darben eine traurige regel / als welche von der liebe GOTTES und glauben / und also auch von hoffnung der seligkeit ausschließet/nicht nur die öffentlich lasterhaft sind / sondern unse-

unsere noch erbare Christen / die sich sonst eines andern gern überreden wollen / und doch die liebe der welt in sich nicht mit ernst angreifen / sondern ihr noch die meister schafft lassen.

Wir sehen nun hin / wohin wir wollen / in allen ständen / so findet sich die liebe der welt / ja gar schier auff so grobe art / daß es kaum mehr nöthig ist / solchen namen als einer in den herzen steckender sünde zebrauchen / sondern es liegen die offenbare schand und laster vor augen / auff's wenigste bey denen / die noch die besten seyn wollen / offenbahret eine auch nur etwas fleissige untersuchung die starck eingewurzelte liebe der welt.

Sehen wir auff das gemeine leben / so ist ja eigene ehre / nutzen / wollust / und also die arten und er-
ste

ste außbrüche der liebe dieser welt/
 fast die allgemeine regel bey allen.
 Wo wird leicht jemand in diesen
 stücken versäumen seine fortun zu
 machen/ obs schon mit einiger zu-
 rücksetzung des geistlichen und
 göttlichen geschiehet? Die sache
 ligt allzu klar für augen / und
 wird jeglicher in prüfung seines
 gewissens befinden / wo er nicht
 eben in der welt-liebe ganz ersoffen/
 so doch einmal die meiste sind/
 daß er auff's wenigste solches af-
 fects starcken ansatz bey sich füh-
 le/ und daher wird er die hohe
 nothwendigkeit denselben zu wi-
 derstehen / bey sich gewahr wer-
 den.

Sehen wir den so genannten
 weltlichen stand derer an/ welche
 Gott in Obrikeitliche und hohe
 würde gesezet hat / so ist ja die
 liebe der welt so gar die meisterin
 dar-

Dazin/das sie ja recht weltlich heis-
 sen können / weil kaum etwas als
 liebe der welt mehr bey ihnen zuse-
 hen ist / ja es ist dahin gekommen / dz
 man die regeln Christi / welche der
 liebe der welt entgegen gesetzet sind /
 so gar nicht mehr erkennen wil; wie
 nemlich die vergänglichkeit / die
 sanfftmut / die gelindigkeit / die
 demuth / die keuschheit u. s. f. welche
 bekantlich pflichten unser Christen-
 thums sind / auch die grossen in der
 welt angehen / und nicht weniger
 verbinden / als die arme bettler /
 das wo man nur sagt / es sey solchē
 leuten eben dieses vorgeschrieben /
 was andern vorgeschriebē ist / und
 es könne bey ihnen die liebe Gottes
 so wenig mit der liebe der welt ste-
 hen als bey andern / solches entwe-
 der einigē ganz lächerlich vorkömt /
 als wann unser Herr Gott nicht
 wüsste discretion zu brauchen / und
 einen

einen unterschied der person zu machen ; oder aber vielen wirds scheinen / man wolle eine Wider-
taufferische gleichheit der Stände einführen / und den hohen in der welt ihre hoheit benehmen : da man gleichwol den unterschied der Stände gern gestehet / auch erkennet / daß das bilde Gottes ihnen angehänget / auch jederman solches in ihnen zu erkennen uñ zu gehorsamẽ schuldig seye / ja daß sie über andere regieren dürffen uñ sollen / in welchen man göttl. ordnung nichts widerspricht : aber das sagt man dabey / es solle gleichwol die liebe der welt nicht bey ihnen seyn / und sie also ihre regierung lund leben nicht darnach führen / sondern nach der liebe Gottes uñ des nechsten / uñ also mit verläugnung der welt. Indessen wer macht sich ein gewissen von grossen Herren seine
intra-

intraden täglich / wo es nur mög-
 lich ist / zu vermehren mit last der
 unterthanen / und meinet / wie er
 noch so wohl vor **GOTT** stehe /
 wo die unterthanen nur etlicher
 massen das leben behalten können?
 Man hält es nicht vor sünde / son-
 dern vor eine klugheit / darnach sich
 Regenten und dero Ministri zu be-
 streben haben / die jura un̄ hoheit der
 Obrigkeit zu vergrössern / und da-
 mit die unterthanen inmer unter
 schwerere dienstbarkeit zu brin-
 gen. Wer macht sich ein gewissen /
 mit balleten / comödien / jagten /
 festinen / kleidern / dergleichen
 ausgaben zu thun / die sich etwa
 auff diese weise vor Heyden nicht
 liessen justificiren / auch die Tür-
 cken sich ein gewissen oft machen
 würden / weil solche bloß auß sau-
 rem schweiß der armen untertha-
 nen kommen / und darbey viel
 noth

nothleidende hülflos gelassen werden? Daher dergleichen pompen und magnificenz aber wohl höchst gerühmet / und in den zeitungen außgeschrieben werden / als löbliche dinge. Aber ach eine betrubte sache und wenig hoffnung! ubi quæ vitia fuere, mores fiunt, wo man wie die zu Sodom seine sünde nunmehr gar rühmet. Die regierungen selbst geschē ja kaum einmahl auß liebe Gottes / sondern auß liebe der welt / bey diesem principio gehets dann her / wie man siehet / und aller orten die klagen erschallen.

Wie es nun die größern in der welt machen / also machens auch die andere untere Obrigkeiten nach ihrer maß und proportion: die liebe der welt ist der Regenten Regentin meistentheils. Und ach daß unser / der so genannte geistliche

E

che

che stand dieser sünde frey wäre!
 Daß nicht die liebe der welt/die wir
 andern verbieten sollē/sich so kräf-
 tig bey uns fände; aber ich muß
 zu unser schande bekennen/ es ist
 auch unser stand ganz damit ver-
 dorben/ ja fließet wol die liebe der
 welt auß dem unsrigen in viele an-
 dere stände/ denen wir mit lehre
 und exempel wehren solten. Ist
 nicht die erste absicht der meisten/
 Daß sie das studiren erwehlen/
 weil sie wollen gelehrte/berühmte
 leute in der welt werden/ und zu
 einem stücke brodt kommen/in ei-
 nem bequemern leben stehen als
 andere/die mit den händen arbei-
 ten müsten. Die meiste müssen be-
 kennen/das eltern un kinder gros-
 sen theils diese ihre erste bewegēde
 ursache lassen seyn: Diese bleiben
 daß zeit des studirens statts in den
 hertzen/ und werden auff Univer-
 sität-

stäten noch tieffer eingedrucket ;
da regieret der welt-geist immer-
fort in den herzen / und hindert
den guten Geist und seine wir-
kung / da gibts nicht Gottesge-
lehrte / sondern weltgelehrte von
geistlichen dingen / und dencket
man nicht dran / die herzen von
denjenigen zu reinigen / was man
etwa noch gröber von ehr- und
geld-geiz in den lehrern und für-
nehmern siehet. Damit verfällt
man wohl gar in solches üppi-
ges leben an solchen orten / daß
auch die Heyden einen abscheu da-
vor hätten. Auß gleichen antrieb
als man studiret / trachtet man
nach diensten / Gottes ehre und
der Kirchen wohlfahrt sind in dem
munde / aber das selbst- und die
welt-liebe ist der antrieb in den
herzen / und bleibet alsdann in
den diensten auch die regel immer-

fort alles dessen was man thut :
damit gehets wie man sihet : daß
der H E R R sich doch erbarmen
möge !

Wie hat man sich daß zu roun-
dern / daß es in der welt / und der
so genantten Christenheit / übel
stehe / da keine liebe Gottes fast
mehr ist / und solches eben deswe-
gen / weil die liebe der welt aller
orten herrschet.

Aber ach / meine geliebte / hier
lasset uns unsere seele retten / Gott
oder welt muß verlassen seyn / es
lässet sich nicht beyden zugleich die-
nen. Wir müssen wehlen : so las-
set uns zusehen / daß wir so weh-
len / daß es uns nicht ewig reuen
dörffe. Ach laffet uns dann in-
gesambt diesen augenblick diesen
herzlichen vorsatz fassen / von jeso
an alle der liebe der welt mehr
und mehr abzusterben / und un-
ser

ser hertz davon zu reinigen/ auch
 GOTT eiffrig anzuruffen/ daß Er
 uns doch darzu die krafft seines
 H. Geistes verleyhen wolle. Wir
 sind versichert / der das wollen
 und vorsatz hierzu gegeben hat/
 wo es uns ein ernst ist/ wird auch
 das vermögen dazu in einiger
 maß verleyhen.

Lasset uns jeglicher acht auff
 sich selbst geben / worinnen bey jeg-
 lichem die liebe der welt noch etwa
 am stärcksten sich zeige; wie es bey
 einem in diesem / bey einem an-
 dern in einem andern stück etwa
 stärker ist/ um alsdast deroselben
 sonderlich in dem / worin er ihre
 stärke meistens an sich fühlet/ am
 eiffrigsten zu widerstehen/ un-
 merdar GOTT dafür anzuruffen/
 daß er uns zu solchem vornemen
 seine gnade und krafft verleyhen
 wolle/ mit glaubiger zuversicht
 E iij auff

auff solche seine hülffe. Wir werden solche zwar nicht so aufkreuzen / daß die wurzel ganz wegkomme / als die in uns bleibet / so lang wir in dem fleisch wallen / aber wo wir ihren außbrüchen nach vermögen wehren / so wird die wurzel selbst mehr un̄ mehr matt und unkräftig. Es ist ja wohl der mühe werth / die wir dran wenden / und unsere arbeit wird nicht vergebens seyn.

Lasset uns auch die eitelkeit der dinge dieser welt uns vorstellen / an denen wir uns so schändlich vergaffen / damit auch durch solche betrachtung die unordentliche liebe gegen dieselbe bey uns geschwächet werde : So viel hilfft uns noch unser vernunfft / nicht zwar zu der liebe deß Vatters selbst / aber zur erkänntniß d̄ nichtigkeit deß jenigen / was wir sonst auß der
na:

natürlichen zuneigung so thörlich
 der liebe Gottes vorziehen : Sie
 machet uns erstlich zu vernünfti-
 gen menschen / damit es auß sol-
 chen alsdann so viel leichter seye /
 rechtschaffene Christen zu werde-
 wann auch der H. Geist durch sein
 wort uns solches mit noch so viel
 mehrer krafft / so einem das hertz
 durchtringe / zu erkennen giebt /
 und damit die hertzen bereitet / da-
 mit sie tüchtig werden / in denen er
 alsdann die liebe Gottes wircke.
 Weil aber diese als eine frucht des
 glaubens ist / so lasset uns in der
 schrift fleissig lesen / und betrach-
 ten / sonderlich diejenige theure
 gnadengüter des Evangelii / die
 uns der H. Err zugedacht / erwor-
 ben und geschencket hat ! dann da-
 durch wird der wahre glaube bey
 uns gewircket / auß welchem die
 liebe des Vatters folget. Und wo
 E iv wir

wir dieselbige gegen die schein-
güter dieser welt halten und erkens-
nen/ wie so gar nichts sie gegen je-
ne seyen/ bey denen erlöschet all-
gemach derselben liebe.

So lasset uns dann die welt nicht
mehr lieben/ sondern uns ihrer
also gebrauchen/ daß wir uns ihr
nicht mißbrauchen/ noch dadurch
die vortrefflichere güter verlied-
ren.

Der trost ist alsdann dieser/ es
seye gleichwohl durch Göttliche
gnade möglich/ daß wir die liebe
der welt ablegen können. Zwar
nicht vor uns/ dann sie ist uns viel
zu tieff eingepflancket/ aber durch
Gottes gnade/ dann weil uns der
HERR von der welt erlöset/ er-
kauft und erwehlet hat/ so wird
er auch in uns durch seinen Heili-
gen Geißt das jenige wircken/ daß
wir mögen von dieser schädlichen
welt-

welt-liebe gereiniget werde. Daß
 sonst / weil ohne die liebe des
 Vatters auch kein glaube und kei-
 ne seligkeit bey uns seyn könnte / wo
 der Heil. Geist nicht jene bey uns
 würcken / und hingegen die liebe
 dieser welt in uns tilgen wolte / so
 würde ja / wo dieses nicht gesche-
 hen köndte / der ganze Göttliche
 Rath an uns vergebens seyn /
 welches nicht seyn kan ; Dann
 getreu ist / der euch ruffet / wel-
 cher wirds auch thun. 1. Thessal.
 5. vers. 24.

Ob wir dann wol nicht von der
 welt-liebe also können frey wer-
 den / daß nicht die wurzel selbst in
 uns annoch stecke / und wir diesel-
 be fühlen müssen / wie sie uns rei-
 zet / und wirklich aufzubrechen
 suchet / wo wir gleichwol derselben
 widerstehen / mißfallen daran ha-
 ben /

ben / und uns in der krafft des
HERRN HERRN davon zu reini-
gen trachten / so soll es uns nicht
schaden / noch an der liebe des Vaters
hindern / und wir eben an dem
widerstand / welchen wir dar-
gegen thun / eine versicherung in
unserer seele habē / daß wir gleich-
wol den Vatter lieben. Der Vatter
wird auch solche liebe / ob sie
wol wegen der natürlichen welt-
liebe unvollkommen und unrein
ist / gleichwol als ihm gefällig an-
nehmen / weil sie dannoch kindlich
und auffrichtig ist. Und da soll
alsdann solche natürliche anle-
bende welt-liebe denen / die in Chris-
to Jesu sind / eben weil sie in ihm
sind / nicht verdamlich seyn / wel-
ches sie an sich selbst und ausser
Christo wäre / da sie nicht nach sol-
cher welt-liebe und also diesem
stück

stück des fleisches wandeln/ son-
dern nach dem Geiſt. Rom. 8/1.

Es iſt auch dieſes ein troſt / je
mehr wir werden gereiniget wer-
den von der welt-liebe/ ſo viel tüch-
tiger werden wir werden zu Gött-
licher liebe / und in derſelben zu-
nehmen/ und da werden wir erſt
recht zu einer ruhe unſerer ſeelen
kommen. Die welt iſt in einer
ſteten unruhe und änderung: wer
dann die welt lieb hat / wird ſich
auch ſtets verunruhiget finden/
dann alle unordentliche affecten
als außbrüche dieſer welt-liebe
ſind als die graufamſten tyrans-
nen/ welche die menſchliche ſeele
durch ſtete unruhe gewaltig mar-
tern/ nur daß der arme menſch in
ſolchem ſtande / als gleichſam
truncken oder gar unſinnig/ nicht
fühlet oder weiß / wie ihm ſeye/
noch ſeine unglückſeligkeit fühlet/

noch gewahr wird / daß solches von der welt-liebe kommet / sonst er sie stracks verfluchen würde. Hingegen die liebe deß Vaters befänfftiget das hertz / und bringtes in eine wahre stille ruhe / darinn ihr besser ist / als einer / der es nicht erfahren hat / verstehen könnte. Daß also dieselbe schon hierin gleichsam ihren lohn selbst in sich hat.

Es hat der mensch auch diesen nutzen davon / daß wo es zum sterben kömt / diejenige / welche die welt nicht mehr lieben / so viel williger sind abzuscheyden / und kompt sie nicht hart an / dann sie haben mit der liebe längst dasjenige verlassen / was sie alsdann auch dem leibe nach verlassen sollen ; da hingegen bey denen / welchen die welt an das hertz gewachsen / solches abscheiden von deme so gelieb-

liebten viel schmerzhafter ist/ als
 die trennung leibes und der see-
 len / also daß sie gleichsam einen
 doppelten todt außstehen müssen.
 Der vornehmste trost ist endlich
 dieser/ wer den Vatter liebet / ist
 schon selig/ und besitzt in solcher
 liebe die durch den glauben er-
 langte seligkeit / und der solle als-
 dann von dem Vatter immer
 mehr geliebet / und zu ihm auß
 der so verderbten welt in die künfft-
 tige welt versetzt werden / wo
 nichts ist/ so nicht der liebe werth
 wäre / und auch der allerliebste
GOTT uns alles in allem seyn
 wird.

Ach **HERR** **IESU** **CHRIS**
 te / der du den Fürsten der
 welt überwunden / und uns
 von der welt erworbet und er-
 kauft /

G vij kauft /

kaufft / auch zu theurern gü-
tern beruffen hast / als daß wir
in der welt uns zu verlieben
ursach hätten : Siehe mit er-
barmen an den elenden zu-
stand deiner armen Christen-
heit / und wie in derselben die
welt-liebe alles so schändlich
verdorben habe / daß deine
und deß Vatters liebe fast
kaum mehr platz hat. Erzei-
ge aber deine krafft / und wei-
se / daß du noch mächtig
seyest / die herzen von der
welt-liebe durch deinen Geist
zu reinigen / als der Geist
der welt ist / selbige in solcher
welt-liebe gefangen zu hal-
ten.

ten. So reinige dann unsere hertzen immer mehr und mehr / und geuß darcin auß deine liebe / ja würcke und stärke den wahren lebendigen glauben in unser aller hertzen / so wird auch deine liebe folgen / wo wir in deinem licht / was du in dir / und was deine gnade uns sey / recht erkennen werden / damit wir in solcher glaubigen liebe dir gefällig dienen / und in dir alles das / was wir an der welt. liebe uns begeben / reichlich wieder finden und geniessen zu deinem ewigen preiß. Amen.

Die



Die andere Predigt.

TEXT,

1. Joh. II, 16.

Dann alles/was in
 der welt ist / nehm-
 lich deß fleisches lust/ der
 augen lust und hoffarti-
 ges leben / ist nicht vom
 Vatter/ sondern von der
 welt.

Ὅτι πᾶν τὸ ἐν τῷ κόσμῳ ἢ ἐπιθυμία τῆς σαρκός, καὶ ἢ ἐπιθυμία τῶν ὀφθαλμῶν, καὶ ἢ ἀλαξονία τῷ βίῳ οὐκ εἰσὶν ἐκ τοῦ πατρὸς, ἀλλ' ἐκ τοῦ κόσμου εἰσὶ.

Ein

Eingang.

Ir haben einen betrüß-
 ten spiegel der halbstar-
 rigkeit der Juden / und
 zwar der vornehmsten
 unter ihnen zu den zeiten Christi/
 mit dero sie die gnaden = mahlzeit
 des Evangelii / oder alle von Gott
 in seinem Sohn anerbottene schä-
 tze der seligkeit von sich gestossen /
 aber damit würcklich sich auch
 derselbigen verlustig gemacht ha-
 ben. Luc. 14 / 18. u. f.

In der figur werden dreyerley
 ursachen und entschuldigungen
 angeführet / einer hat einen acker/
 ein anderer fünff joch = oxen
 gekauft / der dritte aber ein weib
 genommen. Was aber solche
 gleichniß andeute / ist nicht
 eben so leicht aufgemacht / und
 sind die erklärungen alter und
 neuer

neuer Lehrer darin nicht eins. Ist
 aber auch nicht noth solche aufle-
 gungen der länge nach anzufüh-
 ren. Sehen wir auff den abson-
 derlichen zustand der damahligen
 Juden/ auff die gesehen wird/ so
 mag wol etwa der acker heissen
 die hinderuß der weltlichen re-
 gierung / damit sich einige ent-
 schuldigten / oder auff des Jesu
 von Nazareth Evangelium nicht
 acht geben wolten / weil sie land
 und leute zu regieren/ und also
 anders zu thun hätten / ja auch
 sorgten/ es möchten alsdann die
 Römer kommen/ und ihnen land
 und leute drüber nehmen/ wie es
 heisset Joh. II / 48. Die fünff joch
 oxsen wären etwa die opffer /
 damit sonderlich der geistliche
 stand umzugehen hatte/ und also
 deswegen dieser neuen lehr nit ab-
 war-

warten köndte; Die nehmung
 des weibes möchte heissen die an-
 dern weltlichen geschäfte in der
 haushaltung / dadurch sich an-
 dere abhalten liessen: welche an-
 wendung nicht uneben sich schif-
 fen möchte. **W**iewohl andere
 meynen / sie köndten darinn die
 drey secten der **J**üden / die **E**ssäer /
Phariseer und **S**adducäer an-
 treffen.

Wo wir aber insgemein diese
 dreyerley hindernüß ansehen /
 wie sie nicht nur damahl unter
 den **J**üden ein hindernüß der lehr
Christi / und also der seligkeit wa-
 ren / sondern solches auch noch al-
 lemahl sind / (indem uns auch
 nicht so hoch dran gelegen ist / nur
 die jenige dinge zu wissen / welche
 absonderlich damahl allein die
Jüden angangen / als die noch je-

zo zu unser warnung und unter-
richt dienlich sind) so lieffen sich es
ben diese drey hindernüssen ver-
gleichen mit denen / die den saas-
men des Göttlichen worts erstik-
ten / da er in einen solchen acker
fällt/ wo sich diese dornen befin-
den. Matth. 13/22. Luc. 8/14. die
da sind sorge dieser welt (neh-
lich in derselben hoch und ange-
sehen zu seyn) betrug des reich-
thums / und wohl lust dieses
lebens. Da sind die jenige/ wel-
che einen acker gekaufft/ welche in
der welt groß und mächtig seyn
wollen/viel landes zu haben und
zu besitzen/und darin sich groß zu
machen / das sind die dornen der
sorgen dieser welt: Die jenige/
welche die oxen kauffen/ als wel-
che bey dem landleben ein sonder-
liches mittel sind der erwerbung
und

und gewinnung der nahrung/
 wie sie auch Psal. 144/14. angezo-
 gen werden / deuten die geizige
 an / welchen es um das zeitliche
 gut selbst/nemlich den reichthum
 zu thun ist. Diejenige / welche
 weiber nehmen / ob wohl an sich
 selbst ein weib nehmen so wenig
 unrecht ist / als etwas kauffen / weil
 doch auch manchmahl in der ver-
 ehlichung mit unzüchtigen absich-
 ten und bösen lusten gesündigtet
 werden kan / und gesündigtet wird /
 mögen wol ein bild heissen der je-
 nigen / welche mit fleischeslusten
 sich der Göttlichen gnade verlu-
 stigt oder zu derselben untüchtig
 machen.

Nun diese drey hindernüsse
 sind noch diejenige / welche heut zu
 tage so viele von denjenigen / die
 auch zu der himmlischen mahlzeit
 der seligkeit in dem Evangelio be-
 ruf-

ruffen werden / abhalten / daß sie nicht kommen und rechtschaffene Christen werden / ja sie verführen manchemahl einige / daß sie um solcher eitelen güter willen gleichsam die himmlische mahlzeit verlassen / und diese derselben schändlich vorziehen / also ihr Christenthum wiederum hindan setzen.

Diese sind eben die jenige drey stücke / so auch in unserm text sich finden lassen / und von Johanne beschrieben werden.

Nachdem wir nun nächstens mahl ansehen die warnung des Apostels / daß man sich ja nicht sollte mit der liebe der welt beflecken / weil dieselbe und die liebe des Vatters nicht beyeinander stehen könne / so gehen wir jetzt weiter / und sehen / wie auch alle dieselbe / dem ursprung nach / nicht von Gott / sondern von der welt seyn.

Ach heiliger Gott / himm-
lischer Vatter / der du uns zu
viel bessern gütern / als nur
dieser welt / erschaffen und be-
ruffen hast / lehre uns erken-
nen / wie alle deroselben güter
in dem mißbrauch / worin sie
uns vorgestelllet / und wir da-
von gereizet werden / nicht von
dir / und also nicht würdig seyn /
damit umbzugehen / und uns
davon gefangen nehmen zu
lassen / damit wir hinwieder zu
deiner liebe so viel tüchtiger
und geschickter seyen / um Je-
su Christi willen. Amen.

Erklärung des Textes.

In diesen jetztverlesenen Worten haben wir auf zwey Stücke Achtung zu geben: Nämlich 1. auf des Apostels ausspruch/ und 2. auff dessen folge. *Effatum Apostoli, ejus Porisma.*

Was nun 1. anlangt des Apostels ausspruch. So lauter er: Alles was in der welt ist/ nemlich des fleisches lust / und der augen- lust und hoffärtiges leben / ist nicht vom Vatter / sondern von der welt. Darinne komnt uns nun vor

1. Die sache selbst/ un̄ zwar
 1. insgemein: da heißet es nun:
 Alles

Alles was in der welt ist. Die welt mag hier wohl verstanden werden / wie in den vorigen worten / vor die welt und dero geschöpff selbst / aber so fern / wie sie durch die sünde verdorben / und der eitelkeit unterworffen worden. Roman. 8 / 20. 21. Also gehören die menschen / wie sie verdorben sind / mit darzu. Ist also alles dasjenige / was hier in der welt gesehen wird / das sich bey den menschen findet / und damit sie in ihrer verderbniß / und auff eine verderbte art umgehen.

Es möchte aber auch dieser nachdruck dabey seyn / dasjenige was alles in der welt ist / das ist / wovon die welt grossen staat und wesen macht / wie man pflegt zu sagen / das ist mein alles dasjenige /

ge/was in der welt ist / was die welt vor etwas und hoch hält/wie es heisset 1. Cor. 1/28. Gott habe erwöhlet/was nichts ist / was nichtig / gering / veracht gehalten wird / daß er zu schanden mache/was etwas ist / das ist/was hoch gehalten wird.

2. Absonderlich werden hier drey stück erzehlet / die wir nicht so wohl ansehen / als gewisse arten der welt- liebe / die er nur exempel weise anzöge / da aber noch andere mehrere auffser denselben wären / sondern diese drey sind diejenige / in welchen alle liebe der welt insgesamt steckt.

Wie auch die Heyden und einige alte Philosophi die abtheilung der laster in diese drey sorten oder genera gemacht haben / als die natürlich sich zeigt.

Unter denselben ist nun 1. Des
 fleisches lust. Es möchte unter
 dieser lust sonsten verstanden wer-
 den alle sündliche lust insgemein/
 wie dann das fleisch unser gan-
 zes verderbniß heisset Joh. 3/6.
 Also heisset Galat. 5/ 24. Die
 Christum angehören / creuzi-
 gen ihr fleisch sambt den lüsten
 und begierden / welches nicht nur
 allein einerley arth lüsten sind /
 sondern es werden verstanden die
 gelüste zu allen sünden / wie vor-
 her vers. 19. 20. 21. die wercke des
 fleisches erzehlet worden / zu wel-
 chen allen sich lüste finden.

Sondern es muß ein unter-
 scheid seyn zwischen dieser und an-
 dern lüsten / also verstehen wir die
 absonderlich so genante luste des
 fleisches / oder die lüsten / die son-
 der.

derlich von dem leib und der see-
len untern kräfte herkommen /
oder darin bestehen / wo es uns
darum zu thun ist / daß der leib
einiger wohl lust genieße / wie da
stehet: Rom. 13/14. Wartet deß
leibes / doch also / daß er nicht
geil werde / oder wie es eigentlich
nach dem grund-text lautet /
nicht nach den lüstendem fleisch
vorsorge thun. Wo die meinung
ist / daß man möge und solle seinen
leib versorgen nach seiner noth-
durfft / und wie es seine gesund-
heit erfordert / da hingegen die je-
nigen nicht gelobet werden / die
dem fleisch seine ehre und noth-
durfft nicht thun / noch deß leibes
pflegen. Col. 2/23. Aber man solle
solches natürliche fleisch oder leib
nicht so versorgen / daß es lüster n
wer-

werde / oder wie Luher. redet /
geil / und daß man nicht seine lü-
ste erfülle.

Wie der ganze mensch mit leib
und seele und allen dero kräften
verderbet ist / also ist auch der ap-
petitus sensitivus, oder diejenige
kraft der seelen / da dieselbige in
den äußerlichen sinnen durch den
leib wircket / und darauff einige
wohllust spühret / verdorben.
Daß / da natürlicher weise wir
nichts mehr vor unsern leib mit
dessen sinnen solten begehren / als
was und wie es zu dessen erhal-
tung / gesundheit und erquickung
nöthig ist / und also derselben din-
ge allein zu solchem zweck genieß-
sen / nunmehr kein mensch nach
seiner natürlichen sinnlichkeit da-
mit zufrieden ist / sondern er suchet
allezeit in solchen dingen eine wei-

tere wohl lust / und zwar solche
nicht als ein mittel der nöthigen
erquickung des leibes un gesund-
heit / als welches nicht nur nicht
unrecht / sondern von Gott weiß-
lich also geordnet / ist / daß in denen
dingen / die wir mit dem leibe ge-
niessen / eine wohl lust befindlich
seye / so unserm leib selbst eben da-
durch eine krafft giebet / sondern
als eine solche sache / darinn der
mensch sich blosser dinge belusti-
get / und daher gemeiniglich seiner
gesundheit mehr schaden als vor-
theil thut / massen in allen eine
allzu viele wohl lust so wohl als
schwerer schmerzen dem leib schäd-
lich seyn mag / sonderlich wo man
solchen appetit nicht zähmet / so
wird geschehen / daß derselbe alle-
zeit der sachen zu viel thut / und sol-
chen dingen / darinn er eine lust su-
chet / mit so vieler angelegenheit
nach-

nachtrachtet. Also ist die unmäßige gelust nach einiger leibeswohllust hiermit gemeinet / die auch in unterschiedlichen arten bestehet : Als 1. in faulheit. Weil eine zümlliche und stätige arbeit dem leib etwas der empfindlichkeit nach ungemächlich ist / hingegen ruhe oder müßiggang schon eine wohllust ist / so heisset also fleischeslust / wo der mensch mit schlaffen und anderer ruhe / oder auch mit müßiggang und enthaltung von nöthiger arbeit / seiner also verpfeget / daß sein schlaf und ruhe nicht eigentlich geschehe / zu nöthiger erquickung und erhohlung der kräfte / sondern nur / daß man seine glieder nicht angreifen / sondern sie zärtlich halten wil / daß es ihnen wohl thue.

2. Gehöret darzu die unmaß-
figkeit in essen und trincken.
Wo der mensch entweder zu viel
isset und trincket / weil es ihm
wohl schmecket / und also nicht
Herr über seinen appetit ist / mit
verschwendung der gaben Got-
tes / die nützlicher solten angewen-
det werden ; mit trägmachung
des leibes und der seele / die bey-
de bey zuvieler überladung zu ih-
ren verrichtungē nicht so geschickt
und fertig sind ; mit schwächung
der gesundheit / welche allezeit auß
der überladung entstehet / ob wohl
bey einigen es weniger so gleich
gefühlet wird : oder aber wo er
zwar nicht zu viel isset und trin-
cket / aber seines geschmack's knecht
darin ist / daß er nichts essen und
trincken wil / als was ihm wohl
schmecket / daher etwa sich kostbah-

rer hält/als sichs geziemet/damit er aber das seinige / so er besser anwendē solte/ liederlich anwird/ sich sonderlich drauff befließigt / daher zeit und sorgen unnützlich anwendet / damit er das jenige haben müßte / was ihn gelüßtet/ also auch dadurch die natur zur geilheit reizet; welches insgemein bey dieser sünde geschiehet und darauff folget.

3. Stehet vornehmlich solche sünde auch in aller unzücht/und den sünden so gegen das sechste gebot absonderlich begangen werden/ so wol in würcklicher leichtfertigkeit der hurerey/ehebruchs/sodomiterey/unnatürlichen sünden/ als wo es gar zur grobē außserlichen that kömet/als auch in andern dergleichen betastungen/ küssen und dergleichen / worben

D v die

die natur eine unzüchtige wollust
suchet und empfindet. Wohin
auch gehöret / wo in dem ehestand
selbst mit verderbung der gesund-
heit / zerstörung der andacht /
und mehrer entzündung der ge-
lüsten / diesen freyer platz gegeben /
und ihnen nicht widerstanden
wird / da gleichwol Christen auch
ihren ehestand in der furcht Got-
tes und mässigkeit zu führen ha-
ben.

Es heisset aber fleischeslust /
nicht nur wirklich die gröbere
sünden / die darauff entstehen /
sondern bereits die innere gelü-
ste nach und zu solchen sünden /
alldieweil schon dieses nicht auß
GOTT / sondern der welt ist /
daß wir zu einiger solcher über-
maß nunmehr von natur geneigt
sind.

Der

Der Apostel nennet 2. Der
 augen lust. Ist dasjenige/was
 am schweresten zu verstehen ist.
 Einige verstehen dadurch leicht-
 fertiges gericht und anschauen/
 dabon Christus redet Matth. 5/
 28. Wer ein weib ansiehet ihr
 zu begehren/der hat schon mit
 ihr die ehe gebrochen in seinem
 herzen. Ezech. 23/16. Alhaliba
 entbrande gegen ihre buhler/
 so bald sie ihr gewahr ward.
 Spruch. 23. v 33. Deine augen
 werden nach andern weibern
 sehen. Sir. 26/17. Ein hurisch
 weib kennet man bey ihren un-
 züchtigen gesichte und an ih-
 ren augen. vers. 14. Wann du
 siehest/das deine tochter frech

um sich siehet / so siehe wohl drauff. Sir. 9/8. u. f. Wende dein angesicht von schönen Frauen / und siehe nicht nach der gestalt anderer weiber. u. f. So wird geklagt 2. Pet. 2 / 14. daß einige augen haben volle ehelichbruchs / hingegen hat Job. 31/1. einen bund gemacht mit seinen augen / daß er nicht achtet auff eine jungfrau.

So ist nun kein zweiffel / daß solches leichtfertige oder unzüchtige anschauen eine verbottene augenlust seye / wie nicht weniger / wo man garstige nackte gemälde mit unzüchtigen begierden ansiehet / oder machet / und behält / dadurch also einige zu dieser sünde mögen gereizet werden / wohin auch gehöret / wo weibspersonen mit

mit entweder allerdings garstigen / völligen oder doch mehrerer entblößung ihres leibes / als jeglichen orts die landes-art und hergebrachte gewohnheit / (welche eben um der gewohnheit willen pflegt weniger reizung zu erwecken) ursach geben / daß sie so wol von denen / die ohne das diesem laster nachhängen / mit fleiß unzüchtia angeblicket werden / als daß offft auch andern wider ihren willen / wo sie ihnen zu gesichte kommen / mehr entblößet / als man zu sehen gewohnet ist / daher einige unzüchtige begierden auffsteigen.

Wie nun frenlich alles soiches eine unziemliche augenlust ist / so wird sie doch wol hier nicht eigentlich unter diesem nahmen von dem Heil. Apostel gemeinet seyn / dann sie gehöret eigentlich unter die fleischeslust / und hätte also der

selbe nicht auff's neue ihrer erweh-
nung zu thun.

So ist auch eine augenlust/wo
man in pracht / in herrlichen ge-
bäuen/gemälden und andern der-
gleichen dingen sich zur ungebühr
belustiget / aber es wird wol solches
mehr gehören zu dem hoffärtigen
leben/uß also dahin zuziehen seyn.

Anderer verstehen durch die au-
genlust allen fürwitz/ aller ley ohne
nutzen und ohne noth zusehen auf
andere acht zu geben/und sie zube-
laustern/und was dergleichen ei-
telkeit ist. Nun ist's gewiß / daß ein-
mahl alles solches unrecht ist / und
Gott ebenso wol haben wil / daß
wir unsere augen und begierde zu
sehen in ordnung halten sollen/als
anders/nemlich es gebühret uns/
nichts anders und auf keine ande-
re weise/ als wie es zu Gottes ehr/
unserm und des nechsten bestem
dienlich seyn mag/zu sehen.

Gleich

Gleichwol wird auch dieses nicht eigentlich die sache erschöpfen/dañ weil Johannes alle welt-lüste erzehlen wil/ so kan ja des geizes nit vergessen werden/ und muß also nothwendig derselbe auff's wenigste mit unter dieser augenlust begriffen seyn: wie auch unsers Lutheri randglosse lautet.

Ist also die eigentliche meinung dieser augenlust/ daß damit der geiz angedeutet werde / das ist/ diejenige begierde/ wo der mensch mehr haben wil/ als ihm Gott gegeben hat/ oder als er bedarff/ und wo er etwas hat / daß er mit seiner liebe / freude / vertrauen und hoffnung darauff beruhet/ welcher geiz freylich ein stück der liebe der welt ist / und wieder nicht nur ein gebot streitet: indem er eine eigentliche obschon etwas subtilere abgötterey ist /
nach

nach Pauli wortē. Ephes. 5/5. Col. 3/6. Er ist die einige ursach aller ungerechtigkeit wider das siebende gebot/ und in sich selbst eine unmässige begierde wider Gottes ordnung / nach dero wir nicht mehr begehren und verlangen sollen/ als was der HErr uns gegeben und verordnet hat/wider das neundre und zehende gebot. Also daß es recht heisset/es sene der geiz eine wurzel alles übels. 1. Tim. 6/9.10. und nicht so wol eine einige sünde/ als vieler sünden zusammenfließung.

Num solcher geiz wird bedenklich und gleichsam zum spott genennet augenlust/alldieweil ein gähiger mensch / wo man alles wohl erweget / nichts von seinem gut und reichthum hat / als daß
er

er die augen damit füllet. Er kan
 endlich nicht mehr in den magen
 bringen / als was derselbe von
 speiß und tranck fassen kan/ ja wo
 er sonderlich geizig ist/ so thut er
 wol offft seiner natur abbruch/ unñ
 gibt seinem leibe nicht satt seine
 nothdurfft/ und hat also von der
 speise nichts als das ansehen; Al-
 so da er viel geld hat / tranet er
 nicht zugebrauchen/ und zu Got-
 tes ehren und deß nechsten besten
 anzuwenden/ so hat er also nichts
 mehr davon als das ansehen. Unñ
 so ist's auch mit andern gütern deß
 reichthums / mit haußrath / län-
 derenen u.s.f. Es bleibt allemahl
 bey dem blossen ansehē. Ja spricht
 einer/ es ist nicht das bloss anse-
 hen / man hat ja auch nutzen da-
 von. Ist wahr/ aber ider auch gibt
 eben wieder ein neues stück deß
 reichthums. Was hat aber sol-
 cher

cher reiche wiederum vor genieß
 von solchem nutzen / oder neuen
 vermehrung seines guts? Nichts
 anders / als daß ers anseheth / und
 daran dencket / und darin seine
 lust suchet. Mehr kan er nicht
 davon genießsen. Dahero will
 der Apostel auch die eitelkeit des
 geitzes hierin desto mehr vorstel-
 len / daß es nichts als eine lust
 der augen sey / darum dannoch
 die leute so grosse arbeit verrich-
 ten / solche sorge haben / so viel
 darüber leiden. Was vor eine
 thorheit ist's dann / um solcher ei-
 telkeit willen die liebe Gottes
 hindan setzen?

Die schrift bezeuget aber eben
 diese eitelkeit auch anderwertlich.
 Sir. 27/20. Hölle und verderb-
 nis werden nimmer voll /
 und der menschen augen sind
 auch unsättig. Pred. 4/8. Sei-
 ne

ne augen werden reichthums
nicht satt. Sir. 14/10. Ein nei-
discher siehet nicht gerne essen.
Sonderlich stehet Pred. 5/10. Wo
viel gutes ist / da sind viel / die es
essen / un̄ was geneust sein / der
es hat / ohn daß ers mit den au-
gen ansiehet?

So magß eben auch deswegen
augenlust genennet werden / weil
geheimlich / wo man etwas sie-
het / darauf die begierde entstehet /
daß mans gerne habē möchte; sind
also auch die augen wie in andern
lastern / also auch in dem geiß / die
veranlassung. So finden wir bey
den kindern / daß sie gemeinlich /
was sie sehen / gleich haben wollen /
das macht / weil sie noch nicht ber-
gen können / was in ihñē ist / so zeigt
sich gleich ihre begierde vō aussen /
da

Da andere erwachsene/ die an sich halten können/ sich nicht eben allemahl mercken lassen/ wo sie etwas sehen/ daß sie es gerne hätten/ und fühlen doch wohl solche begierde in sich/ wo sie etwas schönes oder ihnen bequemes sehen/ daß gleich von selbigem ihnen die lust auffsteiget/ daß sie es gerne haben möchten.

Es wird auch mit fleiß nicht ebender geiz oder ungerechtigkeit genant/ sondern die augenlust/ weil GOTT dem HERN schon eben solche unmäßigkeit unserer augen und gelüsten/ welche sich durch dieselben hervor thut/ entgegen und zu wider ist/ nicht nur allein die darauf entstehende auferliche außbrüche.

Endlich wird genennet 3. hoffärtiges leben / eigentlich *ελαζονία τῆ βίῃ* pralerey des lebens.

Unser

Unser lieber Lutherus erklärets/
ehrgierigkeit/ gewalt/ lob und
oben aufffahren.

Dieses muß also auch eine lust
in dem hertzen haben/ darauß es
entstehet/ das ist also die lust nach
ehr/ ansehen/ und von andern
hochgehalten zu werden.

Wo alsdann solche lust oder
begierde in dem hertzen ist/ da zeigt
sie sich/ daß man nach ehren und
ansehen strebet/ darüber/ wo man
sie nicht nach wunsch erlangen
kan / oder daran angegriffen
wird/ enffert/ und in der ehr
sein vergnügen suchet.

Auff solche folget allezeit / daß
man sich auch solcher seiner be-
gierde gemäß hält / da wird ins-
gemein gleich darbey seyn ruhms-
rätigkeit/ Jac. 4/16. Ihr rühmet
euch in eurem hochmuth/ aber
solcher

solcher rühm ist böse. Wo der mensch nicht verständig darbey ist/so wird die pralerey und rühmrätigkeit ganz grob vorhanden seyn/was aber klügere hoffärtige sind/hüten sich davor fleißig/und wissen / daß sie damit ihre ehre mehr verliehren als fördern / daher sie nicht mit worten offenbarlich viel pralen werden / aber wo sie es andern doch können beybringen / oder gleichsam unvermerckt / was sie sehen / rühmen/daß es nicht als eine ehrsucht angesehen werde / unterlassen sie es nicht. Dannes gehöret die ostentatio darzu / daß man sehen lasse/was man habe / und was man seye. Man wird ferner in kleidern solche pracht zeigen / um sich damit ein ansehen zu machen / und gleichsam den götzen recht

recht außzuziehren / wie die schrift
 den kleiderpracht / dem stoltz und
 hochmuth deutlich zuschreibet /
 Sir. 11 / 4. Erhebe dich nicht
 deiner kleider / und sey nicht
 stoltz in deinen ehren. Womit
 Sirach verräth / was insgemein
 in den hertzen der prächtig geklei-
 deten stecke / die es sonst nicht
 bald wollen an sich kommen las-
 sen / daß sie es auß hochmuth
 thun / sondern wollen noch vor
 demüthig angesehen werden. Es
 ist aber recht eine *ἀλαζονία τῆ βίης*,
 eine pracht des lebens oder des
 staats / wie das wort auch in sei-
 nem nachdruck solches hat: Wo
 man mit seinem staat und stand /
 als dem dergleichē gebühre / pran-
 get. Nechst den kleidern muß
 sich alles noch fetter darzu schik-
 ken ; da müssen härter und
 ge-

gebäude/gärten und anders der-
 gleichen gebauet und zugerichtet
 seyn/nicht zur nothdurfft/zur be-
 quemlichkeit und gemächlichkeit
 seiner/der seinigen und anderer/
 denen man gutes thun wolte / o-
 der zu einer gemäßigten ergözung
 des gemüts / sondern daß es nur
 einprächtigt ansehen habe / und
 der vogel so viel herrlicher gehal-
 tē werde/der in einem so ansehnli-
 chē käfig oder gebauer siße. Dahin
 gehöret die außziehung der häu-
 ser mit überflüssigen/kostbaren un-
 ansehnlichen mobilien / kunstsa-
 chen/ gemälden und andern der-
 gleichē. Ist alles gemeiniglich mit
 ein stück von dem hoffärtigē leben:
 also auch die überflüssige bedie-
 nung und menge der leute / die
 man weder bedarff/noch dieselbe
 zu ihren nutzen auß liebe erhält/
 sondern allein zum gepränge.

Nach

nachmahl auch alle grosse ceremonien und dergleichen eitelkeit / die alle entweder stücke sind von solchem hoffärtigem leben oder dessen fruchte.

Es bietet aber der Apostel wiederum gleichsam ein spott drauff / da ers nennet *αζορίαν*, es sey nur eine pralerey oder gepränge / wie ein pfau in seinen federn / das endlich nichts als schwache federn sind. Wie dorten Apost. gesch. 25 / 23. von Agrippa und Bernice stehet / sie kam mit grossem gepränge / da es ohne zweiffel mit köstlichen kleidern / viel dienern / und grossen ceremonien wird hergegangen seyn / da heissets *μετὰ πολλῆς φαντασίας* mit vieler phantasien / da sie wunder gemeinet / wie herrliches wesen es gewesen seye / so ist's eine
 E phan

phantasen / darinn das meiste in
einer einbildung bestehe.

Der Apostel rechnet also eben
so wol diesen hochmuth / ob er
schon in lauter eitelkeit und sol-
chen sachen / die in ihrer natur
mitteldinge sind / bestehet / (wanß
auch seyn könnte / daß niemand da-
von schaden geschehe) dennoch
unter die verbottene stücke der
welt-liebe / ja setzet ihn zuletzt / als
darin die größte eitelkeit sich fin-
det / und die sonst bestscheinende
gemüther / die sich eben von geiz
und wohl lust nicht so wohl über-
winden lassen / am leichtesten da-
mit mögen verführet werden.
Wie insgesamt der hochmuth das
jenige laster ist / damit gemein-
lich diejenige noch zu kämpffen
haben / von denen die andern fast
überwunden sind.

Wir

ligt/ 1. Joh. 5/ 19. Da also andere creature sind um der sünde willē mit einem fluch beleet/ das ist der mensch gar mit sünden besleckt/ und hat solche sündliche verderbnūß in sich/ dann die sünde ist in die welt gekommen/ Rom. 5/ 12. Da sind nun die oben erzehlten dinge auß der welt/ auß der verderbnūß/ die nun in der welt/ und sonderlich dero vornehmsten stück/ den menschen stecket/ auß dero aller dieser mißbrauch der Göttlichen geschöpff herkömmt / daher auch in solchen der fürst und geist der welt regieret. 1. Cor. 2/ 12.

Diese welt / als die verderbnūß der von Gott erschaffenen welt/ ist Gott schnurstracks entgegen/ und also in seinem haß. Die sündliche lüste sind also auß der welt/ daß sie auß der natürlichen verderbnūß
der=

derselben entstehen / und werden
geheget durch die welt und böse
menschen/ dero boßheit jene inner
ärger machet und vermehret.

Wir sehen letztlich II. Desß
außspruchs folge / diese stecket
allein in dem wörtlein Dann.
Damit zeiget er also / daß dieses
die ursach desß vorigen seye: nem-
lich warum die liebe Gottes und
der welt nicht beyammen stehen
können / weil nemlich die liebe der
welt nicht auß Gott seye / so kan
sie also auch nicht mit der liebe
Gottes stehen. Hier auß sehen
wir also / daß dann fleischeslust /
augenlust und hoffärtiges leben
nicht übereinkommen mit der lie-
be Gottes / und dero halben nie-
mand Gott lieben könne / wel-
cher denselben / oder einem davon /
dienet.

Lehr-puncten.

Wir nehmen hier auß zu einer haupt-lehre: Wie alle sündliche gelüste und liebe nicht von GOTT seyen.

Dann 1. Er hat dieselbe nicht erschaffen / sondern der mensch war erschaffen zu Gottes bilde / und also in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit. Eph. 4/24 Col.3/10. und also hätte er keine begierde gehabt nach den dingen dieser welt anders / als sich derselben zu Gottes ehren und seiner nothdurfft zu gebrauchen / also wären alle seine luste heilig und gut und göttlicher ordnung gemäß gewesen.

Daß sie also jeko unordentlich bey den menschen sind / konit auß dem

dem fall her/ da unsere erste eltern/
 die eine heilige natur / aber einen
 gang freyen willen/ gutes und bö-
 ses zu thun / gehabt hatten / sich
 freywillig von dem Satan ver-
 führen lassen / und eine gelust in
 sich selbst erreget / damit aber also-
 bald ihre natur verunreiniget un
 vergiffet / daß sie nunmehr voller
 gelusten ist / wie sie in Adam und
 Eva worden war.

Es fand sich bey denselben in
 dem fall eine fleischeslust / daß
 sie den apffel als einen anmuthi-
 gen und ohne zweiffel lieblichen
 apffel kosten wolten / augenlust /
 da sie sich an der schönen frucht
 nicht nur vergafften / sondern ver-
 langten / daß ihre augen möchten
 auffgethan werden / gutes und
 böses zuerkennen / hoffärtiges
 leben / da sie wolten Gott gleich
 seyn.

seyen. Nachdem nun solches giffet
einmahl in ihre natur gekommen/
so hat es gleichsam alles durch-
krochen / und finden wir es jezo
bey uns allen von natur.

2. Er treibet keinen menschen
zu dem bösen an / nach des Apo-
stels worten. Jac. 1/13.

Er versucht niemand zum
bösen.

3. Er billioet solche lüste nicht/
sondern verbeut sie ernstlich in
seinem gesez. Wie sonderlich das
neunte und zehende gebot dage-
gen ist / und auch solche sünden ver-
bieten muß / welche Paulus vor
dem gebot und dessen erkantniß
nicht vor sünden gehalten hätte/
Rom. 7/7. Es heisset als der wil-
le Gottes / Wir sollen des flei-
sches geschäfte tödten. Rom.
8/13 und creuzigen. Gal. 5/24.

4. Er

4. Er leidet sie nicht/ sondern straffet sie ernstlich. Wo wir sie nicht tödten/ müssen wir sterben. Rom. 8/12.13. Wie dann nicht nur die gröbere sünden/ sondern auch diese gelüsten mit unter den sünden sind / damit die ewige verdammniß verschuldet und herbey gezogen wird.

5. Können deswegen solche lüste nicht mit der liebe Gottes und dem glauben stehen: Nicht zwar was anlanget die natürliche zuneigung zu denselben/ dann solche ist bey allen / auch frommen und heiligen / daß sie deswegen allezeit noch noth haben auff ihr fleisch acht zu geben/ damit es nicht mit solchen gelüsten sie unversehens überwinde / sondern wo solchen lüsten nicht widerstanden / vielmehr nachgehendet wird/ da kan

E v un

unmöglich zugleich auch der Heilige Geist und dessen Himmlisches Licht / so die seele reinigte / in derselben wohnen.

Wo fleischeslust ist / und nach derselben gelebet wird / ist eine anzeigung / daß man die freude des Geistes noch nicht verstehe noch begreiffe / dann wer von derselben etwas geschmecket hätte / würde nicht so trachten nach fleischeslust / die damit nicht zu vergleichen ist / und den menschen zu jener untüchtig machet.

Wo geiz ist / da muß man in dem glauben die jenigen güter noch nicht warhafftig besitzen / welche alle unsere begierde sättigen könnten / und mehr sind als alle reichthümer dieser welt: Zu geschweigen / daß der geiz schnurstracks dem glaubigen kindlichen ver-

vertrauen gegen **G D T** entgegen stehet.

Wo hoffärtiges leben ist / da ist gewiß / daß man noch nicht erkant hat die wahrre ehre vor **Gott** / sonsten würde man dieselbe so hoch halten / daß man keine andere mehr verlangte. Also ist es eine gewisse anzeigung / daß kein wahrer glaube da sey / wo der mensch jene luste bey sich herrschen läffet / indem er die bessere güter weder erkennen noch angenommen haben muß. Dann wer eine köstliche mahlzeit haben kan / und dieselbe bereits geschmecket hat / der würde nicht leicht kleyen oder hundebrod erwählen.

Also ist alles solches / was **Johannes** in der liebe der welt begreiffet / nicht vom **Vatter**.

Ja / spricht einer / **Gott** hat aber

ber solche dinge erschaffen / als
 essen/trincken/kleider und andere
 geschöpffe / darinnen man flei-
 scheslust/augenlust und hoffärti-
 ges leben treibet / so kommen ja
 solche luste/die darauß enstehen/
 auch von ihm / und muß er der
 sünden ursach seyn. **Antwort:**
 Die geschöpffe sind freylich von
 Ihm/aber nicht dero mißbrauch.
Gott hat sie zu ganz andern
 nutzen erschaffen / als daß man sich
 dran versündigen solte. Ja dieser
 mißbrauch ist so gar allein von
 uns/ daß/ wo wir nichts anders
 auffer uns hätten/daran sich un-
 sere lusten/wie jetzt geschiehet/ver-
 sündigten/so würde sich unsere bö-
 se lust in und an sich selbst eher ver-
 sündigen/ wie würcklich die selbst-
 liebe in allen solchen welt-lüsten
 stecken wird.

Gott

Gott könnte aber solchen stein
 des anstossens / nemlich die crea-
 turen / wol weg thun / daß wir
 uns nicht dran versündigen könt-
 en. Aber 1. was hätte Gott vor
 ehr / daß wir nicht sündigten / da
 wir nichts hätten / daran wir
 uns versündigen könten ? da ihn
 doch vornehmlich derjenige ge-
 horsam in uns preiset / wo man
 sündigen könne / und solches auß
 seiner liebe unterlassen 2. Ob-
 wol Gott alles äußerliche weg-
 nehme / so hätten wir noch anstoß
 genug in uns selber. 3. Gott wil
 mit uns verfahren nach unserer
 natur / wie er uns erstlich erschaf-
 fen hat / da müssen alle proben da
 seyn / darauß erkant und versucht
 werde / ob wir ihm willig wollen
 gehorchen oder nicht / und dem-
 nach immer gleichsam ein verbot-
 tener baum da stehen / daran wir

uns versündigen können / aber
sein gebot unserer lust vorziehen
sollen.

Wo wir an diese materia kom-
men / so haben wir nun zu erken-
nen das elend / darinn wir alles
sehen sehen. Wir haben nechst
besehen / wie alles mit welt-
liebe insgemein erfüllet sey / jetzt kön-
nen wir die absonderliche stük-
ke auch eben so wol / wann wir
ansehen / wie es in der welt herge-
he / in allgemeinem schwang an-
treffen.

Siehet man an die fleisches-
lust / so herrschet sie fast überall
bey jeglichem / wie oder wo ers ha-
ben kan : denen ihre mittel nicht
mehr zulassen / üben sie etwa in
trunckenheit : und daß sie zuwet-
len die lust haben mögen / ihrem
appe-

appetit gnug zu thun / und zu
trinken was ihnen schmeckt / ar-
beiten wol / und lassens sich eini-
ge zeit lang sauer werden / da-
mit sie sich darnach etliche stun-
den recht lustig machen mögen /
wie sie solches vor eine rechte lu-
stig- und fröligkeit halten / und
gemeinlich arbeitet man / wo es
noch ziemlich hergehet / die woche
durch / daß man den sonntag kön-
ne ins wirthshauß gehen / und
dasselbst sich lustig machen : da
doch / wo dieses je auff solche art
geschehen müste / an andern ta-
gen weniger / als an solchem hei-
ligen tage / sünde damit gesche-
hen würde : und wann ja auff
den sonntag etwas unrechtes ge-
schehen müste / abermahl die sün-
de der arbeit / die man daran
thäte / nicht so schwer als diese
fleis

fleischelust / dero man alsdann
nachhenger / seyn würde.

Die es besser haben / da ist das
meiste dichten und trachten auff
fleischelust / ohne so ferne geiz
und ehrgeiz derselben entgegen
stehet / und ein laster dem andern
weichen muß.

Wie viel haben wir leute hier /
die warhafftig das zärtlichste le-
ben führen? Einige die kaum ih-
re nothdurfft erwerben / auff's we-
nigste ihren weib un̄ kindern auch
zur äussersten nothdurfft nichts
zurück legen können / gewöhnen
sich ihrem appetit gung zu thun /
nach dem besten auff dem markt
umsehen zulasen / und da sind et-
wa bey gemeinsten leuten manch-
mahl solche tractamentgen ange-
troffen worden / welche vor die
vornehmste nach dem maas der
Christ-

Christlichen mäßigkeit zu viel sol-
 ten seyn. Die aber die mittel über-
 flüssig haben / bey denen ist oft-
 mahls nach allen orten lauter
 fleischeslust/ da möchte Jacobus
 5. v. 5. nochmal zuruffen : Ihr
 habt wohl gelebt auff erden/
 und eure wohllust gehabt/und
 eure hertzen geweidet/als auff
 einen schlachttag. Und Es. 22/13.
 Wie wohl ikt / siehe / ist's eitel
 freude und woñe / oxsen wür-
 gen / schafe schlachten / fleisch
 essen / wein trincken / und
 spricht : Lasset uns essen und
 trincken/wir sterben doch mor-
 gen. Wie Amos gleiche klage
 führet 6/ 4. 5. u. f. Sonderlich
 was junge leute anlanget / ist's
 nicht so/das die fast in allen stük-
 ken

fen lüſtern ſind/ und nur darauff
gedencken / wie ſie ſich luſtig ma-
chen mögen? Es heiſt noch mit je-
ner compagnie, Weißh. 2/ 6. u. f.
Wohlher nun / und laſt uns
wohl leben/ weil es da iſt/ und
unſers leibes gebrauchen/ weil
er jung iſt. u. f. Unſer keiner
laſſe ihm fehlen an prangen/ dz
man allenthalben ſpühren mö-
ge/ wo wir frölich geweſen ſind/
wir haben doch nichts mehr da-
von/ dann das. Und nochmahl:
Was wir thun können / das
ſoll recht ſeyn / dann wer nicht
thun kan/ was ihn gelüſtet/ der
gilt nichts. Gibts nicht leute/ die
täglich ihre luſtige geſellſchaft un-
zeitvertreib mit ſpielen/ mit trin-
cken/ toback ſchmauchen/ außs we-
nig

nigste abends haben müssen / und gleichsam ihre collegia darüber halten / ja so gar also nennen: womit nicht nur die nahrung liederlicher weise verthan wird / wie etwa eine und andere eines rechten reichē mannes leben eine zeitlang geführet / so nachmahls ihre schulden nicht zahlen können / oder wol gar zü thor hinauß gemußt / auß wenigste wird oft in etlichen stunden verthan / wovon andere nothleidende / die man auch noth leiden läffet / eine lange zeit leben könten / welches vor Gott ein diebstahl ist: sondern es wird eben damit bezeuget / daß man in der fleischeslust erschaffen sene / und nur darunt lebe / daß man seinem leib seinen willen thue / welches ja eigentlich heisset / den bauch zum Gott machen / Phil. 3 / 19. in faulheit / unmässigkeit und aller üppigkeit.

Siehet

Siehet man aber an die flei-
 scheslust in der andern art / nehm-
 lich der unzucht / so ist's eine schan-
 de / wie weit es mit uns gekömten
 ist / und brechen nicht nur zuweilen
 einige mit zeugung uehlicher
 kinder her auß? welches etwa noch
 nicht allemahl die schlimmsten / son-
 dern einfältige sind ; aber was
 sonst vor greuel mit dergleichen
 unzucht / ehebruch und dergleichen
 vorgehe / giebt's nicht nur manch-
 mahl öffentliche gerüchte / sondern
 müssen uns predigern mehr dinge
 davon manchmahl bekant wer-
 den / als wir ohne wehmuth dar-
 an gedenden können / und von
 hergen wünschen / daß ernstliches
 nachforschen und unnachlässiges
 straffen dermahleins etwas von
 solchen greueln mindern möchte.

Wo man aber an diejenige / die
 Gott

Gott in der welt höher gesetzt hat/
gedencket / da siehet man insge-
mein fast gar nichts als fleisches-
luß / und sind etwa wenige unter
den grösten / die sich dieses nur ü-
berreden lassen / daß es ihnen eben
so wol sünde seye / als andern ge-
ringern / wo sie in allen stücken ih-
rem fleisch so abwarten / und sich
zärtlich halten / damit aber dassel-
be geil machen. Dann sie mei-
nen es bringe es ihr stand mit sich/
und wolle man ihnen denselben
disputiren / wo man ihnen darinn
nur etwas einzureden sich erküh-
nere.

Wie aber Johannes auch die
augenlust anklagt / so ist ferner
dieselbe in vollem schwange / nicht
nur was die fürwitzige augenlust
anlangt / da man nur acht geben
mag / wo etwas / so manchmahl
fast

fast alle tage oder wochen geschiehet/vorgehet/was vor ein gelauſe der leute (darunter offft ſolche ſind / vor die man ſich faſt ſelbſt ſchämet / daß ſie ſolchem Fürwitz nachhangen) zu ſehen iſt/ die nichts davon haben / als etwas zu ſehen / davon ſie nachmahl zu plandern haben / damit auffſ wenigſte die gute zeit verdorben/ und der eitele fürwitz an den tag gegeben wird ; ſondern auch / wie damit der geiß angedeutet wird. Da iſts einmahl dahin gekommen / daß man ſolchen durchaus nit vor ſinde hält. Ich bin verſichert / daß unſer hier nicht wenig ſeyn werden/ die/ wo ihnen der geiß nach ſeinem grund und eigentlichen art beſchrieben ſoll werden / ſich nicht werden bereden laſſen wollen

len / daß solches sünde seye. Er
 wird beschrieben 1. Tim. 6. vers. 9.
 Wer reich werden wolle / wo
 einer das sagen wird / daß die eif-
 frige begierde / reich zu werden / be-
 reits geiz seye / sollen nicht die al-
 lermeyste seyn / die die jenige vor
 narren halten werden / welche die-
 ses treiben? Obs dann unrecht
 sey / daß man wolle reich werden?
 man arbeite ja deswegen / man
 treibe handlung / und warte sei-
 ne geschäfte ab / damit man reich
 werden wolle? Reichthum seye
 ja ein seegen Gottes / darnach
 man trachten dörffe / und so mü-
 sten alle leute geizig seyn. Aber
 wie? wann ich sagte / es wäre
 dieses so ungereimt nicht / als
 du eben meinst / daß fast al-
 le leute geizig sind / die es
 auch nicht glauben wollen / ohn
 allein

allein die jenigen / die von grund
 ihres hertzens sich gewehnet / nach
 Christi regeln allein zu leben / und
 die welt zu verschmähen / derer
 wol ein so kleines häufflein ist / daß
 man sie kaum vor andern sehen
 kan. Du sprichst: Es thut ja je-
 derman seine arbeit eben darum /
 damit er reich werde / wie kan dan
 das unrecht seyn? Aber eben die-
 ses ist / daß man klagt / daß fast
 niemand um der rechten ursachen
 willen seine arbeit und handthie-
 rung thut / nemlich warhafftig
 auß der absicht zum gehorsam ge-
 gen Gott / daß er ihn in den stand
 gesezet habe / und man ihm also
 darin dienen wolle / und auß liebe
 deß neben- menschen / daß man
 ihm darin nutzen schaffe / sondern
 daß man reich werde. Daher wo
 man nicht ziemlich vortheil siehet /
 obs schon arbeiten sind / die uns
 war-

warhafftig von Gott befohlen/
 und darinn wir dem nechsten die-
 nen solten/so läffet man die arbeit
 fahren / und meinet es wäre al-
 les umsonst / wovon man nicht
 grossen gewinn habe. Dieses al-
 les zeigt / daß die augenlust/nem-
 lich der geiz/ bey solchen leuten
 herrsche. Ja sagst du / ich muß
 ja arbeiten/ daß ich mein brodt un-
 leben habe. Antwort. Dieses
 ist ganz recht / und gönnet dir
 Gott dasselbe wohl / und hat
 dich darzu gesezet: Ja auch/wo
 er dir durch deine arbeit / die du
 gleichwol redlich / allein auß ge-
 horsam gegen Ihm/und liebe deß
 nechsten/ in deinem beruff gethan
 hast/ein mehrers als du bedarfft/
 zuwirfft/ nemlich daß er dir reich-
 thum gibt / gönnet er dir auch
 dasselbe wohl / und magst du mit

gutem gewissen sich in seiner
 furcht dessen gebrauchen. Aber
 es muß reichthum nicht deine
 absicht und ursach seyn/ darum
 dirs zu thun seye/sonst wirds zur
 sünde.

Weil man nun nicht glauben
 wil/ daß auff diese weise der au-
 genlust oder geiz sünde sey / dabey
 ro kömmts wol gar nachmahl auff
 allerley grobe arten der unge-
 rechtigkeit in handel und roan-
 del / und sonst in dem gemeinen
 leben / mit betrug / übersatz/
 gewalt in und auffer gericht/ /
 ja darauß entstehen die meiste
 sünden / die wir öffentlich be-
 seuffzen.

Was man aber im gemeinen
 leben beklagt / findet sich so viel
 ärger bey den grossen in der
 welt. Dann woher kommen
 alle

allekriege/ als auß einem geiz/
 nicht nach wenig geld und gut/
 sondern nach gangen landen und
 leuten? Woher kommen alle
 ungerechte lasten/damit die mei-
 ste Obrigkeiten ihre unterthauen
 belegen / als auß solcher augen-
 lust / wo ein Ahab kaum leiden
 kan / daß ein Naboth einen
 weinberg habe / der seinen au-
 gen gefällt / und will denselben
 nicht alsobald überlassen: wel-
 ches die sünde ist / die nicht nur
 die seelen solcher grossen / so in
 derselben in unbusfertigkeit fort-
 fahren / in die hölle stürzen
 wird / sondern ganze land und
 reiche ins verderben führen
 kan.

Endlichen hoffärtiges leben
 ist nicht weniger gemein/ in jegli-
 chem

chem stand nach seiner proportion:
 Dann daß es bey vielen nicht so
 scheinbar ist / macht / daß sie es
 nicht haben / ja thut ihnen wehe /
 dz sie / wie sie so gern wolten / in al-
 len stücken nicht prangen können.
 Uber den süppigen kleider-pracht
 auch hier in dieser Stadt / ist so
 viel geklaget worden / daß mans
 endlich müde werden solte / weil
 alles mit tauben ohren angehöret
 wird / ja weil man die hertzen so
 verhärtet siehet / daß man sor-
 gen muß / man rede doch davon
 nicht wol anders / als den mei-
 sten zur vermehrung ihres ge-
 richts / welches ja betrübt ist. Es
 ist aber auch das übrige leben vol-
 ler hoffart allerley arten.

Gehet man wiederum darins-
 nen zu den grossen in der welt / so
 weißt man von diesem laster bey
 ihnen

ihnen nichts/sondern es heisst bey ihnen vielmehr eine tugend. Welcher unter denen/ die doch in der Christenheit in hohem stande stehen/wird sich so wol drüber schätzen/wo er grosses gepränge und viele phantastie treibet/wie es oben geheissen/als wo er sorget/es habe etwas gemangelt an der pomp öder magnificenz/wie etwa andere es in dergleichen fall zu thun gepfleget. Daher man es rühmet/und gern siehet/das solches gepräng / darinnen doch so viel sünde steckt/und die wurzel selbst nicht taugt/bey andern hoch außgestrichen werde. Und ist gewiß/wo man dem hohen stande seine regeln zeigen wird/ wie sie nach Christi und seiner Apostel worten/die ihne / so fern sie Christen seyn wollen/ so wohl als andern gelten müssen/vorschreiben

S iij wird/

wird / wirds ihnen nicht so wohl
Christlich / wie es doch in warheit
ist / als Quackerisch vorkommen ;
dann so weit ist die welt verfallen.
Nun gnug hiervon !

Alles dieses zeigt / daß ja frey-
lich alle diese stücke der liebe der
welt offenbarlich herrschen ; A-
ber ach / was trauriges urtheil
müssen wir dann auß des Zipo-
stels mund über sie fällen / nem-
lich die liebe des Vatters ist nicht
bey ihnen / ja kan nicht bey ihnen
seyn.

So höret nun ein- vor alles
mahl / alle die ihr in einigen die-
sen stücke stehet / und die welt-liebe
darinnen bey euch herrschen las-
set / ich sage euch in dem nahmen
des grossen Gottes / ihr stehet
nicht in der liebe des Vatters /
ihr bildet euch auch ein / was ihr
wolket / so ist's betrug. Stehet
ihr

ihr nicht in der liebe des Vatters /
 so stehet ihr auch nicht in dem
 wahren glauben / so habt ihr
 dann auch keine seligkeit hier und
 dort in solchem stande zu hoffen.
 Ihr gehet in die kirche / zur beicht
 und zum H. Abendmahl / so oft
 ihr wollet / ihr betet mit dem munde /
 singet und thut was ihr wollet
 bey solcher weltliebe / so stehet ihr
 wirklich in einer verdammniß.

Ach daß dieses ein donnerschlag
 sey in euer hertzen / euch allen /
 welche euch euer gewissen solcher
 sünden überzeuget / von diesem
 augenblick zu wahrer buße euch
 zu kehren / euer elend und jammer
 zu erkennen / und euch helfen zu
 lassen / ehe euch die gerichte des
 HERRN wegraffen / und die welt
 mit ihrer lust zu eurem verderben
 vergerhe.

Weil aber GOTT noch allezeit einige erhalten hat/ die eben nicht der welt liebe so/ wie wir gehöret haben/ dienen / so dirfften solche darum nicht dencken/ daß sie dieses nicht angehe. Ach mein lieber freund/ wo wir schon eben diesen drey welt-götzen nicht mit vorsatz dienen/ sondern uns GOTT durch seine gnade davon befehret hat/ haben wir nicht nur demselben davor herzlich zu danken/ damit wir voll natur nicht ein haar beser sind/ als andere/ die mitten in solchem koth noch stecken / und auffer seiner gnade würden wir noch nicht anders seyn / sondern wir müssen wissen / daß wir alle annoch solche wurzel dieser lüste in uns haben / die/ ob sie in gewisser weiß überwunden/ doch gleichwol auch noch so starck sind/ daß wo wir uns nicht wohl vorsehen/ sie

sie uns gar leicht wiederum eines
 versehen und überwinden kön-
 nen. Also da wir auffer uns un-
 sere feinde haben/ so ist das ärgste/
 daß wir annoch in uns solchen li-
 stigen feind und verräther tra-
 gen/ daher es ja nöthig ist/ daß
 wir beten und wachen / das ist/
 genau acht auff uns geben/ damit
 wo sich diese lusteregen/ wir ihnen
 benzeiten begegnen/ und uns wi-
 dersetzen: sonst gerathen wir leicht
 in grosse gefahr/ und wird diesel-
 be/ die ohne das groß ist/ durch die
 sicherheit noch viel grösser.

Weil aber sonderlich diesen lü-
 sten dadurch gewehret wird / wo
 wir bessere güter sehen/ so haben
 wir nach nichts fleissiger zu trach-
 ten/ als daß wir in dem glauben
 mögen gestärket / und also der
 wahren rechtschaffenen güter ge-
 wahr und theilhaftig werden /

gegen welche/ wo wir sie recht erkennen und schmecken/ die andere alle uns anstinken werdē. Also sollen wir uns mit lesen / hören und betrachten darnach beflüssigen immerfort / daß wir die herrliche ehr-/reichtum und freude der kinder GOTTES/ die uns anerbotten / ja geschenkt wird/recht ansehen / erlangen und derselben genießten / so werden jene lüste durch diese lust kräftig getilget werden.

So bleibet alsdann dieses unser trost/ es soll uns auß Göttlicher gnade möglich seyn / daß wir die fleisches-lust / augen-lust und hoffärtiges leben werden verleugnen können / und wo wir nur der gnade uns begehren zu gebrauchen / sollen uns diese feinde nicht zu stark seyn / daß wir
wir

wir sie nicht solten überwinden
können.

Unser glaube ist der sieg /
der diese welt überwindet /
und also / was auß G D E
gebohren ist / überwindet die
welt / 1. Joh. 5. vers. 4. Getreu
ist Er / der uns beruffen hat
(gegen diese feinde zu kämpffen /
und sie zu überwinden) welcher
wirds auch thun 1. Thessal. 5.
vers. 24. Hierauff können wir
uns gewiß verlassen. Er hat uns
in der widergeburt die kräfte ge-
geben / damit wir der alten geburt
widerstehen mögen ; So haben
wir sein wort / durch welches
wir in dem guten vorsatz be-
kräftiget / und wider unsere
feinde gestärcket werden können /

wo wirs nur fleißig und in rechter ordnung gebrauchen.

So ist auch dieses ein grosser tref/ daß wann wir solcher unse-
rer natürlichen verderbnüß nach
vermögen widerstehen/und nicht
zugeben/daß die uns auch wie an-
dere angebohrne zuneigung zur
fleischelust / augenlust und hof-
färtigem leben in einige wirk-
lichkeiten außbreche/ der himmli-
sche Vatter so gütig seye / daß Er
um seines Sohnes und dessen
verdienstes willen uns solche an-
klebende verderbnüß nicht zurech-
nen wolle / sondern es solle auch
also an denen / die in Christo
JESU sind / nichts verdam-
liches / und also diese natürliche
geneigtheit zu der welt-liebe / ob
sie uns wol oft reizet / nicht ver-
damlich seyn/da wir zwar auch in
die

diesem stück das fleisch an uns haben / nicht aber darnach / sondern nach dem Geist / darwider die gelüste des fleisches gelüftet / wandeln / Rom. 8 / 1. Wo die gözen nicht mehr auff dem Altar des hertzens stehen / und wir ihnen dienen / sie anbeten / sondern wie dorten 1. Sam. 5. der Dagon durch die krafft Gottes zu boden geworffen / ohne hände und kopff daligen / so soll uns dieses nicht hindern / ob wir wol den strumpff noch nicht hinauß werffen können.

Wo wir also dieser welt = liebe in diesen ihren dreyen arten nach allem vermögen / das uns Gott giebet / widerstehen / so werden wir finden / wie wohl uns bereits in der welt darüber seyn wird. So lange das hertz diesen gözen noch

dienet / so ist es in steter unruhe /
 und ist ihm niemahl warhafftig
 wohl / ohn daß sich die menschen
 zuweilen einbilden in ihrer thunt-
 heit / es sey ihnen wohl / wie ein
 unsinniger meynet / es sey ihm
 auch wohl / mit dessen wohl-seyn
 andere ein erbarinen haben. U-
 ber wo diese luste abgeleget sind /
 so kommet damit der mensch in
 eine rechte ruhe / wo er recht
 schmecken und sehen kan / wie
 freundlich der HERR ist / und
 würde schon solche seligkeit / de-
 ro er in dieser gemüths-ruhe be-
 reits allhier genießet / mit keiner
 andern nimmermehr vertau-
 schen / welche ihme die welt ver-
 sprechen könnte.

Endlich ist auch dieser trost /
 wir sollen einmahl gar von aller
 wurzel dieser lusten befreuet wer-
 den

den/und dahin kommen/ da wir die welt und alle ihre ärgerniſſen nicht mehr mit betrübniß und gefahr vor augen ſehen/ ſondern den Vater ſchauen werden/ deſſen liebe wir der welt luſten hier vorgezogen haben.

Ach liebſter JEſU / der du uns von der welt und allen ihren luſten erlöſet haſt / daß wir derſelben nicht dienen ſolten / ſiehe doch an deine arme Chriſtenheit / und wie ſehr gleichwohl faſt alles in derſelben mit fleiſchegliuſt/ augenluſt und hoffärtigem leben verderbet iſt. Laſſe dich deſſen erbarmen / und erzeige die krafft deines Geiſtes / daß du deine
und

und unsere feinde in uns überwindest / und sie von den herzen / wo sie noch auff ihrem thron als gözen sitzen / herab stürzest. Ach öffne uns die augen / daß wir erkennen die herzigkeit der ehre / reichthums und freude / darzu du uns beruffen hast / hingegen die eitelfeit der ehre / güter und wohl lust dieser welt / welche uns verführen will / damit wir nicht um dieser willen / jene verscherzen oder versäumen.

Lehre uns erkennen / was da seye des fleisches lust / der augen lust und hoffärtigen lebens /

lebens / daß wir uns nicht be-
trügen / und unwissend die
götzen ehreten / die wir nicht
erkenneten. Tilge aber je
mehr und mehr in uns die
liebe zu derselben / und reinige
unsere herten davon / weil
ja nicht gezeimet / daß in den-
selben / die du erkauft hast /
etwas sene / was nicht von
dem Vatter / sondern von
der welt wäre. Lasse nicht
zu / daß die ärgernisse der
welt / die ganz in dem ar-
gen ligt / uns auch mit sich
reisse / und da wir diese lü-
ste aller orten regieren sehen /
sie auch in uns gestärket wer-
den.

den. Ach wann wird aber
die liebe zeit kommen / daß
du uns erlösest von allen übel
dieser welt / und außhelffest
zu deinem himlischen
reiche.

A M E N.

☩ (o) ☩
☩

Die



Die dritte Predigt.

TEXT,

1. Joh. II, 17.

Wird die welt verge-
 het mit ihrer lust.
 Wer aber den willen
 Gottes thut / der blei-
 bet in ewigkeit.

Kαὶ ὁ κόσμος παρεγγίσει, καὶ ἠ' ἐπιθυμῶσιν αὐτῆ. Ὁ δὲ ποιῶν τὸ θέλημα τοῦ Θεοῦ, μένει εἰς τὸν αἰῶνα.

Eingang.

Dies ist ein herrliches Lob
 des Göttlichen worts /
 wann David sagt Psal.
 119/96.

219/96. Ich habe alles dinges
 ein ende gesehen / aber dein
 gebot währet. Er zeigt uns
 1. aller dinge nichtigkeit / die
 nemlich auſſer GOTT ſind/eigent-
 lich diejenige dinge/die David an-
 ſehen konte/ die dinge / welche hie
~~auff erden~~ ^{zu geſichte} kommen/
 damit der menschen hände / au-
 gen/gedanken/sorgen in der welt
 umgehen : Sonderlich was die
 menschen machē/anordnen/einse-
 ſen/vornehmen / in den dingen/
 welche dem Göttlichen gebot ent-
 gegen geſetzt werden. Alle dieſel-
 be nimmet er zuſammen/auch die
 jenige/ſo unter ſolcher zahl die vor-
 nehmiſte und vollkommenſte ge-
 halten werden/ die eine ^{אֱלֹהִים} und
 vollkommenheit ſcheinen / und
 in gegensatz gegen andere ſeynd
 (2. Chron.

(2. Chron. 4/21. מכלית Job. 28/3. תכלית) die sind doch auch eine תכלית von כלה verzehren / etwas sich selbst verzehrendes.

Daher sagt er / er habe dessen ein ende gesehen. Wie hat aber David solches gesehen? 1. In dem Geist/da er nicht nur mit der vernunft begreiffet / daß alles solches nothwendig nicht bestehen kan/sondern vornehmlich in dem licht des Heiligen Geistes / der ihm ein zeugniß giebt / daß auch die dinge / welche noch die vernunft beständig achtete / ihr ende haben werden. In dem was Gott auß nichts gemacht und geruffen hat Rom. 4 / 17. solches ist auch wiederum seinem willen und stimme unterworffen / daß er wiederum machen kan/daß es nicht seyn muß.

Er hats aber ferner gesehen
 2. In der erfahrung/ da er täg-
 lich bald dieses bald jenes hat se-
 hen untergehen : wo alsobald
 der schluß folget / wie diß und je-
 nes vergänglich seye/ das man in
 der That siehet/ weil es würcklich
 vergehet / so seye alles andere/
 welches gleicher art ist/ auch ver-
 gänglich. Wie wir von men-
 schen und viehe mit gutem fug
 schliessen/ wann wir ein und an-
 dere individua davon sterben und
 vergehen sehen / daß die andere
 eben dasselbe noch zu erwarten ha-
 ben/ als die einerley art mit je-
 nen sind.

Wir sehen auch II. deß Gött-
 lichen Worts ewigkeit. Aber
 dein gebot währet. Ist eben
 das jenige / was Christus sagt:
 Luc.

Luc. 21/33. Himmel und erden
werden vergehen/ aber meine
wort vergehen nicht. Es ist das
gebot breit רחב / das keine solche
gränzen hat/ die es in die enge ein-
spannen/ sondern es erstrecket sich
über alles/ uñ also über ort uñ zeit.

Es ist also die meinung / das
Göttliche wort bleibt beständig/
es ändert sich nicht / sondern wie
GOTT seinen willen erslich offen-
bahret/ und den menschen erschaf-
fen hatte zu seinem ebenbild / also
ändert sich solcher wille nicht/ son-
dern bleibt immer einerley;
Dann er ist ein außdruck der
Göttlichen unwandelbahren heil-
igkeit und gerechtigkeit / ob wol
seine sayungen und gerichte oder
rechte / die ordnungen des auß-
serlichen Gottesdienstes und-
andere dergleichen sich ändern /
und

und **GOTT** zuweilen nach seiner
 weißheit selbst etwas davon geän-
 dert hat / ohne änderung seines
 allgemeinen heiligen willens;
 Dann dieser bleibet von anfang
 biß zum ende der welt. Es ist
 dasselbe auch so breit / daß es sich
 über alle dinge erstrecket / und al-
 les demselben unterworffen seyn
 muß: Hingegen daß kein mensch-
 licher verstand dasselbe überden-
 cken / oder seine breite und tieffe /
 und wie viel geheimnüssen darins
 nen seyn / ergründen kan. So
 bleibet es auch alsdann / wo das
 andere sein ende nimmet / dann
 es wird auch seyn in der ewigkeit.
 Nicht zwar die buchstaben / dann
 wir nicht zu gedencken haben / daß
 geschriebene oder gedruckte bücher
 in jener ewigkeit übrig bleiben
 sollen / sondern wie solches gebot
 oder gesetz in **GOTT** war / ehe et-
 was

was erschaffen war/ und buchsta-
ben seyn konten: ja auch in A-
dams hertz und seele gewesen ist
auß der schöpffung/ ehe man an
buchstaben oder an bücher hat
denken mögen; also ist auch Got-
tes gebot noch in Gott/ da der
buchstaben mit andern vergange
seyn wird/ ja auch in den hertzen
und seelen der menschen in der es-
wigkeit/ in welche dasselbe durch
den H. Geist eingeschrieben wor-
den.

Ja es bleibt auch deswegen in
der ewigkeit/ weil auß demselben
die menschen das ewige leben ha-
ben. Das wir ewiglich leben sol-
len/ haben wir auß Gottes wort.
Joh. 8 / 51. So jemand mein
wort wird halten / der wird
den todt nicht sehen ewiglich.
Wir werden wiedergeboren
G auf

auß dem lebendigen wort Gottes / das ewig bleibet. 1. Petr. 1/
 23. Daher was arts der saame ist /
 auß dem wir widergebohren wer=
 den / des arts ist auch diejenige ge=
 burt / so darauf geschicket / oder
 das darauf gebohrne. Wie al=
 so jenes wort ein lebendiges ewi=
 ges wort / und ein außfluß auß
 Gott ist / so ist auch dasjenige /
 so widergebohren ist / oder die
 neue geburt bey den menschen /
 oder der geist bey den widerge=
 bohrnen (Geist auß Geist. Joh.
 3/6.) eben so wohl lebendig und
 ewig / und muß derjenige mit
 Gott ewig leben / der auß sei=
 nem wort und warheit gezeu=
 get ist / hat auch solches eben
 auß diesem wort / darauf er ge=
 bohren / das státs seine nahrung
 gewesen / und damit er umgegan=
 gen ist.

Hingegen was mit der welt
und den vergänglichhen dingen
umgeheth / und sich an dieselbe
hänget / solches leidet auch von de-
roselben nichtigkeit / und wird
mit in das verderben hingeris-
sen.

Dieses ist eben das jenige / da-
mit uns Johannes noch die liebe
der welt verleiden will / weil die
welt mit ihrer lust vergehen muß /
und sich also die jenige betrogen
finden / die sich darauff gelehnet
haben / fallen wo jenes fället /
wie einer der sich auff eine han-
gende mauer gelehnet / und mit
derselben fället : aber wer sich
von der welt unbeslecket behal-
ten / und mit dem ewigen willen
GOTTES / denselben zu er-
kennen / und zu thun vereiniget
S ij hat /

hat/der selbe bleibet in ewigkeit/ so
lang solcher wille und wort wä-
ret.

Nach ewiger G D E / lasse
uns also in dem liecht deines
Geistes einen blick in der welt/
und ihrer lüsten eitelkeit / hin-
gegen deines willens / un derer
die ihn thun / ewige seligkeit
thun / daß wir den unterschied
wohl begreifen / und so wohl
einen eckel an jener fassen /
unsre hertzen nicht damit zu
verunreinigen / als ein wohl-
gefallen an deinem willen / den-
selben unsre freude seyn zu las-
sen / und darinnen unsre selig-
keit zu finden und zu genieffen /
um J E S U Christi willen /
der

der uns von dem dienst dieses
vergänglichlichen weltwesens er-
löset / und zu den ewigen gü-
tern erkauffet hat. Amen.

Erklärung.

Es kommet uns in unseren
worten zu betrachten vor
der welt nichtigkeit / und
der glaubigen ewige seligkeit.
Mundivanitas, pi^orum æterna fe-
licitas.

Was anlanget 1. der welt
nichtig. oder eitelfeit / so komet
darinnen vor 1. die zusamen-
fügung. Und. Dieses ist eine
neue ursach / warum wir uns
durch liebe der welt zu der liebe
Gottes nicht untüchtig machen

sollen : Dann es sind solche dinge nicht allein von GOTT / sondern wo einer nicht darnach fragen wolte / wie doch billich geschehen solle / so muß ihn auff's wenigste dieses bewegen / daß dasjenige / damit er sich durch liebe verbahret / nicht lange bleiben kan.

Also nimmet GOTT gern solche sachen / die von unserm eignen nutzen oder schaden genommen sind / und hält sie uns vor / damit wir uns dadurch so viel mehr bewegen lassen.

Hier auff folget 2. das zusammenhengte. Da sehen wir 1. das vergängliche / die welt. Wir verstehen wiederum eben die welt / wie sie in dem vorigen verstanden werden ist : so wol die gottlose menschen / so die welt oftmahl heißen / und freylich verderben muß

müssen/wann leib und seel verderben sollen in der hölle, Matth. 10 / 28. Als auch alle die creaturen/ sonderlich wie sie der eitelkeit/ um der menschen sünde willen/ unterworffen sind / und sich die creatur daher sehnet nach der freyheit der kinder Gottes/ Rom. 8 / 20. u.f. als auch absonderlich alles dasjenige/ woran die menschen ihre unordentliche lust gesucht haben.

Und zwar wird hie gemeinet die ganze welt/ alles was in der welt ist. Das fleisch und seine herrligkeit Esa. 40 / 6. mit ihrer lust/oder und ihre lust. Nicht nur allein die dinge / so in derselben von den menschen mit lust sind verlanget / geliebet und besessen worden (wie man saget /
 S i v d a s

Das ist meine lust) wie also ehre/
reichthum und dergleichen die lust
sind / welche unsere lust sie zu gelü-
sten reizen: sondern auch die lust/
oder das belieben / das der mensch
an den dingen hat / (der bauch
und die speise / 1. Cor. 6/13.) Wir
sehen / wie den menschen manch-
mahl anfangt dasjenige selbst zu
verleiden / woran sie vorhin ihre
lust gehabt haben. Was die ju-
gend sonderlich gelüftet / vergehet
manchmahl / wo der mensch älter
wird / von sich selbst dermassen /
daß es den menschen eine last und
beschwehrde wäre / solches weiter
wie vorhin zu thun; mit andern
altern oder andern änderungen
in dem menschen höret auch die
vorige lust auff. Es geschiehet
wol / daß der mensch eine sache an-
fängt so sehr zu hassen / als er sie
vort

vorher geliebet hatte : wie Amnon
 die Thamar. 2. Samt. 13/15. Ja alle
 irdische lusten haben endlichen ei-
 nen verdruß / wo man ihrer zu-
 satt worden. Und da mögen die
 dinge keine lust mehr erwecken.
 Also werden einmahl auch alle
 die natürlichen begierden auffhö-
 ren. Da sie in jener welt auch sich
 nicht freyen noch freyen lassen.
 Matth. 12/30. Marc. 12/25. Luc.
 20/35. So viel mehr vergehen alle
 sündliche gelüste / dann bey den
 frommen können sie nit mehr seyn/
 weil diese werden gang von allen
 sünden gereiniget seyn / bey den
 gottlosen aber / ob wol ein schmer-
 ze bleibt / daß sie freylich noch ver-
 langen hätten / daß ihnen so wohl
 seyn möchte / als sie vor dem ihnen
 zu seyn gemeinet / so quälet sie
 doch solches verlangen mehr / als

daß sie sehen / daß es nicht erfüllt werden kan : wie die heyd-
nische fabel von dem Tantalos
lautet.

Za weil sie überzueget sind /
daß die erfüllung ihrer lust sie
in solche verdammniß und quaal
gebracht habe / so haben sie nur
schmerzen von der gedächtniß
ihrer eignen vorhin genossenen
lust : Es thut ihnen leid / daß
sie dadurch verdammnt worden/
und doch auch / weil ihre seelen
und begierden nicht geheiligt
sind / thuts ihnen ebē so wol leid/
daß sie derselben nicht weiter ge-
niessen können.

2. Die nichtigkeit selbst wird
angedeutet durch das wörtlein
vergehet. Es gehet vorüber
geschwind und schnell / wie ein
schatz

Schatten / wie ein geschrey / ein
hinlauffendes schiff / ein vogel /
ein pfeil / deren spur man nicht
siehet / wie die gleichnisse lau-
ten Weißh. 5. vers. 9. 10. 11. 12.
Die lust vergehet den menschen
allgemach selbst durch die zeit /
alter / und andere äusserliche ur-
sachen.

Viel dinge in der welt / da-
mit sich der mensch ergötzet / ver-
siehren allgemach die arten / da-
rinnen sie unserer lust gefallen
haben.

Ja die creaturen gehen nach
einander dahin / sterben oder ver-
siehren sich sonst / die sich der
mensch zu götzen seiner lust ge-
macht hatte.

Endlich die ganze welt mit
allen dem / was in ihr ist /
muß vergehen : nicht nur

G vj **das**

Das wesen / oder das schema,
 die gestalt dieser welt. 1. Cor.
 7/31. Der pracht / das ansehen/
 die zierde / so wir darinnen hoch
 halten : sondern auch sie selbst/
 nach den worten Christi / Matth.
 24/35. Luc. 21/33. Himmel und
 erden vergehen. Psalm. 102. v.
 27. 28. Sie werden vergehen.
 2. Pet. 3/7. 10. 12. Wo es heist/
 Sie werden zum feuer behal-
 ten / zergehen / für hitze schmel-
 zen / verbrennen. Offenb. 21/1.
 Der erste himmel und die erste
 erde vergehet / und das meer ist
 nicht mehr. Wie solches werde
 geschehen / ob durch eine blosser zu-
 nichtwerdung / wie alles auß
 nichts erschaffen worden / daß
 auch alles in sein nichts wieder
 fallen

fallen solle / oder durch eine verbrennung und zerstörung/ daraus der Herr wieder etwas anders mache/wie die menschen vergehen/das sie sterben/aber wieder auferstehen/lassen wir Göttlicher allwissenheit heimgestellt; auffswenigste vergehet warhafftig die ganze welt / wie sie der eitelkeit unterworffen worden war/ und unsere lust damit umgegangen ist.

Es heist aber nicht nur / sie wird demahleins vergehen/sondern sie vergehet immer/ sie ist in einem steten vergehen/ sie zergeth unter den händen. Viele der dinge/ damit man sich versündigt / verderben durch den gebrauch/ damit man sich versündigt.

Also heisset ja recht/das alles

G vij

eitel

eitel seye Pred. 1/2. Wie nun die welt und die lust vergehet / so werden diejenige schändlich betrogen / welche sich darauff verlassen haben. Dann sie verlihren dasjenige / woran sie ihre freude gesucht / das bringt schon an sich selbst schmerzen / und weil sie sich daran versündigen / so verlihren sie das ewige leben / krafft des folgenden gegensatzes. Daß dieses mitgemeinet seye / folget darauß / weil sonst Johannes nicht gar kräftig schlosse / daß man sie nicht lieben sollen / weil sie vergehet / wo nicht solches vergehen selbst denjenigen schaden thäte / welche sich mit liebe daran gehänget / und damit versündigt haben.

Nun folget II. Der gerechten ewige seligkeit. Da steht
 I. Der

1. der gegensatz. Aber. Es ist ein völliger gegensatz ; Wer nicht die welt liebet / der wird GOTTES willen thun. Hingegen wer GOTTES willen thut / kan nicht zugleich die welt lieben. vers. 15.

Es bleibet also stäts ein völliger gegensatz unter den welt-leuten und den glaubigen / und auch unter derselben beyderseits zustande / deren einer vollkommen glücklich / der andere vollkommen unglücklich ist.

2. Das gegengesetzte anlangende / sehen wir 1. wer selig sene. Wer den willen Gottes thut. Es heisse der wille Gottes. GOTT ist ein ewiges wesen / und also was sich mit Ihm vereiniget / bleibet ewig. So ist sein wort / worinnen Er
 sei

seinen willen geoffenbahret hat/
 ein ewiges wort : auß welchem
 wir/und also zu einem ewigen le-
 ben/wiedergeböhren werden/ 1.
 Pet. 1/28. Jacob. 1/18. Solches
 wort kömmt in die herzen der je-
 nigen / die es hören und anneh-
 men : es ist in sie gepflancket.
 Jac. 1/21. Der saame bleibet in
 ihnen. 1. Joh. 3/9.

Es ist aber der wille Gottes
 zweyerley/ der wille des Gese-
 zes/da er will/das wir das gan-
 ze Gesetz halten / und also seyn
 und thun sollen/wie dasselbe mit
 sich bringet / und der wille des
 Evangelii/das wir an Christum
 glauben/und auß demselben das
 ewige leben haben sollen. Joh. 6.
 v. 39. 40. Ja eben der glaube ist
 selbst sein gebot. 1 Joh. 3/23. Und
 dieser

dieser wille ist sonderlich durch
Christum offenbahret.

Von demselben heisset, es aber/
wer ihn thut. Es ist nicht genug/
den willen Gottes wissen / sons-
dern wir müssen ihn thun. Wer
ihn nicht thut / ist ein thörichter
man / nach dem gleichniß unsers
Heylandes. Matth. 7/21. 26. Luc.
6/49. So ihr wisset / selig seyd
ihr / so ihrs thut. Johan. 13/17.
Wer aber den willen weiß /
und nicht thut Luc. 12. vers. 47.
Matth. 21/30.

Es heisset aber den willen thun/
demselben gemäß sich bezeugen.
Also thut den willen des Gesetzes/
der also ist / also gedencet / redet un-
handelt / als dz gesetz mit sich brin-
get: der thut den willen des Evan-
gelii / der an Christum glaubet.

Wo wir nun den willen des
Ge-

gesezes vollkommenlich köndten
 erfüllen / so würden wir auß
 demselben ewig leben. Rom. 10.
 vers. 5. Dieses aber vermögen
 wir jeko in unserer verderbnuß
 nicht / weil das gesez uns nicht
 kan lebendig machen. Gal. 3.
 vers. 2. das ist / nicht die krafft ge-
 ben / es zu thun oder zu erfüllen.
 Also müssen wir jeko selig wer-
 den auß dem glauben / der auch
 ein thun ist des Evangelii. Der
 gerechte wird seines glaubens
 leben. Rom. 1/17.

Wo wir aber an Christum
 glaubig sind / so fordert derselbe
 von uns ein anderes leben / das
 nemlich nach dem maasz unserer
 schwachheit dem gesez Gottes
 gemasz sehe / und wir also die ge-
 bote **GOTTES** halten. 1.
 Joh. 3. vers. 22. nemlich nach dem
 maasz

maaß der uns ertheilten gnaden /
 wie Gott gleichwol auß der gna-
 de deß Evangelii will mit seinen
 schwachen kindern gedult tragen.
 Dieser Gottes wille ist unsre
 heiligung. 1. Thess. 4/3.

Dieses thun gehöret nun zu-
 sammen / und ist der glaube oder
 thun deß Evangelii die ursach der
 seligkeit und ewigen lebens / die
 heiligung das zeugniß und selbst
 ein stück der seligkeit.

Dieses thun beschreibet ein
 Christlicher lehrer (Egardus) nach-
 drücklich: Den willen Gottes
 thun / ist Gott von ganzen her-
 zen suchen / Ihm anhangen /
 Ihn lauterlich in allen dingen
 meinen / sich Ihm ergeben / sich
 Ihm ganz auffopfern / in sei-
 nen wegen wandeln / Christum
 küssen /

küssen / lieben und ehren / der
 welt absterben / und in aller
 Gottseligkeit sich üben.

Im übrigen sehen wir auch
 dieses hier auß / daß der wille Got-
 tes allein unsere regul seye / nicht
 unsre lust / noch das wohlgefallen
 der welt / welches ihnen doch die
 meiste zur regul setzen.

Es heisset aber / wer es thut ?
 Nicht wer einmahl solches ange-
 fangen hat / aber wieder nachläs-
 set / dann es muß damit fortge-
 fahren und beharret werden / bis
 ans ende ; Es heisset / so wir das
 angefangene wesen bis ans en-
 de fest behalten. Heb. 3/14. son-
 sten welche zurück fallen / mit denē
 wird das letzte ärger / dann das
 erste gewesen war. 2. Pet. 2/20.
 Es soll ein stetes thun seyn / drum
 heis-

heissets / wer thut / nicht wer ge-
 than hat / oder einmahl noch thun
 wil. In presenti. Aufßs wenigste
 muß der mensch bey seinem ab-
 schied in solchem thun gefunden
 werden.

Wir mercken auch dieses hier=
 bey / daß man also den willen Got-
 tes thun könne / in solcher maasß /
 wie derselbe wil in guaden nun-
 mehr mit uns zufrieden seyn / und
 von uns unseren / obwol unvoll-
 kommenen / gleichwol kindlichen
 gehorsam / um Christi vollkom-
 menen verdiensts willen / anneh-
 men und sich gefallen lassen.

Es heisset aber nachdrücklich ins-
 gemein: Wer es thut. Gott ma-
 chet da unter den menschen keinen
 unterscheid; alle die jenige / die es
 thun / und solten sie die geringste
 und verachteste in der welt seyn /
 sol-

sollen selig seyn. Hingegen auch keine andere als sie/und also wann die vornehmste in der welt solches nicht thun / sollen sie auch nicht leben.

Es folget leglich 2. die seligkeit. Er wird bleiben. Der bleibet. Nicht nur was das wesen selbst anlangt. Dann die jenigen/ so die welt lieben/und damit sich in das verderben stürzen / sollen drum nicht auffhören in der ewigkeit / oder zu nichts werden/ sondern sie werden gepeiniget/ un sünd in der quaal ewiglich. Offenb. 14/ 11. c. 20. v. 10. Also wird hier mit geredet von einem seligen vergnüglichen leben. Non est vivere, sed valere vita. Unseliges leben / ist ein todt und kein leben.

Hievon stehet Joh. 6/51. Wer von diesem brodt essen wird/
der

Der wird leben in ewigkeit.
 Wie also das leibliche natürliche
 brodt dem menschen neue krafft
 des natürlichen lebens giebet/ al-
 so dieses himlische brodt eine krafft
 des ewigen lebens. vers. 57. Wer
 mich isset (wer an mich glaubet/
 dann solches ist der wille des Vaters)
 derselbe wird auch leben
 um meinetwillen. v. 40. Der
 habe das ewige leben/ und ich
 werde ihn aufferwecken am
 jüngsten tage.

Es ist aber ein solch leben/ da der
 mensch zwar natürlicher weiß ein-
 mal stirbet/ aber nicht in dem todt
 ewiglich bleibet. Joh 8/35. Der
 knecht bleibet nicht ewiglich im
 hause/ der sohn bleibet ewiglich.
 Joh. 12/34. Christus bleibet ewi-
 glich: Also dann auch diejenige/
 die

die in Christo sind / und in ihm
bleiben. Joh. 6. vers. 27. Wircket
speise die nicht vergänglich ist/
sondern die da bleibet in das
ewige leben.

Der Apostel sagt bedenklich :
Er bleibet / von dem an / als er
anfängt / den willen Gottes zu
thun / in dem glauben / so fänget
schon das ienige leben bey ihm an/
welches nicht ins künfftige erst an-
gehen wird / sondern alsobald blei-
bet : wie wir dah schon das ewige
leben hier haben. Joh. 3 / 16. Es
ist gleich das gebäude vorhandē/
welches auß einen felsen gegrün-
det nicht fällt. Matth. 7 / 24. 25.
Also auch seine wercke bleiben :
dann ob sie wol auch vergehen /
nachdem sie geschehen sind / was
die handlungen selbst angehet / so
bleib

bleibet doch der selben lohn und
cron. Sie folgen ihnen nach.
Offenb. 14/13. Seine gerechtigkeit
bleibet ewiglich. 2. Cor. 9/9.

Und zwar in ewigkeit. Wan
die welt mit allen vergangen ist/
und also wo selbst die zeit auffhö-
ret/so bleibet doch noch derjenige/
der den willen Gottes thut. Es
wird aber damit verstanden die
selige ewigkeit / so sonst das e-
wige leben genennet wird.

Dieses stehet nun dem verge-
hen entgegen. Und ist dem ge-
mäß / weil Gott / sein will und
sein wort ewig bleibet / so muß
auch derjenige bleibē / der in Gott
ist / in dessen hertz das lebendige
wort Gottes gekommen ist / und
der dessen willen gethan hat.
Das leben und unvergängli-

S ches

ches wesen ist durch das Evangelium an den tag bracht. 2. Tim. 1/10.

Also ist die letzte verheiffung derer/die den willen Gottes thun/
das ewige leben.

Haupt Lehr.

Hieraus lernen wir : Wer diejenige seyen / die in das ewige leben kommen sollen.

Und zwar I. wer sie nicht seyen. Dieselbe werden / was die gröbere laster anlangt / nahinhafft gemacht : 1. Cor. 6/9.10. Wisset ihr nicht / daß die ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben ? Lasset euch nicht

nicht verführen. Weder die
 hurer / noch die abgöttischen/
 noch die ehebrecher / noch die
 weichlinge / noch die Knaben-
 schänder / noch die diebe / noch
 die geizige / noch die truncken-
 bold / noch die lästerer / noch
 die räuber werden das Reich
 Gottes ererben. Gal. 5. vers. 19.
 20. 21. Offenbahr sind die wer-
 cke des fleisches / als da sind ehe-
 bruch / hurerey / unreinigkeit /
 unzucht / abgötterey / zauberey /
 feindschaft / hadder / neid / zorn /
 zancf / zwietracht / rotten / haß /
 mordt / sauffen / fressen / und
 dergleichen. Von welchen ich
 euch habe zuvor gesagt / und

sage noch zuvor / daß die solches thun / werden das reich Gottes nicht erben. Offenb. Joh. 21/8. Den verzagten aber / und ungläubigen / und greuelichen / und todtschlägern / und hurern / und zauberern / und abgöttischen / und allen lügern / derer theil wird seyn in dem yful / der mit feuer und schwefel brennet / welches ist der andere todt. cap. 22. vers. 15. Haussen sind die hunde / und die zauberer / und die hurer / und die todtschläger / und die abgöttische / und alle die lieb haben / und thun die lügen. Jedoch ist nicht bloß umb solche grobe laster zu thun / sondern
 hic

hie stehet noch weiter / wer die welt
 lieb hat / und also nicht nur allein
 die jenigen / welche offenbahre wer-
 ke des fleisches ungescheuet thun /
 sondern die auch insgesamt sind
 auß der zahl der jenigen aufge-
 schlossen / die ewig leben sollen /
 welche / ob sie wol ein äußerlich er-
 bares leben führen / dannoch die
 liebe der welt innerlich bey sich
 herrschen lassen / und also in ih-
 rem gangen leben eigentlich ihre
 ehre / nutzen und lust suchen / oder
 nach fleischeslust / augenlust / und
 hoffärtigem leben ihr wesen an-
 stellen.

Diese alle können nach des A-
 postels zeugniß nicht bleiben in
 ewigkeit / dann wie die welt / wie
 sie der eitelkeit der sünden / und
 dem fluch unterworffen worden
 ist / nicht bleibet / sondern verbren-
 nen muß / also welche sich mit lie-

be in dieselbe gesencket / müssen dann mit derselben untergehen.

Die ursach ist auch klar also zu fassen. Es hat eine seele nichts in der ewigkeit / als was sie in dieser zeit in sich gefasset hat / welche seele also dieses verderbte mit liebe in sich gezogen / wo solches darnach vergehet / hat nicht nur in ewigkeit nichts / das sie weiter vergnügen kan / und bleibet also in einem ewigen hunger und mangel / sondern sie hat die sünde / und also die ähnlichkeit des Satans inder mehr als ein gift in sich eingesogen / solches kan sie nicht anders als ewig quälen. Dann eine seele / die sich in etwas verliebet / ziehet gleichsam die art desselbigen auch in sich / und wird dessen gleichen in gutem und bösem.

Daher Christus zur ersten regul der praxeos oder ihn gefälligen

gen lebens setzet Matth. 16. v. 24.
 sich selbst verläugnen / und also
 die unordentliche liebe der welt
 und unsers eignen lebens / so mit
 zu der welt gehöret / ablegen / wo
 dieses nicht geschiehet / sind wir
 nicht tüchtig zum reich Gottes.

Wir sehen weiter 2. Wer sie
 sehen : da heisset es : Die den
 willen Gottes thun : also
 welche an Christum glauben /
 und sich auß solchem glauben be-
 fleissigen den geboten des HERN
 nachzuleben.

Es ist der glaube das einige
 mittel der seligkeit / Marc. 16 / 16.
 Wer an den Sohn glaubet /
 der hat das ewige leben. Joh.
 3 / 36. Das macht / der glaube er-
 greiffet alle die güter / die uns die
 Göttliche verheiffung vorbehält
 H w und

und anerbietet/ unter denen das ewige leben freylich das vornehmste ist : also wird solches leben warhafftig durch den glauben ergriffen. Durch den glauben wohnet Christus in unsern herten. Ephes. 3/17. Derselbe aber hat das leben in ihm selbst von dem Vatter. Joh. 5/26. Daher kan derjenige / der da glaubet / nicht anders als mit leben / und zwar Göttlichem ewigem leben / erfüllet seyn.

Wo nun der mensch in dem glauben das ewige leben ergriffen hat / so befleissiget er sich auch eines heiligen lebens oder wandels / und solches heilige leben ist selbst ein stück solches ewigen lebens.

Also erwirbt er nicht erst mit seinem Gottseligen wandel das ewi

ewige leben/ dann solches ist eine
gabe Gottes in Christo Jesu.
Rom. 6/23. und also hat er solches
als ein erbe: aber je mehr er gu-
tes thut / so viel grösser wird die
saat/ die nachmahl in der ewigkeit
eine reiche ernde bringet.

Wer also ein heiliges und von
der liebe der welt gereinigtes le-
ben führet/ zeigt eben damit an/
daß nun die lebendige krafft Got-
tes in ihm seye/ und er das leben-
dige wort desselben auch in sich
habe/ welches solche fruchten brin-
get. Also müssen wir auch darin-
nen Christo nachfolgen / daß wie
derselbe nicht seinen eigenen wil-
len / sondern den willen seines
Vatters gethan hat. Joh. 4/
34. 5/30. 6/ 38. also wir auch su-
chen zu thun den willen des Vats-
ters/

ters / dann wir sollen wandeln
wie er gewandelt hat. 1. Joh. 2.
v. 6. Wo wir auch dahin wollen
kommen / wohin er vor uns ein-
gegangen ist.

Also bleibets dabey / daß kein
anderer selig wird / als der den
willen Gottes thut / nicht ob käme
die seligkeit halb oder ganz auß
den wercken / dann auß gnaden
seyd ihr selig worden / durch
den glauben. Ephes. 2 / 8. 9. son-
dern weil solcher glaube ein thun
ist des willens Gottes / und viel
anders thun in dem leben und
wandel von selbst nach sich
zeucht.

Weil nun dieses gewiß / und
ein stück Göttlicher warheit ist / so
ists ein trauriger außspruch / und
folget hier auß / daß je wenig selig
werden.

Wie

Wie viele begehren nicht den willen Gottes zu wissen / viel weniger denselben zu thun / da er doch nicht kan gethan werden / man wisse ihn dann?

Wie viele sind in der meinung auß unrechtem verstand / daß man das geseze Gottes nicht könne vollkommentlich halten und erfüllen / welches eine Göttliche warheit ist / als bedörffte man dann gar nicht den willen Gottes in seinen geboten zu thun / oder ein heiliges leben zu führen; auff's wenigste meynen sie / es sene solches auch in dem oben erklärten verstand / weder möglich noch nötig / und also befleissen sie sich auch dessen nicht? da doch der H. Geist in der schrift außdrücklich den kindern Gottes das zeugniß giebet / daß sie / nemlich in gewissem oben

erklärtem verstand / die gebote
Gottes halten. 1. Joh. 2. v. 3.
4. 3/22. 5/3.

Wie viele vertieffen sich mit lie-
be in die welt / und dero nechst be-
trachtete stück / des fleisches lust/
augenlust / und hoffärtiges leben?
wie wir ja / wo wir fast die augen
hinwenden / kaum etwas anders
als solche gözen sehen.

Wir haben nechstmahl über
solche verderbnuß geklaget / wie
sie in allen ständen überhand ge-
nommen habe / so daß von den
meisten dergleichen welt-liebe und
dero wercke nicht vor sünden / son-
dern unsträffliche dinge gehalten
werden / weil sie in der ganzen
welt / und bey denen / die noch ins-
gemein das ansehen der Christen
haben / so gemein sind : aber es fol-
get hierauß / daß also wol wenig
zu

zu dem ewigen leben können müssen / dann Gottes wort ändert sich darum nicht / daß die mensche nicht darnach thun / noch will Er uns auffer seiner ordnung selig machen.

Ja sprichst du: wir haben ja alleweil gehöret / daß wir durch den glauben allein / und also durch solches thun des willens Gottes nach dem Evangelio selig werden / das andere thun nach dem geseze seye unvollkommen / so bedarffs ja so grossen fleisses nicht / weil wir nicht auß solchen wercken selig zu werden bedörffen. Antwort:

Ja es ist wahr / der mensch wird allein durch den glauben selig. Höre aber / lieber mensch / es heisst durch den glauben / nicht durch eine blosser einbildung / die man sich selbst macht. Der glaube aber ist

eine wirkung und erleuchtung
 des H. Geistes/ und widerfähret
 allein denen / welche sich von der
 welt liebe reinigen lassen. Es heist
 1. Joh. 2/3. 4. Wer da sage / er
 kenne GOTT/das ist/ er glaube
 an GOTT/und hält seine gebot
 nicht/läßet nicht dieses seine vor-
 nehmieste sorge seyn / Der ist ein
 lügner / und ist keine warheit
 in ihm/ so ist also ja sein glaube
 kein wahrer glaube/wie soll er ihn
 dann selig machen ? Es ist ein
 todter glaube. Jac. 2/17. Er ist
 kein thun des Göttlichen willens.
 Siehe nur selbst/wie ists möglich/
 daß du warhafftig glaubest / die
 welt vergehe mit ihrer lust/ wo du
 derselben so angelegentlich dienest/
 und dir nichts mehr lässest angele-
 gen seyn/als wie du derselben recht
 ge

geniessen mögest? Ja wie ist's
möglich / daß du warhafftig die
seligkeit glaubest / und darnach
verlangen trägest / da doch die se-
ligkeit unter andern in der inni-
glichsten liebe Gottes / in der
gleichförmigkeit deß willens mit
dem Göttlichen / und in einer be-
freyung von den lusten dieser welt
bestehet: Und du begehrest noch
nicht Gott inbrünstig zu leben /
du haltest es vor dein größtes
elend / daß du nicht dörfftest nach
deinen lusten und willen leben /
sondern woltest dieses viel lieber.
Wie kanst du dann die seligkeit
warhafftig glauben / wie sie ist?
Wie kanst du glauben / dz die geist-
liche güter so herzlich / un̄ die einige
rechte wahre güter seyen / da du
der irdischen güter nicht satt
werdē kanst / sondern so unmaßig
nach

nach denselben trachtest? da kanst du ja mit händen greiffen/ daß du den wahren glauben nicht könnest in deinem hertzen haben.

Und dieses ist eben die ursach/ warum bey den meisten kein glauben ist/ weil die hertzen mit der liebe der welt erfüllet / und in solchem stande zu dem glauben ganz untüchtig sind.

Wie sollen wirs dann machen?
Also. 1. Lasset uns recht uns vorstellen die eitelkeit aller dieser irdischen dinge und der welt / so wol wie sie uns / wann wir auch schon dieselbe haben / und ihrer genieffen/ dannoch nicht nach der seelen vergnügen könne/ sondern diese leer bleibe / wie sehr der mensch meinet mit ihnen gesättiget zu seyn: dann es sind träber/ die den magen füllen und beschwehs

schwehren / aber nicht sättigen
 noch nahrung geben: als auch wie
 sie uns dermaleins verlassen / o-
 der wir sie verlassen müssen / in-
 dem die welt vergehet.

Nach diesen dingen prüfe sich
 ein jeglicher / wie er etwa findet/
 daß die liebe dieser welt bey ihm
 sonderlich plag hat/ob dann auch
 wol solches der liebe werth seye.

Zum exempel: Du hast dich an
 reichthum verliebt: Sihe / hat
 auch deine seele einige ruhe da-
 von/ und nicht vielmehr durch die
 sorge / angst/ forcht und derglei-
 chen/ lauter unruhe: ja hat dein
 leib viel nutzen davon/ oder kan
 er dir einige deine schmerzen ab-
 nehmen? Wo du die sache ver-
 nünfftig erwegest/ wirst du bekenn-
 en müssen/ nein/ du habest nichts
 insgesamt davon. Aber dieses
 auff

auff eine seit gesetzt / du weiffest /
 dein reichthum muß vergehen /
 ich will nicht sagen / daß du densel-
 ben noch in der welt verliehren
 kanst / du weiffest / es muß derselbe
 verbrennen / wie alles andere /
 und du müßtest denselben in dem
 todt verliehren. Deine seele
 bringet nicht einen heller mit sich
 vor **GOTTES** gericht / son-
 dern nur allein entweder den
 ruhm / daß du mit demselben
 recht umgegangen / zu einem
 herrlichen gnaden-lohn / oder
 daß du ihn mißbrauchet hast zu
 ewiger straff. Also vergeht die-
 ses stück der welt / und deine lust
 damit: dann in ewigkeit wirst du
 sein nicht mehr froh.

Also auch die chre wird verge-
 hen. Dein stand / dein adel / deine
 würde / deine reputation, darin-
 nen du gelebet / das ansehen / das
 du

du gehabt / die ehre / die dir andere
 angethan / dein pracht / deine schö-
 ne kleider und geschmuck / deine
 palläst / gärten und dergleichen /
 damit du deinen staat geführet /
 und darinnen gepranget hast /
 nimst du nicht mit dir in die an-
 dere welt / daß du nur das aller-
 geringste deswegen vor GOTT
 in seinem gericht gnädiger gehal-
 ten würdest / sondern alles macht
 dir nur ein schwehrer gericht:
 was dich aber davon hat freyen
 können / hast du in der welt lassen
 müssen.

Nicht weniger alle lust / frölig-
 keit / wollust des leibes / sie be-
 stehe nun in erlaubten oder sünd-
 lichen dingen / ist auff's wenigste
 ein solches stück der welt / das ver-
 geht: Bist du heute lustig gewe-
 sen / uñ hast einer wollust genossen /
 mor:

morgen ist sie vorbei / und hast nichts mehr davon übrig / als etwa einen schwächern leib und verletztes gewissen. Kommeſt du etwa zu einem ziemlichen alter / so verläßt dich ohne das das meiste von aller solcher fleischeslust / und wird dir eine beschwehrde. Führt die Seele auß dem leib / so ist's ohne das damit auß / und fährt ihr von solcher lust im geringsten nichts nach.

Also laffet uns fleißig die eitelkeit alles dieses irrdischen erwegen.

Wo wir nun dieselbe recht erkannt / so wird uns abermahl unsere vernunft zeigen / es seye unmöglich / daß der weise Gott seine vornehmste creatur / die menschen / so elend erschaffen habe / daß sie immer miserabel und elend seyn müſten /

müssen/wie du gleichwol findest/
 daß du in der welt-liebe bist/ also
 müssen andere güter seyn/ darin-
 nen dir wohl seyn könne/ und die
 der seelen natur gemäß/ nemlich
 geistlich/ seyn müssen. So weit
 kan die verrunfft kommen/ ob sie
 wol nicht versteht / welche dann
 solche geistliche güter / worinnen
 die seligkeit bestehe/ seyn.

Aber da kömmt 2. das Evange-
 lium / und zeigt uns / wie uns
 GOTT in Christo gesegnet ha-
 be / mit allerley geistlichen se-
 gen in himmlischen gütern.
 Eph. 1/3. Wir sehen also in der
 schrift / wie uns solche vorgestel-
 let werden/die recht geistlicher na-
 tur sind / und in denen sich GOTT
 das höchste gut der seelen mitthei-
 le / und zu geniessen gebe. Da
 müssen wir also das Evangelium
 fleiß

fleißig lesen und hören / darauf
 wird gewiß bey uns der glaube
 erwecket werden / und wir an-
 fangen erkennen / wie hoch uns
 GOTT geliebet / und was
 vor theure Wohlthaten es seyen /
 die uns Christus erworben und
 geschendet habe. Je fleißiger
 diese erwogen und betrachtet
 werden / je mehr wird der glau-
 be zunehmen und gestärket wer-
 den ; und damit werden wir
 den willen des Vatters thun /
 der darinnen bestehet / daß wir
 seine theure wohlthaten danck-
 barlich erkennen und annehmen
 sollen.

Haben wir nun diese anfan-
 gen erkennen / so müssen wir 3.
 je länger je emsiger seyn / auch in
 allen übrigen stücken zu thun /
 was wir auß GOTTES wort
 wiss

wissen / das er von seinen kindern erfordert. Wir müssen täglich suchen zu lernen und zu verstehen / was sein wille an uns ist / denselben zu prüffen. Rom. 12. vers. 2. Und nachmahl uns nichts lassen zu schwehr seyn / was solcher von uns fordert : Ihn aber auch immer um mehrere offenbahrung seines willens und dessen vollbringung bitten.

Nun/ ach M. G. lasset uns dann solch unser heyl nicht versäumen. Warum wolten wir so thöricht seyn / uns an solche vergängliche dinge zu hengen/ die uns gewiß einmahl verlassen werden ? Wir sind ja sonst in der welt so klug / wo wir ein hauß kauffen wollen / daß

daß wir gern ein solches kauffen/
 das dauerhafft ist / nicht aber ei-
 nes / daß wir sorgen müssen / es
 werde uns gleich über den kopff
 zusammen fallen. Warum wol-
 ten wir dann uns an solche zer-
 gängliche dinge hencken / und sie
 so theuer kauffen / die uns noch
 gar in das verderben ziehen wür-
 den. Anselmus sagt davon: No-
 lite constanter mundum diligere,
 quando ipse, quem diligitis, non
 potest constare, incassum cor quasi
 manentes figitis, dum fugit ipse,
 quem amatis. Liebt die welt
 nicht so beständig / dann sie
 selbst / die ihr liebt / kan nicht be-
 stehen Es ist vergebens / daß
 ihr das hertz also zu bleiben auf
 etwas anhefftet / da das was
 ihr liebet / selbst wegfliehet.

Wir

Wir wissen / daß wir selbst nicht lang in der welt zu bleiben haben / und wer weist / wie viel stunden noch dahin übrig sind / da wir sie zuverlassen haben / also ist ja die größte unsinnigkeit / wo wir nicht beyzeiten trachten nach dem jenigen / wo wir ewig bleiben sollen. Nach dem beständigen hauß / das im himmel ist / wann das irrdische hauß dieser hütten zubrochen wird. 2. Cor. 5/1.

Wir haben aber gehört / daß wir nicht anders auff solche herberg uns versehen können / als daß wir den willen Gottes auff eben gedachte weise thun.

Also müssen wir erstlich unsern eignen willen verläugnen / und auch nicht begehren den willen der welt zu thun / dann mit denselben könten wir den willen Gottes nicht zugleich thun.

J

Und

Und zwar solches ligt allen menschen ob : dann es ist eine seligkeit vor allemenschen / wer sie sehen / so ist also auch ein weg darzu : da macht GOTT keinen unterschied. Dis mercket alle / die ihr entweder an stand / geschlecht oder reichthum andern meinet vorzugehen : glaubet nicht / daß euch etwas von allen solchen schätze / als ob ihr nicht schuldig wäret / so wol als die allergeringste in allen stücken nach den regeln des Göttlichen willens euch auszuschicken. Die welt macht wannmahl solche exceptiones, dis oder jenes leben könne man eben den leuten / die in der welt in dieser oder jener würde leben / nicht zumuthen oder auffbürden. Gott habe einen unterschied der stände gemacht / und wisse solchen selbst wol / also werde er nicht einen

einen tractiren wie den andern:
 Also seye eben den grossen in der
 welt nicht alles sünde / was an-
 dern sünde seye.

Aber ach meine liebste: Gott
 hat freylich die stände unterschieden
 / und will sie unterschieden
 haben / auch jeglichen dabey seine
 unterschiedliche pflichten vorge-
 schrieben / aber nechst deme hat er
 alle stände insgesamt den allge-
 meinen regeln seines willens un-
 terworffen: Und mögen wir ver-
 sichert seyn / er fordert keine we-
 nigere sanfftmutz / keuschheit / de-
 muth / gedult / liebe / verleugnung
 der welt und dergleichen / was
 uns an Christo zum exempel vor-
 geleuchtet / von dem größten Kön-
 iger als von dem ärmsten bauern.
 Also wird einmahl von den grös-
 sten und reichsten der welt nicht

weniger / sondern allezeit eher
mehr als von andern erfordert /
die welt mag sagen / und den gros-
sen hierinnen schmeicheln wie sie
will. Einmahl alles was auch
sie auß liebe der welt thun / blei-
bet eine verdamte sache / so wol als
bey andern es also ist. Sie dörffen
so wenig nach ihrem eigenen wil-
len leben / als andere.

Nun scheinets uns dann ein
schwehres leben zu seyn / so gar
nicht mehr nach eigenem / son-
dern in allen stücken nach göttli-
chem willen zu leben / so lasset
uns gedenccken / es seye der mühe
wohl werth / dann wir sollen le-
ben in ewigkeit. Was thut und
leidet mancher nicht / daß er etwa
einige tag oder jahr zu leben noch
erhalten möchte? Hie wird uns
das ewige leben vorgestellet.

Ob wir dann deswegen alles/
was die welt und unser fleisch na-
türlich hoch achtet/ darüber ver-
liehren/ und in die schanze schla-
gen müssen / schadets nicht / es
wird ja wol herrlich hinwieder
ersezet. Und ist auch dieses
leiden der herrlichkeit nicht
werth / die an uns soll offen-
bahret werden. Rom. 8. vers. 18.
Drum nur getrost die welt mit
aller ihrer liebe verleugnet.

Der trost ist endlich dieser.
Weil Gott will/ daß wir seinen
willen thun sollen / und solches
ernstlich will / so will und wird er
uns dann auch die darzu nöthi-
ge gnade verlenhen / und also in
uns sein werck und willen voll-
führen.

Er wird den glauben / und
das demselbigen nöthige liecht
J iij uns

uns gern geben / die wir sonst
 wol ohne glauben vor uns blei-
 ben müßten ; Er bietet allen den
 glauben an. Er wird uns die
 kräfte / und das geistliche leben
 geben / auß welchen wir das jeni-
 ge zu thun vermögen sollen / was
 er von uns haben will / nicht auß
 untrer krafft / sondern auß seiner
 gnade. Wir sollen in Christo al-
 les vermögen. Phil. 4 / 13.

Sonderlich ist dieses ein herr-
 licher trost / daß solches vollbrin-
 gen des willens Gottes nicht sol-
 le nach der strenge des gesetzes /
 sondern nach der gütigkeit und
 gnade des Evangelii / angenom-
 men werden. Ob unser gehor-
 sam / den wir dem willen Gottes
 leisten / schon nicht eben dessen voll-
 kommenheit erreicher / wie es uns
 dann unmöglich ist / so wil der
 herr

himlische Vatter mit seinen kindern und dero kindlichem unvollkommenen / aber doch redlichem gehorsam / ein vätterlich vergnügen haben / ihn als einen wahren gehorsam annehmen / und herrlich belohnen.

Es ist auch dieses ein trost / ob man wol mit einem solchen leben in der welt übel fortkommt / vielen schaden in den zeitlichen / verachtung / schimpff und dergleichen leiden muß / wie man sich dann dazugefaßt muß halten / daß doch solches alles reichlich ersetzt wird in der göttlichen gnade / in dem reichthum / ehre und freude des H. Geistes / die wir in Christo und unserm Vatter haben. Es bleibet also kein schaden unersetzt.

Ja dieses tröstet uns / daß wir wissen / wir können frölich sterben /

ben / als derer todt kein todt ist /
 weil das göttliche wort / auß dem
 wir widergeboren sind / und wel-
 ches in uns ist / uns ein ewiges le-
 ben gegeben hat / welches sich als-
 dann erst recht offenbahret / wo
 wir auß dem leib dieses tods und
 der zergänglichhen welt außgehen.

Ach liebster Heyland Jesu
 Christe / der du uns von dem
 dienst der welt mit deinem blut
 erlöset / un̄ dein leben uns auch
 zum exempel in einer stäten
 verschmähung der welt zuge-
 bracht / hingegen den willen
 deines Vatters gethan hast :
 Ach reinige unsre hertzen von
 aller welt-liebe. Giebe denen/
 die in derselben ganz ersoffen
 sind/

sind/ihr elend nachdrucklich zu
erkennen/das sie doch nicht fort-
fahren / ihr hertz an dasjenige
zu hengen/welches sie mit hin-
ab in das verderben zeucht/auf
das sie sich durch deine gnade
retten lassen. Siehe uns aber
allen insgesambt auch einzuse-
hen / wie viel noch von solcher
welt-liebe bey uns stecke/ das
wir uns mehr und mehr davon
reinigen lassen. Ach wircke/
erhalte und vermehre in uns
den wahren glauben / dessen
vortreffliche güter die wichtig-
keit der weltgüter desto mehr
werden verleiden machē. Wir-
cke auch in uns das neue leben/

daß wir begierde bekommen /
nichts anders als deinen willen
zu thū / denselben gewiß zu ver-
stehen / un̄ mit herßlichen eiffer
ins werck zurichten. Es ist je
keine stunde wol angewandt /
als die nach deinem willen an-
gewendet wird. So erfülle
uns dann mit fruchten der ge-
rechtigkeit / die in uns durch
dich geschehen zu deß Vatters
preiße / damit wann nun die welt
mit ihrer lust vergehet / wir blei-
ben in ewigkeit / und dich unse-
re wercke / die doch die deinige
sind / und dero ewiger gnaden-
lohn daselbsten ewig preisen.

Amen.

In JE

In Jesu namen.
Amen!

Frage.

S Ein mensch / der
einmal die salbung
des Geistes durch gött-
liche gnad überkommen/
sich aber wieder in das
unordentliche wesen der
welt einflechten lassen/
und auß der gnade gefal-
len / solcher gleichwohl
wieder nach einiger zeit
den vorigen willen

tes zu thun in sich findet / auch wohl ein auß der gnad herrührendes werck verrichtet / gleichwol in dem stand der verstockung stehen kan? mit einem wort: Obbey einem solchen auß der gnade entfallenen menschen / über dē man vermuthet das gericht der verstockung ergangen seye / sich noch ein solch obbemelter will und werck jemahls finden könne? Auff

Auff diese vorgelegte frage erkläre ich meine meinung in der forcht des HERRN durch unterschiedliche sätze. I. Aller abfall eines von GOTTES Geiſt kräftig erleuchteten menschen iſt sehr gefährlich / nicht allein weil keiner gewiß iſt / daß ihn GOTT nicht in ſolchem fall / und also in seinen sünden sobald durch den todt hinreissen werde / da er also ohne buß vor GOTTES richterſtul gebracht / nicht anders als einen schrecklichen außspruch hören kan ; sondern ferner / weil alsobald in solchem fall des menschen zustand sehr böse und viel ärger / als er vor der empfangenē gnade gewesen war / wird / nachdem göttliche gerechtigkeit damit gereizet worden / und nicht von allen gewiß iſt / daß da sie die einmahl gehabte gnade

muthwillig von sich gestossen haben/dieselbe ihnen nochmahl gegeben werde werden; darnach in dem er an sich selbst zur buß ungeschickter worden ist / als einer der noch niemahl bekehrt gewesen war. Hievon zeuget der Apostel 2. Petr. 2. v. 20. u. f. So sie einmahl entflohen sind dem unflucht der welt durch die erkantnuß des HERN und Heylands **IESU** Christi/ werden aber wiederum in dieselbige geflochten und überwunden / ist mit ihnen das letzte ärger worden als das erste. Dann es wäre ihnen besser / daß sie den weg der gerechtigkeit nicht erkennet hätten/ dann daß sie ihn erkennet haben / und sich kehren von dem

dem heiligen gebot / das ihnen gegeben ist. Welches dann der göttlichen gerechtigkeit / die durch den göttlichen gnadenbund nicht auffgehoben wird / allerdings gemäß ist.

II. Ist eine Art der sünden / auff welche keine buß folgen kan / sondern der mensch selbst sich darzu ungeschickt macht / welche wir nach der redens-art unsers Heylands Matth. 12/31. die sünde in dem Heiligen Geist zu nennen pflegen / von welcher derselbe deutlich saget / daß sie nicht vergeben werde; und also ein solcher mensch nicht zu der buß kommen muß / in deme wo wahre buß geschehe / an der vergebung nicht gezweifelt werden könnte. So heissets außdrücklich Hebr. 6/6. von den
sel

selben/ daß es unmöglich seye /
Daß sie solten wiederum erneu-
ret werden zur buße. Ob nun
wol nicht zu läugnen stehet / daß
die Theologi unter sich nicht eben
völlig eins sind / vorinnen sol-
che sünde bestehe / und hie der ort
nicht ist / solches aufzumachen /
ohne daß unten noch etwas da-
von folgen solle / so ist doch offen-
bar / daß es eine solche sünde seyn
müsse / die nicht in einer blossen
verwicklung in das unordentliche
wesen der welt bestehen kan / son-
dern dabey frevele lästerung des
Heil. Geistes / und gängliche ver-
läugnung des opfers Christi
sich finden muß / darzu auch nach
dem exempel der Phariseer die
verfolgung und gesuchte unter-
drückung der wahrheit kommt / auf
welche eine dergleichen ruckkehr /
da-

davon die frage gefasset ist / wohl nicht folgen wird.

III. Siehe ich die frage nicht eigentlich davon gemeinet zu seyn an / ob man auß deme / wann von einem rückfälligen wiederum daß und wann ein werck geschehe / so man einigerley maß es auß der gnade herzukommen ansehen möchte / eine nachmahlige warhafftte widerkehr und auffnehmung in den gnadenstand gnugsam schließen könne? wie ich frenlich solches allein nicht vor gnugsam achtete; sondern ich verstehe sie von demjenigen fall / wo nunmehr ein solcher mensch erstlich zwar seinen vorigen rückfall herzlich erkennet / und sich leid seyn läffet / so dann wirklich in denjenigen vorsatz wiederum eintritt / seinem GOTT die übrige lebenszeit treulich und recht:

rechtschaffen zu dienen / auch in sol-
chem vorlaß eine geraume zeit
beharret / (in dem bey einer gar
kurzen zeit zimlich leicht ein selbst-
betrug unterlauffen mag) und
auß demselben nicht nur dieses un-
jenes werck verrichtet / sondern
solche zeit über auß dem gefaßten
vorsatz sein ganzes leben auff die
art als vormahlen führet. Von
einem solchen menschen sol nun die
frag seyn / ob man das an ihm
nunmehr sich vortthuende gute als
eine warhafftige gnadewirkung
einer neuen widergeburt erkennen
möge / oder noch sorgen müsse / er
stehe dannoch außser Gottes gna-
de / und in einer verstockung / das
anscheinende gute aber seye ent-
weder allein eine wirkung einer
guten natur / oder auffß höchste
eine übrige gewonheit auß dem /
was er zeit seines vorigen gna-
den

denstandes sich angewöhnet habe / also keiner andern art als die überbleibende buchstäbliche erkantniß der vorhin in göttlichem liecht lebendig erkanten göttlichen warheiten bey solchen auß der gnade gefallen zu seyn pfleger / dabey aber weder leben noch krafft ist.

IV. Ferner wil ich auch die frag nicht also annehmen / daß gefragt würde / ob allezeit ein rückfälliger / wo er wiederum zu dem guten umkehret / in den vorigen grad der gnad und gaben / die er vormahls gehabt / auffgenommen werdet wo ich zwar nicht rede eigentlich von der gnade der rechtfertigung / welche einerley ist / und keine sondere gnade haben kan / sondern von der gnade oder gabe der heiligung. Wo ich dann davor halte / der göttlichen gerecht-

tig:

tigkeit/ auch etwa der erfahrung/
nicht ungemäß zu seyn/ daß Gott
nicht nur die wahre buß den jeni-
gen/ welche seine gnade muthwil-
lig von sich gestossen haben/ so viel
saurer werden/ und sie in dersel-
ben so viel hefftigere gleichsam ge-
burts-schmerzen außstehen lasse/
als ihre bößheit schwehr war ge-
west/ da etwa die erste bekehrung
viel leichter abgehen möchte/ son-
dern daß er auch diejenige/ so Er
warhafftig zu seiner gnade ange-
nommen hat/ dannoch manchmal
lange zeit/ oder gar ihr lebtag/ nit
mehr denjenigen grad/ in dem sie
vorhin gestanden/ das klare licht/
den empfindlichen geschmack sei-
ner güte/ den süßen trost/ und der-
gleichen auß der gnaden-güte er-
reichen zu lassen pflege / wie sie
solches vorhin genossen hatten/
sondern sie wol ihre ganze zeit
deß

des lebens in seiner züchtigung
 halte/ daß ihnen / was vor dem
 gang leicht gewesen / nunmehr
 schwerer werde/ und sie also al-
 les ihr übriges Christenthumb
 viel saurer ankomme: solches ge-
 schiehet aber von **GOTT** nicht in
 dem zorn/dann wir sezens / daß
 es leute seyen/ die mit **GOTT** ver-
 söhnet sind / sondern auß andern
 nützlichen/ seiner ehr und ihrer se-
 ligkeit gemässen ursachen / nem-
 lich damit ihr fall ihnen nimmer-
 mehr auß ihren gedanken kömte/
 und sie sich deswegen immer desto
 herzlicher vor **GOTT** zu demüthi-
 gen/ ihren wandel vorsichtiger zu
 führen/ und andere an ihrem ex-
 empel auch zu so viel mehr vor-
 sichtigkeit anzuweisen gelegenheit
 haben. Wo nun dieses geschie-
 het/empfinden solche liebe leut ein
 grossen unterschied unter dem je-
 ni-

nigen zustand / in dem sie vorweilen gestanden waren / ehe sie die erste gnade verschertzet hatten / und unter dem jenigen / in welchen sie wiederum kommen sind : ja sie werden darüber offft nicht wenig angefochten / ob etwas von dem rechtschaffenen leben bey ihñe seyn müsse / nachdem sie sich ein zimliches von dem vorigen grad entfernet befinden : welche anfechtung einen herben kampf verurthet / aber ihre demuth und sorgfalt vor ihr heil stattlich befestigt und erhält : dann bey allem diesen kan doch die gnade warhafftig ihre krafft bey ihnen haben.

V. Also kommet alles auff die frag hinauff / ob dasjenige gute / so sich öfters bey einem vorhin rückfälligen nunmehr wiederum in einem ernstlichen und beharrlichen willen / **GOTT** treulich in allem
 sem

lem zu dienen / befindet / vor ein
 warhafftiges gnadenwerck G^ot^s
 tes / und also ein solcher wiederum
 von demselben zu gnaden ange-
 nommen / zu erkennen sehe ? oder
 ob man blosser dings alles solches
 nur vor eine natürliche gütigkeit
 zu achten habe ? weil aber / als
 viel ich sehe / an bejahung des er-
 sten stücks kein anderer scheinba-
 rer zweiffel seyn möchte / als dieser:
 Daß die muthwillige verstockung
 der göttlichen gnaden das gericht
 der verstockung nach sich zu ziehen
 pflege / bey welchen keine wahre
 gnadenwürckungen seyn könnten /
 und also alles / was sich bey einem
 dergleichen wiese / schlechterdings
 vor eine blosser einbildung und
 schein eines guten / nicht aber vor
 etwas göttliches gutes zu halten
 wäre; so hängen die ganze beant-
 wortung dieser frage an einer
 vor=

vorhergehenden : nemlich ob ei-
 nem / der nach seiner warhafft-
 ten erleuchtung sich wiederum
 tieff in die welt verwickelt (ie-
 doch die sünde in dem Heil. Geist
 nicht begangen hat) die gnaden-
 thür also noch offen stehe / daß
 er wiederum der sünden vergeß-
 bung / so dann eine warhafftige
 göttliche krafft guts zu thun
 auff's neue erlangen könne?
 oder / ob auff solchen fall noth-
 wendig allezeit eine solche ver-
 stockung folge / welche ihn zu
 aller warhafften bekehrung
 untüchtig mache? Hier bejabe
 ich das erste / und verneine das an-
 dere. Meine gründe sind fol-
 gende :

(1.) Weil

1. Weil GOTT in seinem wort ohne unterschied alle sündler/und also auch diejenige/welche einmal die gnade verstofften haben / zur busse rufft / also diese von ihm haben/defwegen sie auch gern bey ihnen befördern wil / und daher sie anzunehmen bereit ist. Derselben verheißungen und einladungen sind fast unzählich/ deren führe ich allein ein und andere an: Jer. 3/12. Kehre wieder du abtrünnige Israel / spricht der HERR / so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen / dann ich bin barmherzig/spricht der HERR/ und wil nicht ewiglich zürnen. 11. f. w. Wo sonderlich zu merken ist/ daß GOTT das Israel ansehe/als eine ehebrecherin/ die also vorhin

in dem wahren ehebund mit ihm
 gestanden war/ und dessen genoss
 fen hatte/ so wir nicht nur von dem
 äusserlichen bund/ darin das gan-
 tze volck stunde/ zuverstehen/ son-
 der dabey gewiß zu glauben ha-
 ben / daß unter solchen vielen in
 der gemeinschafft des äusserlichen
 bunds es auffß wenigste nicht an
 einigen gemanglet haben kan/
 welche in einem solchen stand der
 warhafftigen gemeinschafft eine
 zeitlang mit Gott bestanden sind/
 von welchen die frage lautet: sol-
 che leute aber/ welche darnach ih-
 re ehe und treue an Gott gebro-
 chen/ werden dannoch wieder zur
 busse geruffen/ uñ ihnen die vorige
 gnade anerbottē. Ezech. 18/31. wird
 das hauß Israel auch zur busse ge-
 ruffen/ nemlich alle die übertretten
 hatten/ uñ also auch nach dem vo-
 rigen solche / die gerecht gewesen
 wa

waren/um̄ also eine wahre gerechtigkeit gehabt/aber sich wieder um von ihrer gerechtigkeit gekehret/ und böses gethan/ daher zu sterben verschuldet hatten. Sonderlich stehet 2. Petr. 3/9. außdrücklich: Der HERR hat gedult mit uns/und will nicht/das jemand verlohren werde / sondern das sich jedermann zur busse kehre. Hier ist zu merken/das der Apostel vorher cap. 2. v. 20. von den jenigen geredet/die so sie entflohen sind dem unflat der welt / durch die erkantnuß des HERRn und Heylands Jesu Christi/aber wieder in dieselbige eingeflochten werden/daher das letzte ärger mit ihnen worden ware: Wann er

Daß hie außdrücklich bezeugt / daß der Herr nicht wolle / dz jemand verlohren werde / so will er auch der jenigen verderben nicht bloß dahin / die einmahl seine gnade bereits verstorffen hatten; Hingegen will er dann / daß auch sie sich zur buße kehren / so folget / daß er auch von seiner seite die dazu gehörige gnade zuertheilen willig seyn müsse. Zudem uns nicht zukommen will / die allgemeine rede des Apostels / und wo derselbe (also haltet sich auch mit andern vermahnungen zur buß und dabey geschehenen verheißungen) nichts außnimmet / eigenmächtig einzuschreiffen / und von derselben gewisse personen ohne zeugniß der schrift außzuschliessen.

2. Wie nun solche schrift-ort insgemein unbeschrenckt stehen / und alle sünd ohne außnahm der jenig

jenigen / welche einmahl in dem
 angedeuteten grad der gnaden ge-
 standen wären / zur buße ruffen /
 auch selben die gnade versprechen:
 Also ist auch der so hoch gepriesen-
 en göttlichen barmherzigkeit (die
 uns allezeit so vorgestellt wird /
 als die so zu reden die gerechtigkeit
 übertrefse) ganz gemäß / daß sie
 sich auch auff diejenige erstreckt /
 die bereits einmahl der gnaden sich
 mißbraucht hatten. Wie dann
 die menschliche barmherzigkeit
 oft auch diejenige nicht ausschlies-
 set / die sich sonst mit ihrer ver-
 achtung derselben unwürdig ge-
 macht hatten / so kan die göttliche
 barmherzigkeit nicht geringer
 seyn. Welches argument so viel
 mehr schliesset und bündig ist / wann
 wir bedenden / daß uns unser
 Heyland in dem gebot Matth. 6.
 v. 12. die vergebung der sünden /
 R iij. wie

wie sie von GOTT gegen uns geschiehet / un̄ darum gebeten wird / zur regel unserer vergebung gegen den nechsten setzet / daher sie nicht geringer seyn / oder weniger begreifen kan. Nun aber wird uns außdrücklich Luc. 17 / 4. befohlen / wo der nechste auch sieben mahl des tags an uns sündigen würde / (und also allemahl die vergebung erlangt / derselben aber sich mißbraucher hätte) daß dannoch auch das siebende mahl ihm die vergebung aller beleidigung / und also auch des undankbaren mißbrauchs der vorigen vergebung / ertheilet werden solle. Darauf unwidersprechlich folget / daß GOTT / der uns sein exempel vorstellet / nicht weniger gütig und barmherzig seyn werde / welches nicht geschähe / wo nach einmahligem abfall von seiner freunde

freundschaft der zugang zu derselben ganz auf immer abgeschnitten bliebe.

3. Sehen wir auch die exempel derjenigen/welche in hohen grad der erleuchtung Gottes gestanden/davon abgefallen/ eine gute zeit darauß geblieben/ und dan noch endlich zu gnaden wieder angenommen worden seind. Daß Salomo der salbung des Geistes theilhaftig gewesen seye/ ist kein zweiffel/ so dann auch/ daß er in abgötterey verfallen seye/und also jene verlohren haben muß. In dessen schliesset man mit gutem recht auß desselbigē predigerbuch/ welches nicht wol anders angesehen werden kan/als daß er dasselbe in hohen alter geschrieben habe/daß er bekehret/ und wiederum ein heilige werckstatt des H. Geistes worden seye; wolte man solches

in zweiffel ziehen/ weil die schrift
 seiner bekehrung nicht eben so of-
 fenbarlich gedencket/ so haben wir
 genug an dem exempel seines vater-
 ters Davids/ von dem auß gött-
 lichem wort unwidersprechlich ist/
 daß er die salbung in hohen grad
 gehabt/ die gnade aber nicht nur
 von sich gestoffen/ sondern auch ei-
 ne geraume zeit in schwehrer ver-
 stockung gelebet habe/ dannoch a-
 ber wiederum zu göttlicher gnade
 und reichen maasß des H. Geistes
 gekommen seye. Hiewieder kan
 mit weniger krafft eingewendet
 werden/ daß die exempel auß dem
 alten Testament genommen seyen/
 dann das maasß der gnaden des
 neuen Testaments nicht geringer
 seyn kan/ als dasjenige/ welches
 in dem Alten gewesen: Zwar
 möchte man sagē/ weil das maasß
 des H. Geistes in dem neuen Tes-
 tament

stament reichlicher seye / als die
 alte dasselbe gehabt / so werde die
 sünde dessen / welcher solchen Geist
 wieder außstößet / so viel schwebe-
 rer / und verdiene härtere straffen /
 welches ich nicht in abrede bin / a-
 ber darauf nit folgern lassen kan /
 daß dastenher solche leute von der
 buß nun gang außgeschlossen wä-
 ren; indem die reichere gnad des
 neuen bunds auch solche schwere-
 re sünden überwiegen muß / oder
 in einem der hauptstücke schwächer
 wäre / nachdem das versöhnopffer
 geleistet ist / als sie vor dem gewesen
 war / da alles noch von der krafft
 des erst künfftigē opffers herkam.
 Wir habē aber auch einigs exem-
 pel in dem neuen Testament an
 den Galatern. Als diese bekehret
 worden / hatten sie den Heil. Geist
 empfangen. Gal. 3 / 2. 5. und solchē
 in trefflicher maasß / daß sie Gott

in dem Geiſt angeruffen / daß ſie
 ihn recht erkeñet hatten / und von
 demſelben erkannt worden wa-
 ren / daß ſie ſelig geweſen / c. 4 / 6. 9.
 15. daher ſie freylich der ſalbung
 theilhaftig worden ſind : von die-
 ſer gnade waren nun viele wieder
 gefallen / und hatten Chriſtum
 verlohren / daher waren ſie wie-
 der mehr knechte als kinder / c. 5 /
 1. 4. jedannoch wil ſie (und zwar
 a. iß ihnen eben die jenige / ſo von
 der gnade gefallen waren) der A-
 poſtel abermahl mit ſchmerzen
 gebähren / daß Chriſtus noch-
 mahlen eine geſtalt in ihnen ge-
 winne / c. 4. v. 19. welches er alſo
 möglich zu ſeyn erkandt haben
 muß / und ohne zweiffel auß gött-
 lichen ſegen bey vielen außgerich-
 tet haben wird.

4. Achte ich / daß die ſache ſich
 faſt

fast selbst erweise / weil wir reden
 von einem solchen menschen / der
 wiederum in einem beständigen
 willen stehet / nicht nur dieses und
 jenes gute zu thun / sondern in alle
 stücken sich dem göttlichen geboten
 zu bequemen / und solchen willen
 eine geraume zeit übet: dann ein
 solcher thätlicher und anhalten-
 der will kan nicht von der Natur
 kommen / die bey einem rückfälli-
 gen nicht besser seyn kan / als bey
 einem erstbekehrten / ja gar ärger
 worden ist; also wo er sich wahr-
 hafftig findet / ist er einer gnaden-
 wirkung des guten Geistes / und
 zeigt also / daß der mensch nicht in
 der unabwendlichen verstockung
 stehe.

5. Ich sehe hingegen nichts / was
 allem besagten entgegen gesetzt
 werden / und ein solchen willen /
 ob könnte er nit rechtschaffen seyn /

sondern müsse vor eine heuchelei gehalten werden / in verdacht ziehen / so dann die allgemeine einladungen zur buß / und beygefügte verheißungen einschräncken möchte / wozu gleichwol nachdrückliche zeugnissen der schrift erfordert würden. Das scheinbarste zwar sollte seyn / wo man die oben angeführte stellen Heb. 6 / 4. 5. 6. 10 / 26. von den abfallenden / die den Sohn Gottes kreuzigen / die muthwillig sündigen / und den Sohn Gottes mit füßen treten / gegen diese lehr treiben wolte. Es wird aber (daß wir ebe hie nicht die ganze / etwas streitige materie von der sünde in den H Geist / aufmachen) einer / so in der forcht Gottes die wort des Apostels recht eigentlich in ihrer ganzen ordnung ansehen / befinden / daß auch dieselbe die vorgetragene warheit unzustossen nicht

nicht vermögen. Dann wo man sie recht einseheth / wird nicht von jeglicher muthwilligen / auch etwa lang anhaltender sünde geredet / sondern von der jenigen / welche damahl so viel gemeiner in dem anfang und damaligem äusserlichem zustand des Christenthums mag gewesen seyn / daß einige / welche vorher Christen / un von dem Heyland der welt unserm Jesu überzeuget worden waren / nachmahl wiederum / etwa auß liebe der welt / sich zu dem Judenthum verfüget / das opffer Christi verworffen und gelästert / und hingegen zu den alten opffern sich gewendet haben / und dabey geblieben sind: Da sagt der Apostel mit recht / daß für solche kein fernere opffer mehr übrig seye / dann das opffer Jesu verwarffen sie / die alte opffer hatten keine krafft mehr /

und Gott schickte ihnen zu gefalle
 keinen neuen mittler mehr: also
 haben sie nichts mehr zu erwarten
 gehabt / als das erschreckliche ge-
 richt. Also welche Christum wieder
 creuzigen und zum spott halten/
 die gern/so viel an ihnen ist/ Chri-
 stum und seine lehr wollen aufstil-
 gen/da sie ihn lästern/ als sey er nit
 Gottes Sohn/ oder ein mittler/
 sondern ein betrüger/ un seine lehr
 fabelwerck/ können zwar damit sei-
 ne warheit nicht umstossen / aber
 doch sich seiner krafft beraubē/ da-
 her /weil sie sich dem glaubē wider-
 setzen/ können sie zur buße/ die ohne
 glaubē nicht seyn kan nit erneuert
 werden. Daß dieses der eigentliche
 verstand solcher schriftstelle sey/
 hoffe ich/ dz jeglicher leicht erkennē
 werde/ welcher die ganze rede des
 Apostels/ wie sie in vor- und nach-
 gehenden aneinander hängget/ ge-
 nau und einfältig ansiehet.

Weilen dan̄ gewiesen ist / daß die
 jenigen / so nach empfangener sal-
 bung sich vō der welt dan̄och habē
 wiederum verfüh̄ren lassen / ob sie
 wol in gefährlichen stand dadurch
 gerathen sind / die th̄ur der gnadē
 gleichwol offen bleibe / so wird da-
 durch leicht auch außsündig ge-
 macht / was die erste und eigentlich
 vorgelegte frage gesucht hatte /
 als dero entscheidung auß der an-
 dern folget / und nachdem nun
 mehr erwiesen ist / daß jenen der
 weg zur buße nicht versperret sey /
 hindert nichts mehr / warum man
 das an ihnē sich wiederum zeigen-
 de gute / da es sonst seine gehö-
 rige zeichen hat nicht sollte vor eine
 wahre göttliche wirkung halten /
 und sie sich selbst auß demselben ih-
 res wieder erlangten gnaden-
 stands versichern.

Der HErr / welcher ewig /
 und sein bund auch ewig und
 was

warheit ist/ bewahre alle/ so in
 denselben ernstlich getretten /
 und seines Geistes theilhaftig
 worden sind / daß sie nimmermehr
 muthwillig wider solchen häd-
 len / noch ihre salbung verscher-
 zen / welche aber sich auch zu
 solcher sünde von dem Satan
 haben überwinden lassen / die-
 selbe sehe er mit grosser barm-
 herzigkeit an / und überlasse sie
 nicht dem schrecklichen gericht
 der verstockung / sondern richte
 sie wieder auff zu wahrer buß /
 daß sein Sohn auffss neue in
 ihnen eine gestalt gewinne / un-
 mit seinem Geist sie salbe / un-
 seiner ewigen liebe willen.

AMEN.

☛ • ☛

Ordnung der Materien an statt eines Registers.

Die erste Predigt.

- Text. 1. Joh. 2. v. 15. pag. 1
- Eingang. Das exempel der unseligen
reichen männer. 2
- Wobey vorgestellet wird I. die art des
verderbten welt-lebens. Nemlich/ fleis-
cheslust oder wollust. 2
- Geiz und ungerechtigkeit 4
- Hoffärtiges leben. 5
- II. Die unglückseligkeit solches welt-
lebens. 6
- III. Die ursach solcher unseligkeit. 8
- Abhandlung des ersten / nemlich von
der art des verderbten weltlebens.
- I. Die Apostolische warnung 12. 1. wor-
an man sich versündigen kan/nemlich
an der welt. Der unterschiedliche ver-
stand des worts welt 12. Und was
in der welt ist. 17
2. Die sünde/ die damit begangen wird.
liebet nicht. 18
- Wo man dz weltliche allzu hoch hält. 19
- III.

- Allzu sehr darnach trachtet. 19
 Sich zu sehr damit vergnüget. 20
 Übermäßige freude über den besitz / und
 angst über den verlust derselben. 20
 für das wichtigste hält. 21
II. Die ursach / warum man die welt nit
 lieben sol. 1. Ein fall / der sich begeben
 kan. 2. Das urtheil / da sich solcher be-
 gibt. Bey dem ist nicht die liebe des
 Vatters. 26. Gottes liebe und die
 liebe der welt sind einander entgegen. 27
Lehrpuncken. Wie unmöglich es sey /
 daß bey einem menschen zugleich die
 liebe der welt / und die liebe Gottes /
 folglich auch der wahre glaube sich fin-
 de. 30. Die liebe Gottes bringt mit
 sich die haltung seiner gebote. 32.
 Glaube kan bey der gottlosigkeit nicht
 stehen. 33. Wie die liebe der welt die
 haltung göttlicher gebot verhindere.
 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. Das Chri-
 stenthum erfordert nicht allein die ab-
 stellung des groben äußerlichen; son-
 dern auch die reinigung des hertzens.
 43. Die liebe der welt findet sich heu-
 tiges tages in allen ständen auch auff
 die

die grobe art. 44. Im gemeinen leben.
 45. Im obrigkeitlichen stande. 45. 46.
 47. 48 49. Im geistlichen stande. 50 51
 Ermahnung unsere seele zu retten. 52. 53.
 54. 55.

Trost. 1. Es sey durch göttliche gnade
 möglich / daß wir die liebe der welt ab-
 legen können. 56. 2. Je mehr wir die
 liebe der welt ablegen / je tüchtiger wer-
 den wir zu göttlicher liebe. 59. 3. So
 viel williger werden wir zum sterben.
 60. 4. Alsdann sind wir schon selig.
 Votum. 61. 62. 63.

Die andere Predigt.

Text. 1. Joh. 2. vers. 16. 64

Eingang. Der spiegel der halbstarrige-
 keit der Juden in wegslossung der gna-
 den-mahlzeit des Evangelii Luc. 14.
 65. in der gleichniß dreyerley entschul-
 digungen / 1. der acker / 2. die fünff joch
 oxsen / 3. das weib. 65. Bedeutet 1.
 die hinderniß im weltlichen regier-
 stande. 2. die oxsen die hinderniß im
 geistliche stande. 3. im hauffstande. 66
 67. Heutiges tages kan es bedeuten 1.
 die in der welt groß und mächtig seyn
 wol

wollen. 68. 2. die gern reich an gütern
seyn wollen. 69. 3. die unzüchtige lü-
ste. 69.

Erklärung. I. des Apostels ausspruch.

72. 1. die sache selbst. Alles was
in der welt ist. 73. 1. fleisches lust. 75
verderbniß der begierde/ in dem äußer-
liche sinne 77. Faulheit 79. Unmäßigkeit
in essen und trincken 80. Unzucht
81. 2. Augentlust 83. 84. 85. 86. Geiz
87. Warum der geiz augentlust ge-
nennet werde 88. 89. 90. 91. 3. Hof-
färtiges leben 93. Pralerey/ ostenta-
tion 94. Kleiderpracht 95. Häuser-
und gärtenpracht. 96. 97. 98.

2. Was der Apostel von solcher sache
sage: 1. ist nicht vom Vatter 99.

2. sondern von der welt. 100

II. Des ausspruchs folge: Dann 101

Die liebe der welt ist nicht vō Gott 101

Lehrpuncten. Wie alle sündliche lüste

und liebe nicht von Gott seyen 102

dann Gott hat sie nicht erschaffen 102

sie kömen von dem sündenfall der erste

eltern 103. Gott treibet keinen zum bö-

sen an 104. Er billiget sie nicht/ son-

dern

dem verbeut sie 104. Er leidet sie nicht /
 sondern straffet sie 105. Können des-
 wegen mit der liebe Gottes und dem
 glauben nicht stehen 105. 106. 107.
 Einwurff. Gott habe ja solche dinge /
 darnach einem gelüftet / erschaffen.
 Antwort 108. Gott könnte solche din-
 ge ja wol wegthun / daß sie uns nicht
 ärgerten. Antwort 109. Wie die flei-
 scheslust herrschet überall 110. 111. 112
 113. 114. 115. Wie die augenlust herr-
 schet 117. 118. sonderlich der geiß 118
 119. Entschuldigung derer / die da
 reich werden wollen 119. sampt deren
 beantwortung 120. 121. 122. Die ge-
 meinheit des hoffärtigen lebens 123.
 124. 125. Das traurige urtheil über
 die / welche die welt- liebe bey ihnen
 herrschen lassen 126. 127. Wie sich alle
 Christen bey diesem urtheil verhalten
 sollen 128. 129. Das erkänntniß besserer
 güter dämpffet die liebe der welt 129.

130

Trost. Es ist durch Gottes gnade mög-
 lich / die augenlust / fleischeslust und
 hoffärtiges leben zu überwinden 130.

131.

131. Die natürliche geneigtheit zu der welt-liebe / wird den rechtschaffenen Kämpffern nicht zugerechnet 132. 133
 Die seele kömt zu der rechten ruhe 134
 Die hoffnung der gänzlich- befre- ung 135
 Votum. 135.

Die dritte Predigt.

Text. 1. Joh. 2. vers. 17. 139

Eingang. Psal. 119. vers. 96. Lob des göttlichen worts. I. Aller dinge nichtigkeit / und solche habe er gesehen 140
 im Geist 141. in der erfahrung 142
 II. Des göttlichen worts ewigkeit. Über dein wort währet. 143. 144. 145
 Der auß diesem wort gebohren ist / bleibt und lebt auch ewig. 146. 147

Erklärung. I. Der welt nichtigkeit 149
 ist eine ursach / warum wir uns durch die liebe der welt zur liebe Gottes nicht untüchtig machen sollē 150. 151 Nicht allein die belustigende dinge der welt vergehen 151. sondern auch die lust selbst dazu 152. 153. Wie die welt mit ihrer lust vergehet. 154. 155 156 157. 158

II. Der gerechten ewige seligkeit. 158
 Aber

Aber. Der gegensatz unter dē welt-leu-
ten und den glaubigen 159. 1. Wer
selig sey 159. Der wille Gottes ist
zweyerley 160. Wille des Gesezes, und
wille des Evangelii 160. 161. Was da
seye den willen Gottes thun 163. Der
wille Gottes ist unsere regul 164. Man
konne ihn thun auff einigerley weise.
165

2. Die seligkeit. Er wird bleiben/das ist/
leben in ewigkeit. 167. 168. 169

Haupt lehr. Wer diejenige seyn/die
in das ewige leben kommen sollen 170
Nicht die innerliche Liebhaber der welt
173. sondern die den willen Gottes
thun/nemlich glauben 175. und heilig
lebē 176. 177. Der traurige außspruch/
daß wenig selig werden 178. Warum?
179. 180. Einwurff gegen die noth-
wendigkeit des heiligen lebens/ und
antwort 181. Wir sollen uns die eitel-
keit der welt vorstellen 184. 185. 186. 187
188. Darauf schließen/ es müssen noch
bessere güter seyn darzu wir erschaffen
sind. 183. Selbige zeigt uns das Ev-
angelium 189. Selbiges soll man
fleis-

fleißig lesen und hören / und betrachten 190. Je länger je fleißiger nach Gottes wort in allen stücken uns verhalten 190.

Ermahnung darzu 191. gegen die verläugnung unsers willens gelten keine exceptiones vor Gott 194. 195. Es ist der mühe wol werth. 196. 197

Der Trost 197. 198. 199

Gebet. 200

Eine Frage 203. 204

Die Antwort. 205

E N D E.

